

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 G, wöchentlich 0,75 G, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich für Sommerzeiten 5 Stg. Anzeigen: Die 10. Zeile, Seite 0,40 G, 12. Zeile 0,30 G, in Deutschland 0,40 und 0,30 Goldmark, Abonnement- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 08. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 243 07.

Nr. 290

Dienstag, den 11. Dezember 1928

19. Jahrgang

## Die Besprechungen von Lugano.

Noch ist nichts dabei herausgekommen. — Die übrigen Ratsangelegenheiten kommen nicht zur Geltung.

Die Pariser Presse glaubt heute übereinstimmend mitteilen zu können, daß in den privaten Besprechungen zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann in Lugano eine reifliche Einigung, spätestens bis Freitag oder Samstag abends dieser Woche erzielt werden könnte. Diese Ansicht läßt den Optimismus der Pariser Presse immer stärker werden. Allgemein erklärt man, daß man aus der ersten Phase der Verhandlungen, in der man den gegenseitigen Mißtrauen freien Ausdruck gegeben habe, nunmehr in die Phase der praktischen Detailverhandlungen eingetreten sei. Leon Blum im „Populaire“ allerdings erklärt, daß es besser gewesen wäre, wenn man das Vertrauen von Locarno überhaupt nicht zerbrochen hätte.

Ob dieser Optimismus auf positivem Wissen oder nur auf Wünschen beruht, ist nicht ersichtlich. Tatsache ist, daß die Besprechungen, die gestern in Genf stattfanden, mehr oder weniger vorbereitenden Charakter getragen haben.

### Gestern war Chamberlain bei Stresemann.

Aber man erfährt noch nichts Genaueres.

Der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain hatte gestern nachmittag mit Stresemann eine 1½-stündige Unterredung, die den Charakter eines umfassenden, allgemeinen politischen Gesprächs trug und den im Augenblick im Vordergrund des Interesses stehenden politischen Fragen galt. Dabei wurde jedoch, wie von unterrichteter Stelle mitgeteilt wurde, weder von der Reparationsfrage noch über Abrüstungsfragen gesprochen. Es ist daher anzunehmen, daß der hauptsächlichste Gegenstand der Unterhaltung die Erklärung des englischen Außenministers vor dem Unterhaus über Artikel 181 des Versailler Vertrages und die englische Rechtsauffassung über die Räumungsfrage bildete. Die Unterhaltung der beiden Staatsmänner, die sich seit März d. J. nicht mehr gesprochen haben, war, wie weiter erklärt wird, sehr freundschaftlich. Zur Fortsetzung der Besprechungen, über die vereinbarungsgemäß keine besonderen Mitteilungen ausgegeben wurden, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann heute und morgen die beiden Besuche Briands und Chamberlains erwidern.

### Auch die anderen beraten.

Der italienische Unterstaatssekretär Orlandi hatte gestern nachmittag mit Briand eine längere Besprechung, über deren Bedeutung für die Förderung der italienisch-französischen Beziehungen auf beiden Seiten keine besonderen Hoffnungen befunden werden. Die Tätigkeit des italienischen Unterstaatssekretärs, der vor seiner für Mitte der Woche vorgesehenen Abreise nach Rom auch noch Unterredungen mit Dr. Stresemann und mit dem polnischen Außenminister Rakowski haben wird, begegnet bei Jugoslawien, das ebenso wie die Tschechoslowakei sich gegenwärtig in Lugano vertreten läßt, besonders lebhaftem Interesse.

Mittags waren Chamberlain und Grandi Gäste des italienischen Unterstaatssekretärs im Völkerbunde, Paulucci de Galboli. Bei dieser Gelegenheit hatte Grandi eine eingehende Besprechung mit Chamberlain.

Sowohl Briand wie Chamberlain haben gestern ihren heimatischen Pressevertretern Mitteilungen über die Aussichten der Reparationsfrage gemacht, die aber mehr oder weniger nichts als schöne Worte sind, aus denen man alles aber auch gar nichts entnehmen kann. Briand beliebt auch, noch die Abrüstungsfrage bzw. die Einberufung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses anzusprechen.

### Auch Rußland meldet sich wieder.

Volkskommissar Litwinow über die internationale Lage.

Im Zentralkomitee der Sowjetunion in Moskau führte Volkskommissar Litwinow über die internationale Lage u. a. aus:

„Die Locarno-Abmachungen krönten die Politik der Siegermächte in der ersten Nachkriegsperiode und engten die politische Handlungsfreiheit Deutschlands erheblich ein. Es leben die diplomatischen Intrigen nach dem Vorkriegsmuster wieder auf.“

Das markanteste Beispiel derartiger diplomatischer Tätigkeit sind das englisch-französische Abkommen und die jüngsten englisch-japanischen Verhandlungen. Die Teilnehmer an dieser Abmachung und an diesen Verhandlungen behaupten offiziell, daß diese von nur beschränkter Bedeutung seien. Es genügt jedoch, daß diese von nur beschränkter Bedeutung seien. Es genügt jedoch, nur in der englischen Presse nachzulesen, um zu der Überzeugung zu gelangen, daß wir es mit sehr

### bedenklichen und bedrohlichen Erscheinungen zu tun haben.

Die Sowjetregierung muß die Teilnahme der unmittelbaren Nachbarn der Sowjetunion an internationalen Kombinationen und Gruppierungen sowie alles, was ihre Interessen unmittelbar berühren könnte, besonders wachsam verfolgen. In dem Bestreben, zur Wahrung des Weltfriedens nach Kräften beizutragen, hält es die Sowjetregierung deshalb für ihre Pflicht, internationale Intrigen, deren Elemente des Krieges innewohnen, aufzudecken.

Daneben weiß die Sowjetregierung einen konkreten Weg zur größtmöglichen Sicherung des Weltfriedens.

Als einen solchen Weg betrachtet die Sowjetregierung nach wie vor die sofortige volle und allgemeine Abrüstung oder wenigstens die größtmögliche Herabsetzung der Rüstungen

als erste Etappe zur vollen Abrüstung. Den größten Dienst hat die Sowjetregierung dem Frieden schon durch die Tatsache erwiesen, daß dank ihrer Initiative das Problem einer allgemeinen vollständigen Abrüstung zum ersten Male offiziell angeschnitten wurde.

### Im Völkerbundsrat wird alles verhandelt.

Die Hauptsache sind die privaten Verhandlungen.

Die erste öffentliche Sitzung der 28. Ratsagung in Lugano wurde gestern von dem neuen Ratspräsidenten, Briand, eröffnet. Die Erledigung der Tagesordnung brachte zunächst die Vertagung der Beratung des Tätigkeitsberichts des Mandatenausschusses bis zur Frühjahrssession. Zum ungarisch-rumänischen Optanten streift Briand dem Rat von den bevorstehenden direkten Verhandlungen ungarischer und rumänischer Bevollmächtigter Kenntnis, die Mitte Dezember in Wien beginnen sollen, und sprach die

## Vermittlung zwischen Paraguay und Bolivien.

Die panamerikanische Konferenz beauftragt Kellogg.

Präsident Coolidge eröffnete gestern in Washington die panamerikanische Konferenz für Ausgleich und Schiedsgerichtsbarkeit, an der 21 Nationen teilnehmen. Die Konferenz beschloß alsbald nach Erledigung der Eröffnungszeremonien die Einsetzung eines Komitees zur Vertagung über die Schritte, die zur beschleunigten Beilegung der Differenzen zwischen Bolivien und Paraguay getan werden können. Der Beschluß erfolgte einstimmig unter ausdrücklicher Zustimmung der Delegationen Boliviens und Paraguays. Die Konferenz übertrug, ebenfalls einstimmig, Staatssekretär Kellogg die Ernennung und Einberufung des Komitees, das bereits am Nachmittag seine Beratungen begonnen hat.

Der Kongress erachtet die Krise zwischen Bolivien und Paraguay für so ernst, daß eine sofortige Sitzung des Sonderausschusses einberufen wurde, um die Lage zu erwägen.

### Die Streitenden ähneln sich.

Inzwischen hat die bolivianische Regierung an das Staatsdepartement eine Note gesandt, die eine ausführliche Darstellung des Grenzstreitfalles gibt und versichert, daß die Kavallerie von Paraguay bolivianische Truppen auf bolivianischem Gebiet angegriffen habe. Bevor der Ausschuss gestern abend seine Arbeit begann, machte der Geschäftsträger von Paraguay in Washington Mitteilung davon, daß die Delegierten seines Landes auf dem panameri-

kanischen Kongress von ihrer Regierung ermächtigt worden sind, nötigenfalls an den Sitzungen des Ausschusses teilzunehmen.

Die mexikanische Gesandtschaft in Montevideo hat eine Nachricht erhalten, der zufolge in dem Schmarren auf der Grenze Paraguays und Boliviens am 6. Dezember auf beiden Seiten 80 Soldaten gefallen sind.

### Nach dem Völkerbund interessiert der Fall.

Der Grenzstreitfall zwischen Bolivien und Paraguay wird auch in den Kreisen verschiedener Ratsdelegationen mit Interesse besprochen. Es sind Erwägungen im Gange, ob sich der Völkerbundsrat im Hinblick auf eine friedliche Regelung des Streitfalles an beide Parteien wenden könnte, die Mitglieder des Völkerbundes sind, namentlich Bolivien seit Jahren nicht mehr an den Arbeiten der Bundessammlung teilnimmt. In bezug auf Verträge, die von einem bevorstehenden Schritt des Rats wissen wollen, ist jedoch festzustellen, daß dieser sich nur nach Anrufung durch eine der beiden Parteien mit der Angelegenheit befassen könnte. Eine solche Anrufung ist bisher nicht erfolgt. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß eines der Ratsmitglieder auf Grund von Artikel 11 des Paktes die Frage vor den Rat bringen würde, um diesen zunächst zu veranlassen, beide Parteien als Völkerbundsmitglieder an ihre durch den Pakt übernommenen Verpflichtungen zur friedlichen Regelung von Streitfällen zu erinnern.

## Eine ukrainisch-sozialistische Partei.

Gründung mit Unterstützung der P. P. S.

In Lemberg haben von Samstag bis Montag Beratungen prominenter Führer der ukrainischen Arbeiterbewegung stattgefunden, die die Schaffung einer sozialistischen ukrainischen Partei auf marxistischer Grundlage besprachen. Es wurde zunächst ein Exekutivkomitee, mit Lew Hankiewicz als Vorsitzenden, gewählt. Nach Durchführung der ersten organisatorischen Arbeiten, zu denen die Einberufung zahlreicher Versammlungen in den von ukrainischen Arbeitern bewohnten Gebieten gehört, wird die Partei ihren Beitritt zur Zweiten Internationale vollziehen. Das Parteiorgan wird den Namen „Cecid“ (Vorwärts) führen.

Das Parteiprogramm, das in allen Einzelheiten noch nicht vorliegt, sieht vor allem eine Anlehnung an die übrigen sozialistischen Parteien Polens vor. Dies besteht sich nicht nur auf die sozialistischen Minderheitsparteien, mit denen die ukrainischen Sozialisten bereits in dauerndem Kontakt stehen und in zahlreichen Fällen auch gemeinsame Schritte unternommen, sondern auch auf die Polnische Sozialistische Partei, die auch die vorbereitenden Arbeiten der Partei-

gründung tatkräftig unterstützt hat. Das bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur

### Minderung der nationalen Gegensätze.

Die zwischen der polnischen und ukrainischen Bevölkerung bestehenden und die gerade am Tage der Unabhängigkeitsfeier Polens in den lachmischen Studentenversammlungen in Lemberg am kräftigsten zum Vorschein gekommen sind.

Die sozialistische Front in Polen mit der Polnischen Sozialistischen Partei an der Spitze, die als einzige polnische Partei die Notwendigkeit der gerechten und menschlichen Lösung der Minderheitsfrage in Polen erkannt hat und immer wieder auf die Notwendigkeit der Unterdrückungsmethoden sämtlicher bisheriger Regierungen den Minderheiten gegenüber hinweist, erhält durch die Organisierung der ukrainischen Sozialisten eine weitere Verstärkung, die im Verein mit der kürzlich erfolgten Konsolidierung der drei Linksparteien auf parlamentarischem Gebiet Ausblicke für eine Gesundung der politischen Verhältnisse in Polen bietet.

## Nochmals nach Düsseldorf.

Severings Schiedspruch hinausgeschoben.

Die „Westfälische Zeitung“ meldet aus Essen: Minister Severing wird nach Prüfung des ihm von den Tarifparteien der nordwestlichen Gruppe vorgelegten Materials am Donnerstag in Düsseldorf nochmals mit den Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeber über die endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfrage in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie beraten. Für Freitag und Samstag sind weitere Beratungen mit anschließenden Verhandlungen in Aussicht genommen. Es besteht somit die Möglichkeit, daß der Schiedspruch Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche gefällt werden wird.

Ein abgesetzter Königskopf. Mehrere Männer drangen gestern in Dublin in das Gebäude ein, in dem das am Waffentillstandtag durch eine Bombenexplosion beschädigte Standbild König Wilhelms III. wiederhergestellt werden sollte. Sie jagten dem Standbild den Kopf ab und nahmen ihn mit sich.

### Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Auch in Westfalen-Thüringen sind die Unternehmer bodig.

Die Verhandlungen, die gestern vormittag im Reichsarbeitsministerium zwischen den Tarifparteien der mittel- und westfälisch-thüringischen Textilindustrie zur Beilegung des Lohnstreites begonnen haben, wurden in später Abendstunde als gescheitert abgebrochen, nachdem die Unternehmer erklärt hatten, keine Lohnzulage zu bewilligen.

Die Unternehmer deuteten durch ihren Wortführer an, darauf bestehen zu müssen, daß der vom Schlichter Sand gefällte und von beiden Parteien abgelehnte Schiedspruch beibehalten bzw. wesentlich verschlechtert werde. Die Gewerkschaftsvertreter verlangten, daß das Reichsarbeitsministerium eine Vermittlungaktion so einleiten müsse, daß dabei eine wesentliche über den Schiedspruch hinausgehende Lohn-erhöhung für alle Textilarbeiter und -arbeiterinnen herbeiführe.

Gehler hat Verweilung gefunden. Auf dem außerordentlichen Vertretertag des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge e. V. ist Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Gehler einstimmig, an Stelle des ausgeschiedenen Pfarrers Stens, zum Präsidenten gewählt worden.



# Massenmord an jungen Mädchen.

## Die furchtbaren Leiden der bulgarischen Textilarbeiterinnen.

In welchem furchtbarem Ausmaße sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterinnen in Bulgarien unter dem reaktionären Regime verschlechtert hat, zeigen die Glendtschilberungen in dem sozialistischen Zentralorgan „Marob“, das in einer Reihe von Artikeln Enqueteen veranlaßt hat.

Besonders erschütternd und geradezu ungläublich liegen die Verhältnisse in der Textilindustrie. In der Firma „Progrsch“ in der Hafenstadt Warna, dem größten Textilunternehmen in Bulgarien, sind über 1100 jugendliche Arbeiterinnen beschäftigt, die zum großen Teile infolge Unterernährung an Lungenleiden leiden. Diese verheerende Volkskrankheit hat im Laufe des Jahres 15 junge Mädchen, die bei „Progrsch“ arbeiteten, allein aus dem Bezirke Rasgrad ins Grab gebracht. Die Zahl der Todesopfer aus den anderen Bezirken ist nicht geringer und beträgt insgesamt über 70. Die jüngste der Toten, die „Marob“ namentlich und unter Angabe des Sterbetages aufführt, ist ein zwölfjähriges Kind.

Die Arbeitszeit- und Lohnverhältnisse sind unbeschreiblich miserabel. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 200 Leva, das sind ungefähr 6 Mark. Trotz des gefühllos veranordneten Achtstundentages dauert die Arbeitszeit bis Mitternacht und später. Den aus den Dörfern der umliegenden Bezirke kommenden Mädchen ist es unmöglich, nach Arbeits-schluss das Elternhaus aufzusuchen. Sie übernachten vielfach auf den Fabriksböden und während der warmen Monate im Freien. „Marob“ schreibt wörtlich: Der Arbeitsminister kann sich durch einen seiner Leute davon überzeugen lassen, wie diese gepeinigten Mädchen nächtigen und wie häufig die sich um ihre Kinder sorgenden Mütter kommen und sich tränenden Auges über deren Hinterrückung in dem „modernen“ Betriebe beschweren. Bei Revisionen der Fabrik werden die noch schulpflichtigen Mädchen verhaftet, und alles verläuft parademäßig. Die Behörden sind mitschuldig an dem Massenmord an den jungen Mädchen.

Diese grauenhaften Verhältnisse sind nicht vereinzelte; sie sind symptomatisch für die Glendtschilberungen der bulgarischen Arbeiter. In der Tabakindustrie liegen die Dinge ebenso arg, wenn nicht schlimmer.

## Die Agrarstudenten streiken weiter.

### Ein politischer Versuch mit untauglichen Mitteln.

Die Universität Agrar, die auf Anordnung des Rektors geschlossen worden war, da es nach Erklärung des Streiks seitens eines Teiles der Studentenschaft zu Unruhen gekommen war, wurde gestern wieder eröffnet. Die im Streit befindlichen Studenten beschloßen in einer Versammlung, den Streik zum Zeichen des Protestes noch 48 Stunden fortzusetzen. Sie begaben sich darauf vor die Pforten, wo die Vorlesungen wieder beginnen sollten, um die nichtstreichenden Studenten am Eintritt zu hindern. Damit der ruhigen Haltung dieser Studenten kam es zu keinem Zwischenfall.

## Frankzösische Pazifisten gegen den Militäretat.

### Vorwürfe, die man in Paris nicht gerne hört.

Die französische Liga für Menschenrechte hielt Montagabend eine Protestversammlung gegen die französischen Rüstungsausgaben im Budget ab. Eine Anzahl von Militärgenieen und patriotischen Jüngern suchte vergeblich die Redner am Sprechen zu hindern. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß das Budget für 1920 eine sehr beträchtliche Erhöhung der Militärausgaben bringe, die als nichts anderes angesehen werden könnten, als ein Wiederaufwachen des Vorkriegsmilitarismus. Die öffentliche Meinung in Frankreich müsse unbedingt auf der Hut bleiben, damit nicht wieder ein Rüstungswettlauf begünne, der den gefälligen Versprechungen gegenüber den Toten des Weltkrieges, wie auch gegenüber den neuen Kriegsgenerationen widerspreche.

Gründung einer katholischen Partei im Elsaß. Savas berichtet aus Straßburg, daß dort eine Sitzung des provisorischen Ausschusses zur Gründung der neuen katholischen Partei stattgefunden hat.

## Der Soldat von Chartres.

Von Kurt Kersten.

Der Pulsschlag des Lebens verlangsamt sich mehr und mehr, sobald man den Dammkreis von Versailles verlassen hat, und der Zug Chartres, der uralten Kathedralestadt, entgegenfährt. Eine Fahrt in die Stille von Jahrhunderten, rückwärts in die Geschichte, rückwärts in Zeiten, deren Sinn zu deuten beschwerlich ist, eine Fahrt aus unserer Zeit heraus zu den Mittern Europa.

Monoton lagern menschenleere Felder und Wiesen, die Stille des Morgens unterbricht nur beim Halten des Zuges der Gesang des Schaffners, der den Namen der Station ausruft: historische Namen: Rambouillet — St. Erv — Maintenon — wo Könige starben, Generale erzogen wurden, Mätressen endeten.

Das Land schläft ein, die Räder summen unaufhörlich das gleiche Liedchen; wie ferne ist schon nach dreißig Kilometern Paris, wie fern ist der Berentempel des Verlehrs an der Ober-Saunamer, schwerer atmet das schlummernde Land. Die Welt hält ihren Schlaf auf dem Felde, in den Wäldern. Und wenn die Wärme der Kathedrale auf dem Hügel aufsteigt, hochragend, still und steil wird der Eindruck der Wälder noch härter; es sind schon vier Monate verstrichen, seitdem ich zum leicht gewölbten Hügel hinaufging, den Bau umstreichte, in Seitengassen schlenderte, den Blick von Türmen, Vorprüngen, Wogen, Pfeilern stundenlang nicht abwandte, ich weiß, daß ich dies Gewirr von Männern und Frauen in Stein gebauen empfand wie ein ungeheures Drama, daß diese tausendjährige Kathedrale schon kein Menschenwert mehr ist, sondern vertrocknen ist mit Feld und Hügel, Land und Ebene wie ein Stück Natur, daß sie ein Wesen ist, uralt und unwirksam, ergraut und stumm. Die Menschen, die sie schufen, sind verschollen, man kennt kaum einen Namen der Bildhauer, Architekten, Steinmetzen. Die Geschichte des mittelalterlichen Frankreichs lebt in fast beängstigender Fülle in Statuen ringsum den Bau. Wenn man ins Innere tritt, die schmalen Pfeiler sieht, die wie Schachtelhalme der Vorzeit in die Höhe ragen, plötzlich gertengleich, umschwellen und sich vereinigen wie zu einem Bund, wird das Bewußtsein, es läßt sich nicht mehr mit irgendeiner Kirche, je irgendeiner Kathedrale zu tun zu haben, noch härter. Und wendet man sich um, so kommt es dunkelblau in magischer Verzückung, verträumt, beissen von schmalen, hohen Fenstern. Wer erfand, erfand, erschuf dies märchenhafte Blau, diese Wunder von Farbenpracht, dieses still vergehenden Brand von Liebe? Man weiß es nicht, kennt keinen Namen, keine Schule, man weiß nicht, wo sie saßen, wer sie leitete, wer ihnen den Blick, das Gefühl für solche Schöpfungen ließ. Aber der Eindruck bleibt, daß es Besten waren, berührt von ihrer Arbeit, längst gewesen, längst vergessen, unersetzbar. Namenlose, Heilige in ihrer Art.

genommen hat, die von dem aus der republikanischen Volkserhebung ausgehenden Abgeordneten Weidmann vorbereitet wird. Die endgültige Gründung der neuen Partei und die Veröffentlichung ihres Aufrufs sollen demnächst erfolgen.

## Die Gründe der Mainzer Verhaftungen.

### Ein verdächtiger Stahlhelmer.

Zu der Mainzer „Spionageaffäre“ Frisch-Krab erzählt der Frankfurter Berichtshalter der „Vossischen Zeitung“, daß die Anklage sich auf folgende „Tatlagen“ stützt:

Der „Geheimagent“ Frisch, ein ehemaliger Offizier aus Düsseldorf, der dem Stahlhelm angeschlossen wurde, wurde von der französischen Geheimpolizei, der er verdächtig war, seit langem beobachtet. Bei der nach seiner Festnahme erfolgten Vernehmung und der Durchsichtung seines Gewächts sollen bei ihm außer Einbrecherwerkzeugen Papiere gefunden worden sein, die seine Beziehungen zu dem Oberinspektor des Mainzer Reichsvermögensamtes, Krab, außer Zweifel stellen. Es sollen ihm auch drei Einträge in Offizierswohnhäusern, aus denen er Papiere und Pläne entwendet habe, nachgewiesen sein. Wieviel diese Feststellungen stimmen, läßt sich vorläufig nicht nachprüfen.

In Mainz ist als Beauftragter der Reichsregierung Ministerialrat Böhmer aus Berlin eingetroffen, um nachzuprüfen, inwieweit sich die französische Besatzung einer Verletzung des Hausrechts und der deutschen Hoheitsrechte bei der in den Räumen der Reichsvermögensverwaltung eigenmächtig vorgenommenen Hausdurchsuchung schuldig gemacht hat.

## Die Spionageaffäre Lembourn.

### Anlageerhebung nach halbjähriger Untersuchung.

Gegen den Mitte Juni d. J. wegen Spionage in Deutschland verhafteten und gegenwärtig noch im Berliner Untersuchungsgefängnis befindlichen dänischen Infanteriehauptmann Harry Lembourn hat nach einer Korrespondenzmeldung der Oberreichsanwalt in Leipzig Anlage wegen fortgesetzten Vertriebs militärischer Geheimnisse erhoben. Gleichzeitig wird gegen die 23jährige Berliner Stenotypistin Stegemann, die Nachrichten für ihn beschafft haben soll, Anlage erhoben. Hauptmann Lembourn, der zuletzt bei einem Infanterieregiment in Londern in Dienst stand, ist, der Korrespondenz zufolge, im Nachrichtenamt besonders ausgebildet worden und hat während des Krieges in der französischen Armee gekämpft. Auch nach dem Kriege ist er, nach derselben Quelle, zu Studienzwecken zur französischen Armee nach Straßburg und Metz abkommandiert worden.

## Die deutsche Zuckerkollerhöhung genehmigt.

### Die Vorlage im Reichsrat.

Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Sitzung mit Mehrheit die Vorlage über Zuckerkollerhöhung an. Die Vorlage will den Zuckerkoller von 15 Reichsmark auf 25 Reichsmark für den Doppelzentner erhöhen. Die Zollerhöhung soll jedoch nur solange in Kraft bleiben, als an der Magdeburger Börse im Durchschnitt eines Kalendermonats die Preisnotiz für Rohzucker nicht über 21 Reichsmark steigt. Kommt in Magdeburg ein höherer Durchschnittspreis zustande, oder erfolgt dort einen Monat hindurch überhaupt keine Notierung, so tritt automatisch eine Ermäßigung des Zollfußes auf 10 Reichsmark für den Doppelzentner ein. Ein Antrag des Grafen Behr, statt 21 Reichsmark 22 Reichsmark anzusetzen, wurde mit 38 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Vertreter von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederhessen, Obersachsen, Hannover, der Rheinprovinz, ferner Bayern, Sachsen, Württemberg und Oldenburg.

Ein Besatzungsstab scheidet um. Der Artilleriestab bei der französischen Rheinarmee hat nunmehr endgültig Landau geräumt und ist nach Rachen-Speyerberg übergesiedelt.

In dieser Kirche sind keine Bilder, sie enthält kaum barocke Schandentworfungen, sie ist nicht entstellt durch jene massigen Marmorengel, die tropfenblausend in wogenden Gewändern von den Wänden hermetischeren, dieser Bau wirkt nur durch sich selbst.

Später geht man durch die engen Gäßchen der weißen Stadt. Dies stille Provinzialstädtchen lebt von dieser Kirche, die für Frankreich, für ein gewaltiges Königtum geschaffen wurde. Die Kathedrale ist zu groß, zu gewaltig für das Stadtdorf, für seine Bewohner; diese Kirche ist eine Welt für sich.

Chartres ist eine verschlafene Provinzialstadt wie hunderte in diesem Land. Mit weißen, niedrigen, schmalen Häusern, Holzjalousien, hohen Fenstern, die bis zum Boden reichen, mit Eisengittern, kleinen Ballons, mit winzigen Pläzen und stillen Gassen. Anspruchlose Bewohner; sie haben ihr Land, ihr Pferd, ihre Kuh. Draußen das stille Feld gehört ihnen. Und welche Ueberraschung sollte noch ein solches Städtchen bieten, dessen Gesicht in vielen anderen Städtchen wiederkehrt! Aber auf einem kleinen Platz hält man plötzlich inne — es war Mittag — auf einem weißen Sockel steht ein Soldat aus Napoleons Tagen, mit dem langen, krummen Säbel, den großen Knochenaufhängen, den hohen Stiefeln, engen Hosen — es war ein blühender Mann — aber ich konnte ihn nicht; und ich las: Marceau. Er wurde am 1. 3. 1769 in Chartres geboren. Soldat mit 16 Jahren — General mit 23 Jahren — er starb mit 27 Jahren.

Und wozu es leugnen, daß man nun aus dieser fast sagenhaften Stimmung, die einen den ganzen Tag schon umfungen hatte, endlich wieder herausgerissen wurde. Der Soldat der Revolution mitten im Lande, in der Stadt, wo die Welt ihren Schlaf hält, wo die Jahrtausende auf dem Felsen lagern und ihre Eraktionen überliefern.

Wer war Marceau? Sohn eines Bauern, als Sergeant an der Errichtung der Bastille beteiligt, gegen die Preußen verteidigte er 1792 Verdun, kämpfte in der Vendée, eroberte Le Mans, siegte bei Fleurus, eroberte Aachen, Bonn und Koblenz, errichtete die Freiheitsbäume am Rhein, verjagte den Klerus und wurde im Gefecht bei Altenkirchen tödlich verwundet, starb am 23. September 1796, liegt in Reuilly begraben — der Soldat von Chartres, das Kind der verschollenen, alten Stadt und ihrer Kathedrale.

Raubunternehmungen vor dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Bei der Aufführung der „Verbrecher“ im Deutschen Schauspielhaus kam es erneut zu Raubunternehmungen gegen das Stück. 15 Personen (Nationalsozialisten) wurden von der Polizei zur Feststellung ihrer Person verhaftet. Vor dem Schauspielhaus hatte sich eine große Menge angesammelt, die sich nach Schluß der Aufführung nicht zerstreute. Die Polizei griff wiederholt ein und versuchte, die Menschen zum Weitergehen zu veranlassen. Auch am Winternacht hatte sich die Menge nicht verhalten. Die Ansammlungen waren zeitweise so stark, daß sogar die Eingänge zum Hauptbahnhof freigemacht werden mußten.

## Auch das noch!

### Die deutschen Vorschläge sind völlig entstellt. — Ein polnisches Mißverständnis?

Eine von amtlicher polnischer Seite stammende Darstellung besetzt sich heute wiederum mit den deutsch-polnischen Verhandlungen über den Handelsvertrag. In dieser Notiz werden die deutschen Vorschläge in völlig entstellter Form behandelt und als durchaus ungenügend bezeichnet, da ganz wesentliche Konzessionen gerade auf dem schwierigsten Gebiet der polnischen Schweineausfuhr nach Deutschland und nach anderen Ländern auf dem Transitwege über Deutschland völlig unterschlagen werden.

Es ist zu hoffen, daß dieses nicht als böser Wille der polnischen Seite, sondern vielmehr als ein zwischen beiden Bevollmächtigten entstandenes Mißverständnis zu betrachten ist, und daß dieses sich am 16. Dezember, wenn Dr. Herms nach Warschau wieder zurückkehrt, aufklären wird, zumal die bewußte Notiz selbst zugibt, daß die deutschen Vorschläge in der Polenfrage sich den polnischen Wünschen ganz erheblich nähern.

Im übrigen verspricht man sich in Warschau sehr viel von der Zusammenkunft Stresemann-Jaselski in Lugano, in der für den Verlauf der weiteren Verhandlungen sehr wichtige Fragen angeschnitten werden sollen, die, wie es heißt, sowohl auf sachlichem, als auch auf personellem Gebiete liegen sollen.

## Der erstochene Referendar ein Sanghoführer.

Der am Sonntag in Karlsborst von Kommunisten erstochene Referendar Günter Schaffer war Sanghoführer. Er kam als unbeteiligter Passant vorüber. Die Kommunisten stürzten sich auf ihn und versuchten, ihm das Abzeichen zu entreißen. Schaffer wurde von der Uebermacht in einen Hausflur gedrängt und erhielt trotz seiner Gegenwehr verheerende Stöße über den Kopf und von hinten einen Stich, der Lunge und Milz verletzte. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit verstarb. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Die Polizei hat sofort Ermittlungen aufgenommen, die jedoch bisher noch kein positives Ergebnis gehabt haben. Einige Festgenommene mußten wieder freigelassen werden, da sie für eine Beteiligung an dem Verbrechen nicht in Frage kamen.

## Waldemar macht sich Mut.

Vor seiner Abreise nach Lugano gab Ministerpräsident Waldemar folgende Erklärung ab: Es gibt keine Macht, die Litauen zwingen könnte sich Polen anzuschließen. Litauen würde dem Plan, eine Sachverständigenkommission zur Prüfung des litauisch-polnischen Streitfalles einzusetzen, nicht zustimmen. Der Zusammenkunft in Lugano bringt Litauen keine übertriebenen Hoffnungen entgegen.

## Die Gazette du Franc bankrott erklärt.

Die „Gazette du Franc“ und ihre Tochtergesellschaften sind gestern vom Handelsgericht bankrott erklärt worden. Im Laufe der vergangenen Verhandlung erklärte die Geschäftsführerin der „Gazette du Franc“, Frau Hanau, u. a., ihr Unternehmen habe bis zu ihrer Verhaftung jede geforderte Zahlung geleistet; für die durch das Einschreiten des Gerichtes erfolgte Einstellung der Zahlungen könne sie nicht verantwortlich gemacht werden. Als der Richter sie darauf aufmerksam machte, daß sie für 140 Millionen Franken Wertpapiere ausgegeben habe, beschwerte Frau Hanau, sie verfüge demgegenüber über eine Aktiva von mindestens 140 Millionen Franken.

Bessere diplomatische Veränderung in Polen? Der polnische Gesandte in London, Skirmunt, soll sehr schwer erkrankt sein. Der Bruder ist telegraphisch aus Polen an das Krankenlager gerufen worden. Wie erkrankt ist der gegenwärtige Außenminister, Jaselski, wiederholt als Nachfolger Skirmunts, der sich amtsübend fühlte, bezeichnet worden.

Einberufung der vorbereitenden Abklärungskommission. Wie „Daily Herald“ aus Lugano meldet, soll vereinbart worden sein, den vorbereitenden Abklärungsausschuß in der zweiten Februarwoche einzuberufen.

## Der Künstler Edoard Munch.

### Zu seinem 65. Geburtstag.

Am 12. Dezember wird der norwegische Maler Edoard Munch 65 Jahre alt; einer der größten Künstler, nicht allein der Gegenwart, sondern des letzten Jahrhunderts. Mit diesem Manne hat das kleine Norwegen seinen Beitrag zur großen europäischen Kunst geleistet, wie es gleichzeitig der Literatur den großen Naturalisten Ibsen schenkte. Munch aber ist kein Naturalist, im Gegenteil: seine Bedeutung besteht gerade in der Ueberwindung des Naturalismus auf dem Gebiete der Malerei.

Zwar ging er, wie alle Kämpfer seiner Zeit, wie auch seinen stärksten Mitstreiter van Gogh und Döbler vom Impressionismus aus; aber die bahnbrechende Tat geschah in einer ungeheuren Krise des Geistes, die Munch zwang, seine Visionen, seine innere Qual, seinen Protest gegen die Konventionen der Gesellschaft in Bildern und Graphiken zu übertragen. Weil aber diese Visionen, die um 1880 entstanden, nicht wie alle bisherige Malerei auf Abbildung der Wirklichkeit beruhten, mußte sich Munch auch die Art der Darstellung, die Technik, völlig verwandeln. So sind die grundlegenden Werke der sogenannten Ausdruckskunst, die „Eiferfüchtigen“, der „Schrei“, das „Sterbestimmer“, „Pubertät“ unerhörte Porträts und Landschaften von neuer und erregender Art, im Widerspruch mit der ganzen bis dahin geltenden Auffassung von Kunst, Schönheit, Naturtreue und bergleichen Begriffen der Kunstwelt entstanden. Sie bedeuteten einen starken und unaufhaltbaren Protest gegen die Zeit und ihre Repräsentanten. Die Folge war ein ungeheurer Skandal, der sich endlos, als in Berlin eine große Ausstellung Munchscher Bilder im Jahre 1892 gezeigt wurde.

Unfassbar lange Zeit ist es her. Inzwischen ist Edoard Munch längst zu einem überall anerkannten Klassiker der modernen Kunst geworden, dessen Bilder zu erwerben sich die größten Museen der Welt bemühen. Er hat sich auch selber gewandelt. Seine Einstellung zum Dasein ist positiver geworden, und seine Bilder haben nicht darunter gelitten, sondern sind reifer, monumentaler, freudiger geworden. Vor allem ist auch seine Graphik klassisch zu nennen. Munch ist der größte Anreger und zugleich Erfüller auf den Gebieten des Holzschnitts, der Lithographie und der Radierung. Seine Originalblätter sind Kostbarkeiten der Sammler und Ausgangspunkt der vielfältigen Graphik der letzten dreißig Jahre.

Dr. P a u l F. S c h m i d t.

Die Feier der Nobelpreisverteilung. In der üblichen feierlichen Form fand gestern nachmittag in Stockholm die diesjährige Nobelpreisverteilung statt. Unter den Anwesenden befanden sich der König, der Kronprinz, Vertreter der Regierung, des diplomatischen Korps, der Wissenschaft und der Literatur. Drei der sechs Nobelpreissträger waren erschienen, und zwar die Professoren Wieland und Winbaur, sowie Frau Sigrid Undset.



# Die Weihnachtsgans auf Abzahlung.

Weihnachtsgeschäft einsetzt und jetzt. — Es kann auch bei Beleuchtung eingekauft werden. — Weihnachtshandel im Sommer.

Das Weihnachtsgeschäft beginnt, wenn noch kein Mensch an Weihnachten denkt: zu einer Zeit, da die Sommerhitze vom Himmel lacht, alle Welt sich auf Ferien und Reise freut, und Weihnachten noch so weit scheint, daß kein Gedanke dahin abschweift. In der Großindustrie, in Fabriken und Werkstätten wird jedoch mit Hochbetrieb gearbeitet, um Ware für den Weihnachtserwerb herzustellen; auf den Messen werden jetzt schon viele Geschäfte abgeschlossen, um für Groß- und Kleinhandel den Weihnachtserwerb zu decken, neue Weihnachtsschlager werden angeboten und gehen rasch ab; kurz, es wird gekauft und verkauft, als ob jetzt schon, mitten im Hochsommer, Weihnachten wäre. Von dieser mühevollen und eifrigen sommerlichen Vorweihnachtstätigkeit merkt das große Publikum natürlich nichts; denn für die Masse beginnt Weihnachten und damit das Weihnachtsgeschäft erst dann, wenn die prächtigen Weihnachtsschaufenster durch Licht und Farbe locken und die Anzeigen in den Zeitungen die Kauflust anregen und orientieren. Dann

freilich wächst das Vergnügen am Kaufen mit jedem Tage, und wenn der Silberne Sonntag naht, geht es schnell dem Höhepunkt zu, der dann gewöhnlich am Goldenen Sonntag, dem letzten vor dem Fest, erreicht wird, und dem an Trübel, an geschäftigem Gedränge und — besonders in den Warenhäusern der Großstädte — an Menschenmengen kein anderer Tag im Jahre gleichkommt. Freilich, kaufen können nur die, die Geld dafür übrig haben. Was machen aber die zahllosen armen Erwerblosen?

Wie anders war da das Weihnachtsgeschäft von einst, etwa vor hundert Jahren! Erst ein paar Tage vor dem Fest tauchten in den Tagesblättern Anzeigen auf, die auf den Kauf von Weihnachtsgeschenken hinwiesen. Einem „hohen Adel und einem verehrungswürdigen Publikum“ wurde bekannt gegeben, daß man allerhand Schönes zur Auswahl bereit habe: „Teutsche“ Almanache und Taschenbücher, chemische Feuerzeuggläser, Schönheitsgewässer und „Parfümadeln“, köstliche Lebkuchen und „privilegierte Lampenbörste“ und andere praktische Dinge für „Damen aller Stände“. Wobei noch besonders darauf hingewiesen wurde, daß auch abends „bei Beleuchtung“ eingekauft werden könne. Zur Beleuchtung des Weihnachtsgeschäftes gab es auch damals in den größeren Städten schon Weihnachtsschaufenster in den Läden, wo, „schmuckvoll beleuchtet“, alle schönen und guten Dinge zum Auswählen ausgelegt waren. Das Original waren aber wohl die Weihnachtsschaufenster der Berliner Konditoreien. Jedes Jahr wurden sie mit Spannung erwartet, und jedes Jahr brachten sie eine Sensation, aber nicht durch süße Köstlichkeiten, sondern weil es Puppenstücke zu sehen gab, Darstellungen irgendeines Lokalerlebnisses durch bewegliche Puppen, die oft so charakteristisch kopiert waren, daß sich die Originale zum großen Vergnügen des Publikums selbst wieder erkannten.

Das Hauptweihnachtsgeschäft spielte sich damals jedoch fast ausschließlich

auf dem Weihnachtsmarkt ab, der deshalb auch in kleineren Städten fehlte. Kaufen konnte man auf den Weihnachtsmärkten so ziemlich alles, Kleider, Fuß-, Haushaltungsgegenstände, Spielzeug, Kuchen und Süßwaren, auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt sogar auch Möbel. Dabei handelte es sich aber keineswegs nur um Waren einfacher Art, wie man sie jetzt auf den Weihnachtsmärkten gewöhnlich findet, sondern sehr oft auch um wirklich wertvolle Dinge, deren Verkäufer von weither kamen. Wo man heute noch Weihnachtsmärkte erreicht, kommen sie als Verkaufsstellen in der Regel nur sehr wenig in Betracht. Abwesen vielleicht von den Märkten in einigen großen Städten — wie etwa der „Christkindlmarkt“ in Wien, ferner der um die Weihnachtszeit, wenn auch nicht als ausgeprägter Weihnachtsmarkt, abgehaltene Markt am Dom in Hamburg oder der „Kindesmarkt“ in Nürnberg — bringt der Weihnachtsmarkt von heute nur mehr kleine Geschäfte. Seine Zeit ist vorbei, trotz dem hübschen weihnachtlich traulichen Bild, das er bietet. Licht, Wärme und Auswühl locken die Käufer aus dem Dunkel und dem oft unwirtlichen Wetter in Warenhaus und Laden.

Mit Hochspannung arbeitet während der Weihnachtszeit die Lebensmittelindustrie, ganz besonders natürlich in den Großstädten, denen wochenlang tagaus, tagein, die mit Lebensmitteln aller Art gefüllten Güterzüge Proviant für die Weihnachtstage zuführen. Im vergangenen Jahr wurden um die Weihnachtszeit allein in Berlin 500 000 Gänse gekauft, eine Zahl, die in diesem Jahr wohl in die Höhe klettern dürfte, seit

einige Berliner Firmen die Einrichtung getroffen haben, die Weihnachtsgans auf — Abzahlung zu verkaufen. Die weihnachtliche Verbrauchs-Statistik des Vorjahres nennt aber neben den geschmachten Gänsen noch eine ganze Fülle anderer guter Dinge, die in den Läden der Großstadt wandern, zu 800 000 Weihnachtsschneepfen, und 200 000 Hefen, nahezu 2 Millionen Pfund Schweine- und Kalbfleisch und 1 1/2 Millionen Pfund Schokoladenbonbons. Formt man sich diese Zahlen zu einem Bild, das die Handelsstätigkeit darstellt, die jenem gewaltigen Kauf- und Verkaufsgeschäft zugrundeliegt, so kann man einen Begriff vom Weihnachtsgeschäft erhalten, wie es das Leben der Weltstadt mit sich bringt. Im Vergleich mit Metropolen wie London oder New York sind freilich auch diese Zahlen noch viel zu niedrig gegriffen. Verbraucht doch London allein mehr als 3 Millionen Entschäumer zum Weihnachtsschmaus!

Viele Wochen vor dem Fest beginnt auch das Christbaumgeschäft. Seinen Anfang nimmt es in den Wäldern der Oberförster und Waldbestzer, wo die Bestellungen einlaufen, und daraufhin die Auswahl der schlagreifen Bäume getroffen werden muß. Eines Tages fällt dann die Axt in den grünen Baum, und der prächtige Niese mit dem weitausladenden Gezeig muß ebenso fallen wie der kümmerliche Zwerg, der nur ein paar windstiele, künzelnadeltre Nischen trägt. Schlag auf Schlag dröhnt durch den winterstillen Wald, und Baum neben Baum wird auf den Wagen, dann auf den Güterzug geladen, der die grünen busenden Baummassen den Städten zuführt. Mitten im Großstadtlärm, mitten im grauen Häusermeer stehen dann

wie kleine grüne Inseln die Weihnachtsbäume, von Käufern umdrängt und vom Verkäufer wortreich angepriesen. Weder wird die Konjunktur des Weihnachtbaumverkaufs in Berlin am deutlichsten: nicht weniger als 750 000 Christbäume braucht Berlin zum Fest. Der Hauptfache nach kommen Holztannen oder Fichten in den Handel, da der Bestand an Eichen oder Weisstannen in Deutschland viel zu gering ist, um auch nur einen Bruchteil des Weihnachtserbedarfs decken zu können. Als Schmuck für den Weihnachtstisch sieht man jetzt auch oft die ursprünglich aus dem Kaukasus stammende Nordmannstanne (Abies Nordmannia), deren Wuchs sich besonders durch eine eigenartige Regelmäßigkeit auszeichnet.

Die unendliche Fülle reizvollen Christbaumschmuckes bildet einen anderen wichtigen Zweig des Weihnachtsgeschäftes. Auch hier beginnt schon im Hochsommer für die fleißigen Heimarbeiter, die Thüringer Glasbläser, die den größten Teil der goldenen und silbernen Glühkerzen für unsere Christbäume herstellen, die „Saison“, denn die letzte Verarbeitung der gläsernen Dinge erfolgt fast immer in Berlin, weshalb die Ware schon bezogen abgeliefert werden muß. Im Vordergrund des Weihnachtsgeschäftes steht noch die feierhafte Tätigkeit der Spielzeug- und Süßwarenindustrien, für die Weihnachten der Höhepunkt des Jahres ist, und daneben reihen sich die zahlreichen anderen Geschäftszweige an, denn nur wenige gibt es unter ihnen, für deren Umsatz das große Fest des Jahres ohne Bedeutung bleibt. Bleibt man dann noch in Betracht, welcher Aufwand an Arbeitsenergie, Denkraft und künstlerischem Schaffen noch in der Weihnachtswerbung beschlossen liegt, welche Anforderungen heute die Ausgestaltung des Weihnachtsschaufensters an den Dekorateur stellt, so versteht man es wohl, daß Weihnachten längst nicht mehr nur ein Fest der Kinder ist, sondern vor allem auch eine Zeit, die Industrie und Handel im ganzen Reich immer wieder neu belebt.

## Es zog ihn zur Heimat zurück.

Sie selbst den Behörden gestellt.

Der junge Mensch, von dem hier die Rede ist, vertrat als Reisender eine Danziger Firma und genoß ihr volles Vertrauen. Dazu gehörte auch das Zutreffen ausstehender Gelder, wobei es sich um hohe Beträge handelte, was schon daraus zu entnehmen ist, daß die Warenkollektion, die der junge Mann bei sich führte, etwa 5000 Gulden wert war. Bei einer Tour nach Polen kam er auch mit jungen Militärs in Berührung und lebte sehr flott. Dabei ließ er sich verleiten, die kassierten Gelder anzugreifen, und als schließlich dem Raub die Entdeckung folgte, schickten 2500 Gulden an dem kassierten Gelde.

Nachdem er eine Mutter an die Firma nach Danzig zurückgeschickt, floh er nach Deutschland. Das war vor etwa 2 Jahren. Dort vermochte er aber keinen festen Fuß zu fassen, und schließlich trieb ihn die Sehnsucht nach den Eltern und der Wunsch, durch Sühne seiner unüberlegten Tat sein Gewissen zu entlasten, hierher zurück, wo er sich dann den Behörden stellte, die ihn einstellten in Untersuchungshaft nahmen.

Jetzt hatte er sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Unter Berücksichtigung seines Geständnisses, sowie der Nebenumstände verurteilte ihn der Richter, da es sich immerhin um 2500 Gulden handelte, dem Antrage des Vertreters der Anwaltschaft entsprechend, zu 2 Monaten Gefängnis. Da die Tat mehr jugendlichem Leichtsinne entsprang, der Angeklagte vorher auch noch nicht bestraft ist, wurde ihm Strafaussetzung bis zum 31. Dezember 1931 gewährt.

## Er wollte sich das Leben nehmen.

Der Autobus konnte aber noch rechtzeitig halten.

Gestern nachmittag warf sich der 29 Jahre alte Arbeiter Paul F. aus Schildis auf dem Stadtpark in Höhe des Hauptbahnhofes vor den Autobus der Linie Danzig—Boppo geworfen habe. Der Kraftwagenführer konnte aber den Wagen noch zum Halten bringen, so daß F. nicht verletzt wurde. Da F. stark angetrunken war, sistierte ihn der Beamte zunächst zur Bahnhofswehr. F. gab dort an, daß er Selbstmord verüben wollte, weil er seit langer Zeit schon arbeitslos sei. Wohllich bekam er Krämpfe und fing an zu toben. Durch den herbeigerufenen Arzt wurde die Ueberführung in das Städtische Krankenhaus angeordnet.

## Alt-Danziger Dominik.

Die größte Messe Osteuropas.

Am kommenden Donnerstag spricht Oberstudienrat Dr. Arno Schmidt im Vortragsaal des Stadtmuseums im Auftrage des Heimatbundes über den „Danziger Dominik in vergangenen Jahrhunderten“. Der Dominik war in früheren Zeiten für den Danziger Handel von großer Bedeutung. Beginnend nach dem Tage des heiligen Dominikus hatte sich dieser Jahrmarkt allmählich zur größten Messe Osteuropas entwickelt. Wie es bei solchen Veranstaltungen auch früher schon üblich war, wurde durch allseits Schaustellungen und Vorführungen reichlich für das Vergnügen der Besucher gesorgt. So kamen z. B. englische Komödianten, Fechter und Seiltänzer zum Dominik nach Danzig, um ihre Kunst zu zeigen.

Ueber alles dieses Näheres zu erfahren, dürfte sicher viele interessieren. Wir machen daher auf das Inserat im heutigen Anzeigenteil besonders aufmerksam.

## Eine Freidenkerjugend in Danzig.

Das Programm.

Vor einiger Zeit ist in Danzig eine Ortsgruppe des Bundes der Freidenkerjugend Deutschlands gegründet worden. Die Schwierigkeiten, die sich der Gründung entgegenstellten, sind nun überwunden. In der Gründungsversammlung wurden die Ziele und Aufgaben des Bundes klargelegt. Der Bund will die arbeitende Jugend zum Kampf gegen die Kulturreaktion und die geistige Bevormundung durch Kirche und Sektentum heranziehen und sich für Aufklärung der arbeitenden Jugend, freies Denken und proletarische Kultur und Ethik einsetzen. Zu diesem Zweck will der Bund geschichtliche, natur- und kulturwissenschaftliche Kurse und Referate abhalten und durch öffentliche Werbetätigkeit seine Ziele propagieren. Als Themen für die nächste Zeit sind vorgesehen: Theorie und Praxis der Freidenkerbewegung; Kirche und Jugend; Kirche und Schule; Kirche und Staat usw. Für gute, freigeistige Unterhaltung wird auf geistigen Abenden gesorgt werden. Für den 25. Dezember ist eine proletarische Sommerfeier im größeren Maßstabe geplant. Die Versammlungen werden jeweils im Versammlungsanzeiger der „Danziger Volksstimme“ bekanntgegeben. Anmeldungen nehmen entgegen: Kurt L a p s, Karpensteigen 12, und Max Mohr, Hätergasse 10.

Ein Spritfah über das Bein gerollt. Der 49 Jahre alte Arbeiter Joseph Zella, Brüder, Auguststraße 31, war gestern mit dem Reitbahn mit dem Abladen von Spritfassern von einem Wagen geschüttelt. Hierbei fiel ihm ein Fass gegen das rechte Bein, so daß er zu Fall kam und ihm das Fass über das Bein hinwegrollte. Der Verunglückte erlitt außer Quetschungen einen Unterschenkelbruch. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

## Sort mit dem Berechtigungssammel.

Leistung, nicht die Ausbildung muß entscheidend sein.

Gegen die Gefahr der Volkserkämpfung durch das Berechtigungsverfahren, das in den letzten Jahren sehr überhand genommen hat, kann nicht scharf genug Front gemacht werden. Die bereits bestehenden sozialen Gegensätze werden durch den Berechtigungsverfahren noch vertieft und verschärft. Warum hat das Berechtigungsverfahren so überhand genommen? Eine ganze Reihe von Berufsgruppen, wie Lehrer, Apotheker, Förster, Tierärzte wollten bei der Bezahlung und in der gesellschaftlichen Werthschätzung höher einestufen werden. Deshalb forderten sie verlängertes Studium und höhere Prüfungen. Längeres Studium kostet aber mehr Geld und schließt somit eine ganze Menge von Unbemittelten wieder von bestimmten Laufbahnen aus. Der Zugang zu gewissen Berufen hängt von reinen Zufälligkeiten ab. Wer in der Stadt wohnt, kann seine Kinder in alle möglichen Schulen schicken. Die Intelligenz des flachen Landes kann sehen, wo sie bleibt.

Man sollte glauben, die Menschheit würde allmählich über den gesellschaftlichen Kastengeist hinauswachen. Allen Anschein nach wird es aber schimmer als besser. Was für Gefahren das Berechtigungsverfahren in sich birgt, hat der bekannte Pädagoge Professor Dr. Kerschentzner überaus drastisch geschildert: Er schreibt: „Das in der Welt nur noch von China übertraffene deutsche Berechtigungsverfahren gründet sich auf ein Haug von Biederkeit, das für die Bildungsarbeit eine Gefahr ist. Wir haben Hochschul-, Prima-, Obersekunda-, mittlere und Volksschulreife und werden sicher noch eine Kindergarten- und Säuglingsreife bekommen. Um jeden dieser fünf Zustände ist ein Berechtigungsstranz geflochten. Haben sich bisher nur die Beamten des Staates um immer neue Reifezeugnisse bemüht, so droht der Unfug nun auch in der Wirtschaft einzuziehen. Darüber wollen wir uns klar sein: wenn mittlere und Sekundarstufe verlangt wird, so ist der Hauptgrund der, die Lehrlinge von der Berufsschule freizubekommen. Es ist nicht wahr, daß man zur Bildung seines geistigen Lebens nur über die neunstufige Schule kommen kann. Jede Individualität hat ihren eigenen Weg zu ihrer Bildung. Dieser Weg ist für die frühzeitig praktisch Veranlagten ein anderer als für die frühzeitig theoretisch Veranlagten.“

Unser ganzes Bildungssystem ist verrotzt. Berechtigungsverfahren und Bildungsmonopol schaffen unhaltbare Zustände. Nicht nach der Schulbildung, sondern nur nach der Leistung kann ein Mensch bezahlt werden, ganz gleich, ob er Angestellter, Beamter oder ein Mann der freien Berufe ist. Die Leistung hat zu entscheiden und nicht das Schulzeugnis oder der Hinweis, daß ein langes Studium viel Geld gekostet hat. Gibt es nicht unter den freien Berufen Tausende und aber Tausende, die jahrelang private Studien hinter sich haben und schließlich auch nicht dafür bezahlt werden, weil der Auftraggeber doch nur die effektive Arbeit, die wirkliche Leistung bezahlen kann. Ein guter Arzt ist gesucht und verdient viel Geld — nicht, weil er lange studiert hat, sondern weil er tüchtig ist. Woher einer seine Kenntnisse hat und wie er sie erworben hat, ist nebensächlich. Entscheidend für die Verwendung eines Menschen in einem Amt oder in irgend einem anderen Beruf kann nicht die Absolvierung gewisser Schulen sein, sondern nur seine Brauchbarkeit, die entweder durch Prüfungen unmittelbar vor Eintritt einer Anstellung oder durch die Praxis erst erwiesen werden muß.

## Deutsche Maler in Rom.

Privatdozent Drost in der Kunstforschenden Gesellschaft.

Der in Danzig seitens bekannte Königsberger Privatdozent Dr. D. Drost, selbst aus Danzig gebürtig, sprach gestern abend im Vortragsaal des Stadtmuseums in der Reihe der diesjährigen Vorträge der Kunstforschenden Gesellschaft über das Thema „Deutsche Maler in Rom“. Der Maler, von dem vor kurzem ein Werk über deutsche Barockmalerei erschienen ist, leistet jetzt selbst einer ehrenvollen Berufung nach Rom Folge. Drost drängte den problematischen Stoff in 1 1/2 Vortragsstunden zusammen. Die dämmerliche Anzeigungskraft, die Rom alle Zeiten auf die deutschen Künstler ausübte, läßt ihre Macht bereits im Mittelalter aus. Im Zeitalter des Barock begegnet uns in Rom ein deutscher Wandmaler großer Stils, Hsheimmer, dessen Kunst allzufällig vergessen wurde. In seinem Gefolge fallen Nos und Felzenberger auf. Ueber sie führt der Weg zum Klassizismus. Goethes Freund Tischbein ist sein genialster Vertreter, Winkelmann der Prophet der Wiedergeburt im Geiste der Antike. Drost schloß seinen Vortrag mit den Nazarenern, die christliche Psychologie in der bildlichen Darstellung legen, und unter denen Peter Cornelius als hervorragendster Vertreter zu nennen ist. Der Vortrag wurde durch eine Reihe von Lichtbildern denkbar günstig unterstützt. Reicher Beifall dankte den Gast für seine Ausführungen.

## Die wirtschaftliche Bedeutung der Handelsvertreter.

Die Danziger Handelsvertreter veranstalteten gestern abend in der „Resourse Konfordia“ eine Versammlung, in der der Rechtsanwalt Dr. Karl L b r e c h t - Hamburg über die Bedeutung des Handelsvertreters für das Wirtschaftsleben referierte. Die erste Aufgabe des Handelsvertreters sei die Organisation des Absatzes der Produktion vorzunehmen. Daburch werde der Handelsvertreter zur lebenden Reklame, darüber hinaus aber auch eine Art Inspirator für die Produktion. Er helfe sowohl dem Produzenten als dem Konsumenten. Es liege in der Natur des Berufes des Handelsvertreters, daß er den Kundenkreis für die von ihm vertretene Firma nach Möglichkeit zu erweitern suche. Wie sehr man heute die Bedeutung des Handelsvertreters für die Wirtschaft erkannt habe, gehe daraus hervor, daß man Zwangsorganisationen der Handelsvertreter in Oesterreich, Spanien und Italien gebildet hat.

Ausstellungserfolge der Deutschen Kunstgemeinschaft. Die Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft in der Städtischen Kunstgalerie, Jopengasse 65, über die wir bereits eingehend berichtet haben, ist noch bis zum 23. Dezember täglich von 10 bis 6 Uhr, auch Sonntags, geöffnet. Die Ausstellung hat bereits einen starken Besuch zu verzeichnen gehabt. Bekanntlich ist auch Danzig Mitglied der Deutschen Kunstgemeinschaft geworden, und jeder Danziger Staatsangehörige genießt daher ohne weiteres die Vorteile, die sie bietet. Es findet in Danzig vierteljährlich eine Ausstellung aus den Beständen der Gemeinschaft statt. Vor kurzem ist die vierteljährliche Herbstausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft im Berliner Schloß beendet, und zwar mit einem höchst erfreulichen Ergebnis. Nicht weniger als 103 Kunstwerke im Gesamtwerth von über 37 000 Mark sind verkauft worden! Das ist ein schönes Zeugnis dafür, daß sich diese gemeinnützige Vereinigung, die vor zwei Jahren von Staatssekretär Schulz ins Leben gerufen wurde, praktisch durchzusetzen vermocht hat und daß ihre Ziele dem Bedürfnis des künstlerisch interessierten Publikums gerecht werden.



# Aus aller Welt

## Englisches Geschick einer Familie.

Zwei Söhne getötet, die Mutter stirbt.

Die in Abbingham bei Wanne-Eickel wohnende Bergmannswitwe Huberus erhielt die Nachricht, daß ihre beiden Söhne, die in den Kallbergwerken von Stahlort arbeiteten, verunglückt wurden und nur als Leichen geborgen werden konnten. Die Frau, die vor etwa einem Jahre ihren Mann durch ein Bergwerksunfall verloren hat, erkrankte bei der neuer Hochbohrung dermaßen, daß sie erkrankte und als bald starb.

In Etch an der Alette wurde der 48 Jahre alte Tageslöhner Schmitz, als er in der Trunkenheit nachts seine Frau bedrohte und seinen 18jährigen Sohn Nikolaus am Kasse lagte und würgte, von diesem mit einem Brotmesser erschossen.

## Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt.

In der Nähe des Dorfes Kriebelwitz bei Glogau stürzten die beiden Motorradfahrer Glogowski und Kahl vom Motorrade so unglücklich, daß Glogowski auf der Stelle tot war. Kahl wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ebenfalls verstarb.

Während eines Schneetreibens fuhr in der Nacht zum Sonntag ein Koburger Auto, das sich auf der Heimfahrt von Sonnenberg befand, dicht vor Koburg an einen Baum und wurde zertrümmert. Von den vier Insassen wurden zwei Koburger städtische Beamte ins Landkrankenhaus eingeliefert. Einer von ihnen hat einen schweren Schädelbruch davongetragen. Die übrigen Insassen, darunter der Besitzer des Autos, sind weniger schwer verletzt. Unachtsamkeit des Weges dürfte die Ursache des Unfalls sein.

## Erdstöß in Italien.

In Macerata wurde ein ziemlich heftiger Erdstöß verzeichnet, der auch von der Bevölkerung wahrgenommen wurde. Schaden wurde nicht angerichtet.

## Die Tour zu dreien.

Auf der Suche nach einem Verschollenen.

Zur Aufklärung des rätselhaften Verschwindens des 19 Jahre alten Berliner Studenten der Rechte Wilhelm Baf auf einer Gebirgstour haben sich Beamte der Berliner Kriminalpolizei nach Paris und Tübingen begeben. Baf, der mit einem langjährigen Berliner Studienfreund das Sommersemester in Tübingen verbrachte, hat mit ihm und der 18jährigen, aus Ulm gebürtigen Studentin Lucia Gramlich während der Ferien eine Gebirgswanderung unternommen. Am 8. August trennte sich Wilhelm Baf von

seinen Begleitern, mit denen er in der Nähe von Feldkirch übernachtet hatte, um einen kurzen Spaziergang zu unternehmen. Lehrte aber nicht mehr zurück. Die Nachforschungen in der gesamten Umgebung blieben ohne jeden Erfolg. Lucia Gramlich, die inzwischen nach Paris übergesiedelt ist, soll nun zur Aufklärung der Angelegenheit einem Verhör unterzogen werden. Der inzwischen nach Berlin zurückgekehrte Studienfreund ist bereits vernommen worden.

## Brandunglück in Westfalen.

Drei Schwerverletzte.

In der Bauernortschaft Destrück bei Asten wollten gestern Abend ein Westfäler, dessen Arbeiter und ein Arbeiter in der Scheune des Hofbesizers Menwert einige Krässer Benzol umfüllen, wobei sie sich einer Fahrradlaterne bedienten. Durch Unvorsichtigkeit gerieten ihre Kleider in Brand. Alle drei wurden in schwer verletztem Zustand nach Asten ins Krankenhaus gebracht. Die Scheune, die große Erntevorräte enthielt, brannte vollständig nieder, doch ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. An dem Aufkommen der drei Verunfallten wird gezweifelt.

## Seine Geliebte umgebracht.

Der Leichensfund in der Münsterschen Na.

Vor einigen Tagen wurden in der Münsterschen Na. in der Nähe des Zoologischen Gartens in Münster in Westfalen, Teile der Leiche einer Frau gefunden, die, wie man annimmt, von dem seit einigen Tagen verschundenen Dienstmädchen Klementine Lindemann stammen. Die Polizei hat nun einen Mann verhaftet, der zu der Indemmann Beziehungen unterhalten hat, die nicht ihre Folgen geklärt sein sollen. Die Polizei ermittelte einen an das Mädchen gerichteten anonymen Brief, in dem die Indemmann schriftlich, bei Drohungen gegen das Mädchen enthielt. Nach längerem Zeugen gab der Verhaftete zu, diesen Brief geschrieben zu haben. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

## Wieder ein Schülerelbstmord.

Aus Liebestummer.

In Glogau warf sich gestern nachmittags der 18jährige Schüler Domagala, der das katholische Gymnasium besuchte, vor den an Breslau kommenden D-Zug und wurde vollständig zermalmt. Als Motiv des Selbstmordes wird Liebestummer angegeben.

Kälte in Paris. Gestern nacht hat in ganz Frankreich Frost eingekehrt. In Paris zeigt das Thermometer Minus 3 Grad Reaumur.

# RADIO-STIMME

Programm am Dienstag.

11: Wetterbericht, Eisenachrichten, Tagesneuigkeiten. — 15.00: Die Entwidlung der studentischen Verbände in Deutschland; cand. Ing. C. Pauls. — 16-18: Nachmittagskonzert, Punktuelle, Leitung: Konrad-Winter. — 18.15: Eisenachrichten. — 19.20: Stunde der Landl. Fortbildungsschule: Das Dorf als Erziehungsgemeinschaft; Lehrer Dazko. — 18.45: Stunde der Arbeit. Der Arbeitstag eines Schloßers; Ernst Jaeger. — 20.05: Minne-Lied. — 21: Plattenspieler-Dumorf. — 21.15: Briefe. — 21.30: Pommern-Regna. Kiel. — 21.45: Tanzmusik. Leitung: Gertrud Venske. — 22.00: Jodidum. — 22.15: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sperrstunde. — 22.30-24: Koncert- und Tanzwalzer, Vortragslieder. Leitung: Erich Geibler.

## Eine Million Franken erbeutet.

Die Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Triebel.

Die die Schweizerische Depeschenaagentur meldet, wurden der Berliner Rechtsanwalt Dr. Triebel, sowie die beiden Kaufleute Wüst und Ritter aus Châtelle auf Veranlassung des Präsidenten des Verwaltungsrates der geschädigten Exportfirma unmittelbar nach einer Sitzung in Zürich verhaftet und kurz vor der geplanten Abreise der drei festgenommen. Der Gesamtbetrag der ihnen zur Last gelegten Betrügereien soll sich auf mehr als 1 Million Schweizer Franken belaufen.

## 15 Jahre Zuchthaus für einen Bandenführer.

Das Schwurgericht in Altona verurteilte Sonnabend den Führer einer Einbrecherbande, Rudolf Deers, der unter der Anklage des verübten Totschlages in 7 Fällen und schwerer Diebstähle im Rückfalle stand, zu der höchstzulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die von Deers geführte Bande hat u. a. Hartorf, Bargteheide, Uetersen heimgesucht. Deers hat sich bei der Verfolgung durch die Polizei mehrfach mit der Waffe verteidigt.

## Ein Autotunnel in Paris.

Die erste von mehreren unterirdischen Autostraßen, die in Paris geplant werden, soll die Rue Montmartre mit dem Faubourg Montmartre verbinden. Sie würde einen der verkehrsreichsten Teile der Stadt wesentlich entlasten. Zur Ausführung dieses Autotunnels bedarf es nur noch der Zustimmung des Polizeipräsidenten Chippes zu dem bereits vollständig ausgearbeiteten Entwurf. Die Häuser an der Kreuzung des Boulevard Poissonnière und des Boulevard Montmartre sollen abgerissen werden.

Von einem Kraftwagen überfahren. Der 47 Jahre alte Pfarrer von Liebesitz bei Saaz in Böhmen, Dr. Puhl, wurde von einem Kraftwagen, dessen Fahrer abgelenkt waren, überfahren. Das Auto erfasste den Pfarrer mit einem Kopflügel und schleuderte ihn auf die Straße, so daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Der Wagen fuhr sobann gegen einen Baum und stürzte in den Straßen-graben.

# Kaufen Sie Musik-Instrumente nur beim Fachmann!

<p><b>Geigen</b></p> <p>Nr. 3, für Anfänger 12.-          Nr. 4, Schulgeige 15.-          Nr. 5, dito, guter Ton 18.-          Nr. 6, dito besser lack. 20.-          Nr. 7, dito, s. gute Arb. 25.-          Nr. 8, Seminar-Geige 30.-          Nr. 9, bes. schön. Ton 35.-          Konzert-Geigen 50-100.-          Alle Meistergeigen 200.-,          250.-, 300.- und teurer.</p>	<p><b>Mandolinen</b></p> <p>Nr. 20, einfach 12.-          Nr. 21, besser 18.-          Nr. 22, schöner Ton 18.-          Nr. 23, mit Verzierung 20.-</p> <p><b>Ital. Mandolinen</b></p> <p>18.-, 22.-, 25.-, 30.-          und teurer</p> <p>12- und 16-saitige Mandolinen          20.-, 25.-, 32.- bis 50.-</p>	<p><b>Gitarren</b></p> <p>Nr. 30, einfach 20.-          Nr. 31, besser 25.-          Nr. 32, weißer Rand 30.-          Nr. 33, schöner Ton 35.-          bessere Instrumente bis 100.-</p> <p><b>Taschen in großer Auswahl</b></p> <p><b>Goldklang-Lauten</b></p> <p>in großer Auswahl</p>	<p><b>Gitarre-Zithern</b></p> <p>mit unterlegbaren Noten</p> <p>Für Kinder 15-18.-          Nr. 3, 3-akkord, 41 Saiten 22.-          Nr. 4, bessere Arbeit 25.-          Nr. 5, Doppel-Saiten 30.-          Nr. 6, Menzenhauer 35.-          Nr. 7, 6-akkordig, 49 Saiten 45.-          Nr. 8, dito, echt Mahagoni 55.-</p> <p>inkl. Noten,          Karton und Zubehör.</p>	<p><b>Wiener Harmonikas</b></p> <p>in großer Auswahl          bestes Fabrikat mit Stahl-          stimmen, sehr preiswert</p> <p><b>20.- bis 100.- G</b></p> <p>Chromatische Harmonikas  <b>125.- bis 650.- G</b></p> <p>Harmonikas für Kinder.</p>
--	---	--	--	---

**Willy Trossert \* Geigenbauer \* Heilige-Geist-Gasse Nr. 17**

Jedes Musikinstrument wird sorgfältig geprüft.

Reparatur-Werkstatt für sämtl. Musikinstrumente im Hause

# Die Nacht der Trümpfe

Roman von Alfred Schirokauer

(34.)

Von der hohen Warte eines Menschenlebens aus gesehen, war dieses Ballkleid Lilottes sicherlich eine Bagatelle. Diese Wichtigkeit sollte beiden zum Schicksal werden.

Lilotte schneiderte unternehmend drauflos. Auch Mama half mit Rat und Tat, nachdem ihre materielle Hilfe lieb, aber fest abgelehnt worden war. Doch es war gar nicht so leicht, wie Lilotte es sich gedacht hatte. Bei Gebrüder Anzorge hatte sie selbst nie geschneidert, nur zugeesehen. Zu sehen aber ist leichter, als selber machen. Beim Zugsuchen scheint alles erstaunlich einfach. Als sie diese funkelnelagelne Entdeckung Walter verricht, nicht er altklug: „Das ist, wie es bei der Ausbildung im Kriege war. Da meinte jeder: „Ach, das können Kommandieren. Kinderpiel! Aber wenn er dann zur Übung vor der Front stand, blamierte er sich grauenvoll.“

Jeden Abend fragte Staff: „Nun, was macht das Kleid?“

„Es wird schon werden.“ suchte Lilotte sich selbst zu ermuntern. „Ich zeig's erst, wenn's fertig ist. Unfertige Sachen soll man nicht der Kritik ausliefern.“

„Ich laß mich gern überraschen.“ gestand er geduldig. Am 25. Februar war die Ueberrastung fertig.

Mama hatte das Ergebnis dieser zwischen Siegesmut und Niederlagensträubung schwankenden Woche „sehr hübsch“ gefunden. In einer Annäherung von Pessimismus und in der Absicht, Stimmung zu machen, verkündete Lilotte dieses unsterbliche Wort, ehe sie in das Schlafzimmer verschwand, sich anzufleiden.

Dann kam sie herein, ängstlich, unsicher, sehr reizend in ihrer Hoffnung und ihrem Zweifel.

Er sah ihr ängstlich fragendes Gesicht und sah das Kleid. Und hatte nicht die Rücksichtslosigkeit, seine Meinung zu sagen. Es war ein hübsches verführerisch, das Kleidchen. Aber das konnte er diesem süßen, befangenen lächelnden Gesichtchen unmöglich verraten. Dazu liebte er sie viel, viel zu innig.

„Sehr hübsch.“ Es klang wenig überzeugend.

„Es gefällt dir nicht!“ rief Lilotte, und ihre schönen, braunen Augen wurden feucht.

„Aber, Mädel, es ist allerliebste — ganz famos, ausgezeichnet!“

„Das sagst du mir, um mich nicht zu betrüben.“

„Würde ich dich in einem verführerischen Kleide gehen lassen?“

„Das jage ich mir ja auch.“ gestand sie kleinlaut. Er sprach noch allerlei hübschliches von ihrem Werke. Doch ganz überzeugt er sie nicht.

Bei ihm aber dachte er trostlos: Was scheren uns die Leute! Ihr köstliches Gewand ist ihre Schönheit. Selbst in dem Föhnchen sieht sie aus wie eine Königin.

Er hatte Frack und Wäsche schon heute mitgebracht. Bei Spring u. Co. war in dieser trotz der Wirtschaftskrise und Geldnot unerklärlich flotten Tanzsaal viel zu tun. Er wollte geradewegs vom Geschäft zu Lilotte kommen, sich hier umziehen, um rechtzeitig auf dem Ball zu erscheinen.

Mama hatte es sich nicht nehmen lassen, der feierlichen Einklebung ihres Kindes beizuwohnen. Im letzten Augenblick fanden sie noch mancherlei zu ändern. Als Staff eintraf, stand Lilotte in dem Kleide mit ausgebreiteten Armen, und Mama „verbesserte“ mit Schere und Nadel daran herum.

Er begrüßte ärtlich das Geburtstagskind — schon heute früh auf dem Wege zum Gendarmenmarkt war er bei ihr gewesen und hatte Blumen und einige Liebe, gewählte kleine Gaben unter ihrem schalkhaften Proteste abgelesen —, begrüßte Mama legte Hut, Mantel und die große lederne Aktentasche ab, das Transportmittel seiner umfangreichen Zeichnungen, und ging ins Schlafzimmer, sich in Ballkleid zu werfen.

Plötzlich rief er durch die Tür: „Du, Lilotte, heute hatte ich einen guten Tag. Habe für die amerikanische Volkshäufertin eine Ballrobe entworfen, über die, glaube ich, das Sternchenbander stolz geschwehelt knattern kann. Sieh dir's mal an. Oben auf in der Mappe.“

Mama war mit ihrem letzten Rettungsversuche gerade zu Ende. Lilotte lief zum Tisch, auf dem die Aktentasche lag und ausgeplüßert voller Entwürfe lag. Öffnete, griff hinein und griff in etwas Reiches, Seidiges, Spinnwebfeines. Verwundert zog sie es hervor und hielt ein vorzüglich zusammengefaßtes Abendkleid in der Hand. Den Trauem eines Abendkleides.

Sprachlos vor Staunen ließ sie es auseinanderfallen. Es war das kostbarste, düstige, künstlerische Kleid, das sie je gesehen hatte.

Mutter und Tochter sahen sich verzaubert an. „Was — ist — das?“ brachte Lilotte endlich hervor.

„Ein Abendkleid!“ entrag es sich treffend Mamas Lippen. „Wie kommt das da hinein?“ Lilotte deutete mit starrem Finger auf die Aktentasche.

„Da hatte sich Mama gefügt. Sie lachte. „Eine Ueberrastung, du geliebtes Dummerchen. Eine Geburtstagsüberrastung für dich!“

„Dieses — Kleid!“

„Ja doch klar. Er hat doch gesagt, du sollst in der Mappe

nachsehen. Das ist das Ballkleid für die amerikanische Volkshäufertin. Die bist du.“

„Das ist doch ein Modell.“

„Ein Pariser Modell.“ bestätigte Mama munter. „Das kostet doch sicher tausend Mark.“

„Vielleicht hat er es im Geschäft billiger bekommen oder auf Ratenzahlung.“

„Aber, Mama, so leichtsinnig kann er doch nicht sein.“

„Verliebte Männer können noch viel leichtsinniger sein.“

„Dann muß ich vernünftig sein und —“

„Ihm die Freude verderben! Zu das nicht, Lilotte. Er hat ganz recht. Solch ein Kleid gehört zu dir. Jetzt kann ich es dir ja sagen. Unser Umbau da — sie zeigte auf das alte Kleid — hat mir im Grunde gar nicht gefallen. Ich wollte dir nur nicht die Stimmung verderben.“

„Mir auch nicht.“ gestand Lilotte, noch geistesabwesend. „Walter hat es auch nicht gefallen. Und deshalb hat er gewiß —“

„Hat er nicht recht? Er will mit seiner Braut Ehre einlegen. Nun rasch! Zieh' dich um, ehe er kommt.“

„Solch ein Verschwenker!“ Sie schüttelte gerührt und beglückt lächelnd den Kopf. „Solch ein geliebter, bodenloser Verschwenker!“

Rasch warf sie die Reliquie aus der „großen“ Zeit ab und zog mit eiligen Bewegungen das märchenhafte Modell über den Kopf, ganz vorsichtig, ganz fürsorglich. Denn sie wagte kaum den Schifon, der zart war wie ein Hauch, zu berühren. Mamas gewandte Hände halfen.

Sapperment, ja, das war etwas anderes, als die alte, mißhandelte Jungmadchenkleidchen. Ganz fremd war ihr das Bild im Spiegel. Eine vornehme, blendende Dame stand dort drinnen und staunte sich ungläubig an.

Da trat Staff ein. Einen Augenblick blieb er verblüht an der Tür stehen. Da lag Lilotte auch schon an seiner Brust, schlang die nackten Arme um seinen Nacken und jubelte unter Küßen:

„Du Güter, Geliebter, Einziger! Solch eine Ueberrastung! Solch ein wundervolles Geburtstagsgeschenk. Du sollst doch nicht! Dank dir, Dank, tausendmal. Bist du ein guter, geliebter Mensch!“

Sie löste sich von ihm, breitete die Arme und zeigte sich von allen Seiten.

„Sein ausgesucht hast du's. Wie es paßt! Wie angegossen! Und herrlich! Ein Kunstwerk! Dieser Schifon mit den gemalten Blumenranken und die aparte Form! Und die herrliche, antike Spitze! Daran erkenne ich deinen Kunstsin. Das entzückendste Kleid, das ich je gesehen habe.“

Und wieder hatte sie ihn in fürstlicher Freude umschlungen. „Ach, wie ich mich freue! Trotz meines unerhörten Leichtsinns. Das muß ja ein Vermögen kosten. Ein Modell. Dank dir, du mein alles auf der Welt.“

(Fortsetzung folgt.)



# Eisen aus dem Weltenraum.

## Bohrungen in einem Meteorkrater. — Ein Alter von 700 Jahren.

In den Ebenen Arizonas liegt ein eigenartiges Gebilde, das am ehesten an ein wasserloses Eisselmeer erinnert. Um ein annähernd kreisrundes Loch von 1300 Meter Durchmesser und 150 Meter Tiefe erhebt sich ein Kraterwall von 40 Meter Höhe. Während aber die Eisselmaare ihre Entstehung vulkanischen Brüchen verdanken, ist in jener Gegend von vulkanischer Tätigkeit weit und breit keine Spur anzutreffen. Dagegen liegen im Grunde des Trichters, im Kraterwall und bis weit hinein in die Ebene größere Mengen Meteorereisen, als man sonst auf der ganzen Erdoberfläche gefunden hat. Schon bei Beginn dieses Jahrhunderts ist man zu dem Schluss gekommen, daß diese merkwürdige Bildung nichts anderes sei als ein Meteorkrater, entstanden durch den Sturz einer gewaltigen kosmischen Eisenmasse auf die Erdoberfläche.

Um dieser Sache nachzugehen, versuchte man bereits im Jahre 1903, an dieser Stelle ein Bohrloch in die Erde zu treiben. Aber schon in 70 Meter Tiefe erwies sich feuchter, unüberwindliches Hindernis.

Weitere Bohrungen lieferten bis zum Jahre 1908 ein wichtiges Ergebnis: Man stieß in beträchtlicher Tiefe auf aufstehenden Sandstein, ohne jedoch den Meteoriten gefunden zu haben. Das führte zu dem Schluss, daß der Meteorit oder der Meteoriten-Schwarm, der jenes Rieselloch geschlagen hatte, nicht senkrecht von oben gekommen war. Von woher aber sonst?

Das Studium der Schichten an den Kraterwänden bot die nötigen Anhaltspunkte. Die Lage der Schichten war nämlich an einzelnen Punkten des inneren Kraterandes in ganz verschiedener Weise gestört. Daraus ergab sich die Flugrichtung des Meteoriten. Dieser war von Norden her gekommen, war schräg eingeschlagen und hatte sich unter die aufstehenden Schichten der Substanz gebohrt und sie dabei ein wenig hochgehoben. Auf dieser Erkenntnis aufbauend, wurde mit Hilfe einer fährenden Bergwerksgesellschaft, die sich für den Fund aus wirtschaftlichen Gründen interessierte, im Jahre 1920 eine neue Bohrung am südlichen Kraterand vorgenommen. Nach mancherlei Schwierigkeiten blieb der Bohrer in einer Tiefe von 420 Meter endgültig stecken.

Bei 360 Meter stieß man auf das erste Meteorereisen.

Je weiter man vorbrang, desto zahlreicher wurden die Eisenplitter. Sie machten bald den weitaus größten Teil des geförderten Bohrgutes aus. So ist es wahrscheinlich, daß das unüberwindliche Hindernis, auf das der Bohrer stieß, nichts anderes als der Meteorit oder der Kern des Meteoriten-Schwarms selbst war.

Dr. W. F. Magie, der Leiter des Palmer Physikalischen Laboratoriums der Princeton University, und Dr. Elihu Thomson, der Direktor des Thomson Laboratoriums der General Electric Company, haben Berechnungen darüber angestellt, wie groß die Masse war, die das Loch schlug, und mit welcher Geschwindigkeit sie eintraf. Diese Geschwindigkeit läßt sich nur schätzen, und zwar auf drei bis sechzehn Kilometer in der Sekunde. Die Masse aber ist genauer zu bestimmen. Man hat für sie einen Durchmesser von etwa 120 Meter und ein Gewicht von rund 10 Millionen Tonnen anzunehmen. Zur Bestimmung des Alters des Meteorkraters hat man nur wenige Anhaltspunkte. Es muß mindestens 700 Jahre betragen, denn auf dem Kraterwall stand eine Leber, die diese Anzahl von Jahresringen aufwies. Aus dem wenig vorgeschrittenen Verwitterungsstand des angeschlagenen Kalkeines schließt man, daß seit dem gewaltigen Naturereignis höchstens 5000 Jahre verfloßen sein können. Zwischen diesen beiden Grenzen liegt das wahrscheinliche Alter des Kraters.

Vielleicht haben Vorfahren der heute dort lebenden Navajo-Indianer die Katastrophe miterlebt. Sie haben jedenfalls eine eigenartige Sage, die sich mit der Entstehung des Kraters beschäftigt. Dabei ist zu bemerken, daß den Navajos Vulkankrater aus den nur 80 Kilometer entfernten San-Franzisko-Bergen bekannt sind. Von dem Meteorkrater aber erzählen sich die Navajos, daß einer ihrer Götter in einer Feuerwolke vom Himmel gestürzt sei, um sich hier zu verbrennen. Ob man daraus entnehmen darf, daß Navajos den Sturz des Meteoriten einst beobachtet haben, bleibt natürlich fraglich.

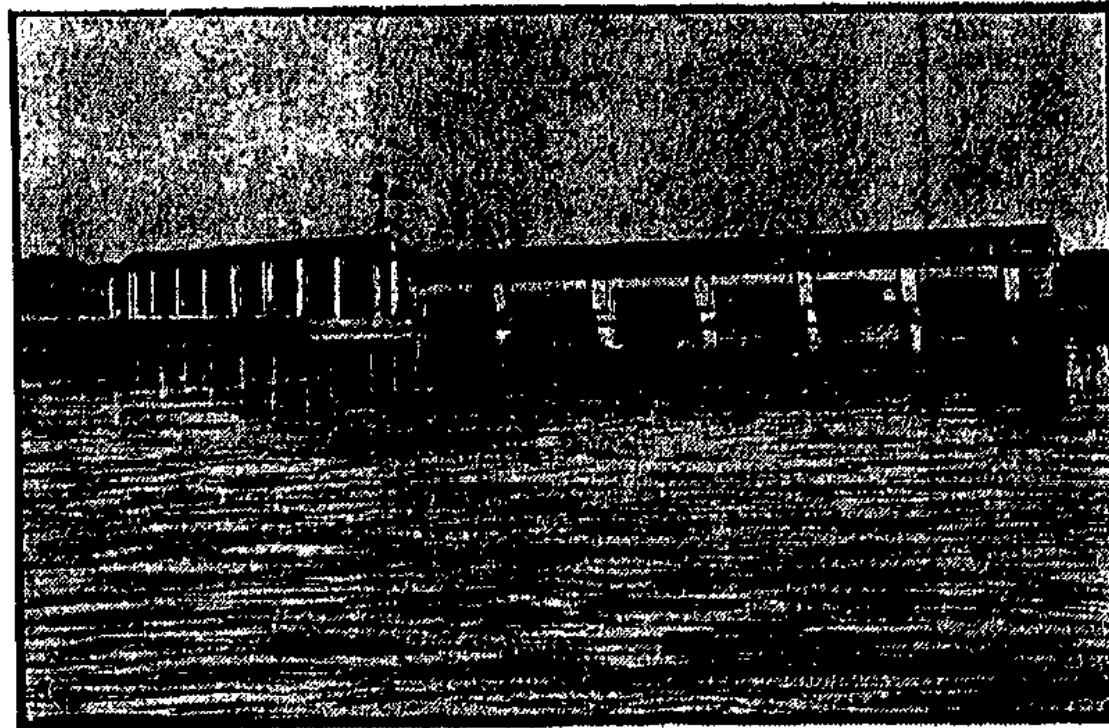
Megerle von Mühlfeld.

Bohste, der, trotzdem er gesund und munter auf der Erde herumläuft, von einer Hamburger Behörde amtlich totgesagt worden ist. Bohste wartet bis heute noch auf seine amtlich beglaubigte Wiederauferstehung, die man ihm trotz seines leblichen Daseins immer noch verweigert.

### Zweihundert Opfer eines Familienstreites.

#### Die Frauen sind schuld!

Zwei tatarische, in der Nähe von Batum wohnende Familien haben sich kürzlich nach einer Fehde, die 10 Jahre lang dauerte, endlich versöhnt. Dieser Familienstreit hat nicht weniger als 200 Menschen das Leben gekostet. Die Ursache des langen Streites war eine Auseinandersetzung zwischen zwei Frauen auf dem Markt von Batum. Noch am selben Abend überfielen männliche Angehörige der Frau, die sich für beleidigt hielt, das Haus der Beleidigten. Es kam zu einem blutigen Kampf, bei dem 7 Männer ums Leben kamen. Nicht nur beide Familien, sondern alle ihre zahlreichen Verwandten beteiligten sich nach uralter kaukasischer Sitte an diesem Familienkrieg, der mit aller Erbitterung geführt wurde.



### Was ist in Almas Bett los?

#### Eine zweite Konnersreuther Theresie. Die unsichtbare Hand.

Merkwürdige Spukgeschichten tauchten vor einigen Wochen aus der Umgebung des pommerischen Dorfes Polchow auf. Man sprach von einer Konnersreuther, die sich in einem Siedlerhaus in der an dem vielbesuchten Darmer See gelegenen Kolonie Barm abspielte. Dort wohnt die Familie des Lokomotivführers Kühn mit zwei Töchtern, der 25 Jahre alten Alma Kühn, und der um 10 Jahre jüngeren Elsi. Von der Alma erzählt sich die aus der Umgebung herbeigezogene Neugierigen, sie sei ähnlich wie die Theresie von Konnersreuth von einem Geist inspiriert und habe sich viel mit Spiritismus beschäftigt. Wenn sie ihre „Lourdes“-Kriege, dann rufe sie die Geister an, die sich durch Klopfen ankündigen.

In Almas Bett sei es einmal besonders geheimnisvoll ausgegangen; eine unsichtbare Hand habe das Kopfkissen nach oben bewegt. Man erzählte sich weiter, daß das Mädchen mit seinen Familienangehörigen sogenannte Projektionen gemeint und dabei immer wieder Gott und den Heiland angerufen und ihre Lieben gesegnet habe. Während

der Festher des Hauses, der die unteren Räume bewohnt, von der Familie Kühn behauptet, sie sei auf das angebliche Geistesanziehen eingeweiht und habe den ganzen Zauber mit rummelpflasterartiger Melodie inkarniert, erklären die Eheleute Kühn, der Festher habe ihre Mädchen Elsi und Alma hypnotisiert.

Alma, eine vollschlanke Maid, hält die Angabe von der merkwürdigen Erscheinung in ihrem Bett aufrecht. Sie meint, eine unsichtbare Hand müsse das Kopfkissen gelüftet haben. Einige junge Leute hätten sich unter das Bett gelegt und festgestellt, daß kein Mensch dabei seine Hand im Spiele hatte. Vater Kühn erzählt sogar, daß ein Mädchen aus dem Dorfe, das seine Hand auf das bewegte Kopfkissen gelegt habe, seine Finger nur mit größter Mühe hätte wieder lösen können. Alma behauptet schließlich noch, daß sie das Medium des Hausbesitzers gewesen sei, der Macht über sie gewonnen hätte.

Die jüngere Elsi Kühn magt einen kranken und fast geführten Eindruck. Beide Mädchen befinden sich gegenwärtig in ärztlicher Behandlung. Die Eheleute Kühn haben inzwischen eine Anzeige gegen den Hausbesitzer, der ihre Töchter hypnotisiert habe, eingeklagt. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits der Sache angenommen und zwei Ärzte mit der Ausarbeitung eines medizinischen Gutachtens beauftragt.

### Methusalem wird lustig.

#### Hundertjährige, die sich ihres Lebens freuen.

Ob nicht man zur Lebensverneinung und ist allzu gern bereit, das Schöne, das jedem Leben geboten wird, ob dem vielen Pflücken und Schmerzen zu übersehen. Man sollte sich ein Beispiel nehmen an der naiven Lebensfreude der Alten und an der Erzählung von den lustigen Methusalem aus aller Welt, die jetzt in einer englischen Zeitung veröffentlicht wird.

Da ist zuerst der Sattler David in Vancouver, der dieser Tage seinen 108. Geburtstag gefeiert hat. Als Geburtstags-gäste hatte er sich acht Männer geladen, die alle ein Jahrhundert überschritten hatten. Der älteste war 115 Jahre alt, der nächste 110 Jahre, das Baby unter ihnen zählte 102 Jahre. Nach frohlicher Tafel wurde eine Fahrt durch die Stadt unternommen, abends besuchten die munteren Greise einen Ball und feierten hier einer der Hundertjährigen einen Tanz aus.

#### Als älteste Frau Belgiens

gilt die 104jährige Frau Gertrude Goemine in dem ostflandrischen Dorfe Gruyterhem. Sie steht täglich um 6 Uhr auf, geht ohne Stock und fast ohne Brille. Sie lebt fröhlich ihr Leben und genießt es im Kreise ihrer Kinder, Enkel und

### Ein Passagierdampfer auf Grund geraten.

#### Die Passagiere gerettet. — Sie waren zum Teil von der „Vestris“.

Der Passagierdampfer „Geltic“ von der White Star Schiffsahrtsgesellschaft, der von Newyork nach Liverpool unterwegs war, wo er gestern nachmittags eintreffen sollte, meldete um 4.40 Uhr durch Funkpruch, er sei vor Hooges Point am Eingang zur Bucht von Queenstown in Schottland auf Grund geraten. Ein Schlepper wurde ihm zu Hilfe geschickt. Gewöhnlich reist der Passagierdampfer an einer Stelle bei Hooges Point vor Anker, wo mittels Boote Passagiere und Post ausgebootet bzw. an Bord befördert werden.

Der Dampfer „Geltic“ hält sich in senkrechter Lage. Das Meer ist ziemlich ruhig. Die Passagiere können ohne Gefahr durch Boote an Land befördert werden. An Bord befinden sich unter den insgesamt 255 Passagieren auch 27 Ueberlebende von der „Vestris“.

### Glocken aus Porzellan.

Für die Jahrausendfeier der Stadt Meissen hat die Staatliche Porzellan-Manufaktur ein Glockenspiel aus Porzellan hergestellt. Das Spiel, das aus 46 Glocken besteht, hat einen außerordentlich warmen, gehaltvollen Klang und wird eine Hauptattraktion der Jahrausendfeier bilden. Wie bekannt, interessiert sich die Stadt Kopenhagen sehr für das Spiel.

### Das Rachtlet-Großkraftwerk.

Das bedeutendste Werk der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße ist die Rachtlet-Stufe, ein großes Stau- und Kraftwerk 3 Kilometer oberhalb von Passau. Das Wasser wurde hier um 8,5 Meter gestaut, um die Schiffsahrt auf der Donau zu verbessern, und gleichzeitig eine Kraftanlage zu erschließen, die jährlich 250 Millionen Kilowattstunden erzeugt und somit auch zu den größten Stromerzeugern Deutschlands gehört. — Unsere Aufnahme zeigt die Standbrücke mit den beweglischen Wehren und das Krafthaus.

Urenkel. In ihrem letzten Geburtstag hat sie erklärt, sie hoffe, noch etliche Fahrten erleben zu dürfen.

Sir Hugh Bell, der englische Eisen- und Bergwerksmagnat, ist zwar erst 85 Jahre alt und hat im Kreise der Hundertjährigen nichts zu suchen. Aber seine Lebensführung ist — an seinen Jahren gemessen — so vital, daß er hier ruhig zu erwähnen ist. In Anfang dieses Jahres hat Sir Hugh eine Reise durch den Sudan gemacht, um der Eröffnung einer neuen Brücke über den Nil zwischen Khartoum und Omdurman beizuwohnen. Einem Reporter gegenüber hat Sir Hugh dieser Tage geäußert, er hoffe wenigstens 90 Jahre alt zu werden, da er versprochen habe, um diese Zeit herum nach Australien zu kommen, um bei der Einweihung einer Eisenbrücke zugegen zu sein.

### Norwegen befehlt die Bouvet-Insel.

Zwei norwegische Radioperateure und ein Koch, die zur Zeit unterwegs sind, werden die ersten Ansiedler auf der Bouvet-Insel sein, die im Südatlantik gelegen, zuerst von dem Franzosen Bouvet, von dem sie auch den Namen hat, entdeckt, später aber vergeblich gesucht wurde, und deren Existenz und Lage erst 1808 durch die deutsche Tiefsee-Expedition festgestellt worden ist. Norwegen hat bereits einzelnen Teilen der Insel Namen gegeben. Da gibt es ein nach dem Kronprinzen benanntes Tafel-Gebirge, einen nach dem norwegischen Premierminister Romvinkel benannt „in Küstestrich“ und einen anderen, der den Namen des irischen Gesandten in London, Bost, führt. Die britische Regierung hat kürzlich erst das Hoheitsrecht Norwegens auf die Insel beibehalten anerkannt, um deren Besitz ein langer Streit geführt worden ist. Die Bouvet-Insel ist ein unfruchtbares Felsland, dessen schwarze Lavawände fast ins Meer abfallen.

### Ein fünfjähriges Rechenwunder.

#### Er soll im Varieté antreten.

Bei einem Budapest Impresario erschien kürzlich eine Frau aus Kaschau mit ihrem fünfjährigen Jungen Emmerich Vancso. Das Kind scheint ein würdiger Nachfolger des seinerzeit so berühmten Wunderknaben Moritz Frankl zu sein, der übrigens diesen anstrengenden Beruf bald aufgeben mußte und heute in Budapest Hausdiener ist. Der kleine Emmerich multipliziert in wenigen Minuten fünfstellige Zahlen im Kopf, errechnet aus der Stunden-geschwindigkeit einer Bewegung augenblicklich die Zeit, die für einen Kilometer gebraucht wird, erhebt drei- bis vier-stellige Zahlen ins Quadrat und in die dritte Potenz, vermeintlich aber die Methode seines Rechnens, und wenn er bemerkt, daß man ihn beobachtet, dampft er gas für gewöhnlich halblaut gesprochene Rechnen. Natürlich hat er eine Menge Kniffe im Schnellrechnen ausgearbeitet. Er rechnet auf ungarisch, deutsch und tschechisch. Kürzlich wurde er auf der Brünner Universität untersucht, wo man feststellte, daß er ein abnormer, pathologischer Fall sei und ein genial entwickeltes Gedächtnis habe. Nun will man ihn in einem Varieté auftreten lassen.

### Segt wird er's schaffen.

Der Leiter des Schulwesens von Chicago glaubt, man müsse den Unterricht nach den Methoden des Sokrates reformieren, und kündigt an, er werde für ein Jahr nach Griechenland gehen, um dort den sokratischen Geist wieder aufzufinden. Er wird dazu vermutlich die Laternen des Diogenes brauchen. Die Heerpresse kritisiert diesen Schluß, indem sie erklärt, die Schule habe heute den Behr-tum nötig und keine Dialoge.

Josephine Baker — Berlinmüde? „Paris Midi“ zufolge wird der schwarze Varietékönig Josephine Baker wieder nach Paris zurückkehren. Angebote zweier Pariser Varietébühnen soll sie abgelehnt haben, dafür aber den Plan haben, in den Champs Elysees ein Nachtcafé zu eröffnen.

### Noch ein lebender Zeichnam

#### Aufregung in der Markthalle. — Seit 3 Jahren beerdigt.

Ein nicht geringes und etwas unbehagliches Erstaunen packte dieser Tage die biedereren Standbesitzer und -Besitzerinnen der Markthalle in der Lindenstraße in Berlin, als mit der größten Gelassenheit ein seit 3 Jahren Totgeglaubter, der Blumenhändler Otto Döring, plötzlich unter ihnen erschien. Besonders zwei seiner engeren früheren Kollegen, zwei Blumenhändler, konnten sich vor Verwunderung kaum fassen. Was hatte es mit dem „Toten“ auf sich?

Otto Döring war vor etwa 3 1/2 Jahren spurlos aus der Markthalle, wo er jahrelang einen Stand gehabt hatte, verschwunden. Seine Familienmitglieder sowie Kollegen und Bekannte meldeten sein Verschwinden bei der Polizei, deren Nachforschungen aber ergebnislos blieben. Im Juni 1925 fand man einen Mann im Grünwaldforst erhängt auf. Die frühere Frau Dörings, der Portier des von Döring bewohnten Hauses und mehrere Standinhaber, denen die Bilder des Erhängten vorgelegt wurden, glaubten,

#### in dem Selbstmörder Otto Döring zu erkennen.

Der Tote wurde dann auch als Otto Döring auf dem Friedhof in Schildhorn bestattet; seine Grabtafel steht noch heute auf dem Grabe. Im September 1925 beschleunigte die zuständige Stelle der Kriminalpolizei ansdrücklich, daß die im Grünwald aufgefundene Leiche des anfangs unbekanntem Mannes identisch sei mit Otto Döring. Auf Grund dieses Schreibens stellte der zuständige Standbesitzer am 5. Februar 1926 ordnungsgemäß die Sterbeurkunde aus.

Die Behörden hatten sich aber geirrt. Es war nicht Otto Döring, der sich im Grünwald erhängt hatte. Wer der Tote ist, weiß man auch heute noch nicht. Otto Döring war jedenfalls vor 3 1/2 Jahren, veranlaßt durch eine seelische Störung, aus Berlin weggezogen, ohne sich abzumelden und ohne jemanden zu benachrichtigen. Er fuhr nach Medlenburg und nahm auf einem Gut eine Stellung als Gärtner an. Hier hielt er sich bis zu seinem jetzigen Wiedererscheinen auf. Trotzdem er

#### auf dem Gute polizeilich gemeldet

war und von dort aus, mehrfach Briefe schickte, hatten die Berliner Behörden nie etwas von dem lebenden Döring erfahren. Für sie war er bis zum heutigen Tage tot und beerdigt auf dem Friedhof in Schildhorn.

Hoffentlich wird es dem „Wiederaufgestandenen“ nicht so gehen wie seinem Leidensgenossen, dem Seemann Max



Der Wirtschaftsdemokratie der Weg geöffnet.

Die Lehren des Ruhrkampfes. — Es geht ums Ganze.

Als die Industriellen in Rheinland und Westfalen die Aus-
spernung anordneten, schloß die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“
ihre Betrachtungen mit dem Ausspruch: „Es geht ums Ganze!“

Durch Vermittlung der Reichsregierung sind die Betriebe
wieder geöffnet worden. Diese Erlebung des Arbeitskampfes
mit seinem Drum und Dran ist beispiellos in der Geschichte der
deutschen Arbeiterbewegung.

Wie stellt man sich eigentlich das wirtschaftliche und staatliche
Leben für die Zukunft vor, wenn es den Unternehmern der Schwer-
industrie gelänge, die Löhne der Arbeiter dieser Industrie und in-
folgedessen die Löhne der gesamten Arbeiterklasse niederzuschlagen?

Auch eine andere Lehre hat der Kampf im Ruhrgebiet heute
schon der Öffentlichkeit gegeben. Es ist die allgemeine Erkenntnis,
daß Staat und Wirtschaft sich von einer kapitalmächtigen Gruppe
nicht bedrohen lassen dürfen.

Der Verlauf des Ruhrkampfes hat große Volksmassen wach-
gerüttelt. Er hat vor allem Millionen und aber Millionen gezeigt,
daß Staat und Wirtschaft von der Willkür einer kleinen, aber
kapitalmächtigen Unternehmerrunde befreit werden müssen.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. Barbara, fällig zirka 12. 12., Westerplatte, Befrachtungs-
Gesellschaft.
D. Prabant, fällig zirka 12. 12., Westerplatte, Befrachtungs-
Gesellschaft.
D. Bircea, 8. 12., ab Amsterdam, Reinhold.
D. Fehmarn, 10. 12., Holtkenau, Behne & Sieg.
D. Franz Rudolf, 9. 12., Menrade, Pam.
D. S. J. Anris, fällig zirka 12. 12., Munitionschafen, Ber-
genfle.
D. Rinne, 9. 12., von Goleborg, Behne & Sieg.
D. Krakow, zirka 11. 12. fällig, Pam.
D. Anken, zirka 11. 12. fällig, Ballasttrua, Artus.
D. Parus, 9. 12. von Stockholm, Kaiserhafen, Behne & Sieg.
D. Pitti Karlen, Victoriamend, Bengat.
D. Maja, 8. 12., von Goleborg, Westerplatte, Reinhold.
D. Marianne, 9. 12., Holtkenau, Hafenanal, Behne & Sieg.
D. Nora, zirka 11. 12. fällig, Westerplatte, Pam.
D. Hofstred, 7. 12., ab St. Yarmouth, Hafenanal, Reinhold.
D. Savonia, fällig Westerplatte, Reinhold.
D. Skandia, 7. 12., ab Rouen, Westerplatte, Reinhold.
D. Skinsage, 10. 12., ab Oslo, Westerplatte, Poln. Skand.
D. Stella, von Rotterdam, Hafenanal, Polj.
D. Teutonia, Pam.
D. Ulvoe, 9. 12. ab Beile, Westerplatte, Poln. Skand.
D. Wilno, Pam.

Verkehr im Hafen.

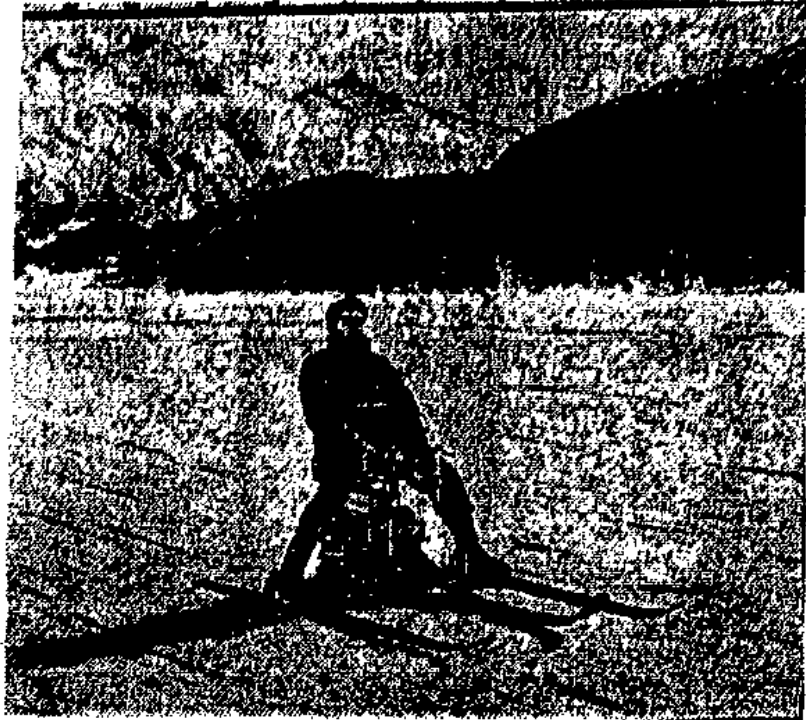
Eingang. Am 10. Dezember: Dt. D. „Quinta“ (945) von
Wismar, leer für Shipto, Weichselmünde; franz. D. „Colmar“
(1244) von Götting, leer für Pam, Westerplatte; dt. D. „Lotte
Reith“ (923) von Genu mit Altheim für Boigt, Weichselmünde;
dän. D. „Nord“ (283) von Alms mit Gütern für Bergenfle,
Weichselmünde; schwed. D. „A. Fernström“ (433) von Svend-
borg, leer für Reinhold, Westerplatte; griech. M.-S. „Irama“
(105) von Kronstadt mit Spirit für Barram, Westerplatte; dt.
D. „Bernia“ (331) von London mit Altheim für Wolff u. Co.,
Weichselmünde; dän. D. „Bothal“ (1223) von Kopenhagen, leer
für Reinhold, Westerplatte; schwed. D. „Lilva“ (173) von
Göteborg mit Gütern für Reinhold, Hafenanal; schwed. D.
„Nordst“ (628) von Helsingfors, leer für Behne u. Sieg,
Kaiserhafen; lett. D. „Witurs“ (1340) von Rönne, leer für
Artus, Westerplatte; dän. M.-S. „Gamma“ (99) von Odense
mit Altheim für Ganswindt, Westerplatte; schwed. D. „Helios“
(924) von Fragero mit Steinen für Wolff, Weichselmünde;
schwed. D. „Robert“ (1604) von Göteborg, leer für Poln-
Skand, Weichselmünde; dt. D. „Barnow“ (551) von London,
leer für Boigt, Westerplatte; schwed. D. „Gusten“ (353) von
Selganaes, leer für Reinhold, Danzig; griech. D. „Kate“ (1966)
von Lurks mit Phosphat für Behne u. Sieg, Freibezirt;
schwed. D. „Nurit“ (247) von Stockholm mit Gütern für Behne
u. Sieg, Freibezirt; schwed. D. „Astania“ (404) von Stockholm,

Sport-Turnen-Spiel

Domgögens l.o.-Sieg in Frankfurt.

Der Kampf der Schwergewichtler zwischen Stief-Berlin
und Leo Sebilo-Paris endete mit einem l. o. In der
4. Runde konnte Stief durch einen Verhätchen Sebilo bis
zum Aus niederstrecken. Den schönsten Kampf des Abends
lieferten sich die beiden Fliegengewichtlermeister Erich Kohler-
Berlin und Jean de Wand-Brügge, in dem de Wand zum
Punktsieger erklärt wurde.

Der Hauptkampf war eine große Enttäuschung, da der
alte belgische Mittelgewichtler Joe Geeraertis Starverbot
erhalten hatte. An seine Stelle trat der belgische Mittel-
gewichtler Dubuis gegen sein Domgögen an, wurde aber
bereits in der 5. Runde von dem Kölner durch die Seite
geschlagen, worauf er über die Belt zu Boden blieb.



Der Motor-Gli.

Der echte Sportler und Schneeschuhläufer wird ja um alles
in der Welt nicht das Gefühl missen wollen, das er besitzt,
wenn er auf den Brettern einen Abhang in sausen der Fahrt
hinabgleitet, und wird Verwahrung dagegen einlegen, daß
man die Bretter mit einem Motor zusammenpumpt, der
die Menschenkraft ersparen soll. Aber in manchen Fällen
wird auch diese neue Zusammenstellung von Wert sein,
besonders da, wo es nicht auf die sportliche Übung ankommt,
sondern auf Erzielung einer möglichst großen Schnelligkeit
und Schonung der Kräfte (Transporte, Fahrten eines
Arztes usw.). Der Käufer setzt sich auf den auf einem Schnee-
schuh montierten Motor und lenkt mit den Füßen; allerdings
kann man Sprünge über die Sprungschanze damit wohl
faum riskieren.

Länderspiel Deutschland-Oesterreich.

in Berlin am 16. Dezember.

Auf Wunsch der österreichischen Genossen findet dieses Spiel
in Berlin am 16. Dezember statt. Die österreichische Mannschaft
wird in stärkster Aufstellung antreten. Das Spielmaterial
konnte durch die Russenspiele und die Meisterschaftsspiele im
Rafis gesichert werden. Die vorgenommene Auswahl enthält
tatsächlich das beste Spielmaterial. Im Sturm hat man drei
Spieler des bekannten Meistersvereins Red Star berücksichtigt.
Dieser Verein hat es fertig gebracht, in der stärksten Wiener
Klasse, in der Vereine, wie Rudolfsplatz, Straßenbahn, Helfort,
Wieden spielen, aus 16 Spielen ungeschlagen als Meister
hervorzugehen.

Die deutsche Mannschaft wird gleichfalls in stärkster Auf-
stellung antreten.

25-Stunden-Rennen in Berlin.

Frankenstein-Buschshagen siegreich.

Das 25-Stunden-Rennen im Berliner Sport-Palast, das am
Sonntagabend begann, war eine große Enttäuschung, da von

leer für Artus, Westerplatte; lett. D. „Lia“ (749) von Libau,
leer für Bergensfle, Hafenanal; lett. D. „Kurland“ (428) von
Karelskünde, leer für Bergensfle, Hafenanal.

Ausgang: Am 10. Dezember: Dt. D. „Frida“ (1583)
nach London mit Zucker; schwed. D. „Ulfippan“ (858) nach
Stockholm mit Kohlen; dt. D. „Ganja“ (612) nach Göteborg
mit Kohlen; nord. D. „Ottob“ (1894) nach Genu mit Kohlen;
schwed. M.-S. „Gustaf“ (350) nach London mit Holz; schwed. D.
„Gubrun“ (452) nach Karlskamm mit Kohlen; dt. M.-S. „Ella“
(149) nach Ostarskamm mit Kaffee; nord. D. „Aub“ (687)
nach Bergen mit Kohlen; dt. D. „Hagen“ (1003) nach London
mit Zucker; franz. D. „Capitan Cornelin“ (1184) nach Rouen
mit Kohlen; dt. D. „Swinemünde“ (1160) nach Oslo mit
Kohlen; schwed. D. „Obbehold“ (644) nach Halmstad mit
Kohlen; schwed. D. „Söta“ (674) nach Helsingborg mit Kohlen;
lett. D. „Sandava“ (1170) nach Riga mit Kohlen.

Gründung der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft.

Mit 400 Millionen Kapital.

Nachdem die Berliner städtischen Körperschaften der Grün-
dung der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft zugestimmt
hatten, ist vor einigen Tagen zu Vorbereitungsarbeiten die
Berliner Vorbereitungs-Aktiengesellschaft für Verkehrsber-
einheitlichung mit einem Kapital von 50 000 Reichsmark
gegründet worden. Nachdem diese Gesellschaft in das Handels-
register eingetragen worden ist, erfolgte vorgestern mittag die
Kapitalerhöhung dieser Gesellschaft auf 400 Millionen Mark
und endgültige Umwandlung als „Berliner Verkehrs-Aktien-
gesellschaft“.

Fotter-Flugzeuge für Finnland.

Dieser Tage ist in Finnland Ingenieur Seelas von den
Fotter-Werken in Amsterdam eingetroffen, um mit den
finnischen Luftfahrtsinteressenten über den Verkauf von
Fotter-Flugzeugen nach Finnland zu verhandeln. Angesichts
des beschleunigten Ausbaues der zivilen und militärischen
Luftflotte Finnlands glaubt man, daß Fotter-Flugzeuge, die
aus Stahl und Holz gebaut sind, besonders geeignet sein
würden. Verhandelt wird auch über einen eventuellen Er-
werb der Fotter-Baukäuzen für die neue finnische Flugzeug-
fabrik.

ben zwölf gestarteten Mannschaften nicht weniger als sieben
Paare größtenteils wegen vollständiger Erschöpfung ausgeben
mussten. Die restlichen fünf Mannschaften placierten sich wie
folgt:

- 1. Frankenstein-Buschshagen 175 Punkte (325,400 Kilom.)
2. Gooßens-Deß 140 Punkte. 1. Runde zurück; 3. Behrendt-
Manthey 68 Punkte, 4. Wambst-Lacquehay 55 Punkte, acht
Runden zurück; 5. Preuß-Riesiger 96 Punkte.

Jahresversammlung der F. L. Danzig.

Die Freie Turnerschaft Danzig hatte ihre Mitglieder am
letzten Sonntag im kleinen Saal der Sporthalle versammelt.
Das vergangene Jahr hat einen Fortschritt gebracht, wurde
doch die ansehnliche Zahl von 108 Mitgliedern gewonnen.
Die größte Werbestraße übte die 21-Jahr-Feier aus.

Die Kassen balancieren. Der Turnbetrieb wird heute
nach den modernsten Gesichtspunkten gepflegt. Die Turn-
warte registrierten beim Männerturnen einen Besuch
von 1886 Teilnehmern an 46 Übungsabenden, beim Frauen-
turnen 1095 Teilnehmer an 52 Übungsabenden. — Auf dem
Sportplatz sowie beim Hallentraining beteiligten sich an 54
Übungsabenden 1677 Teilnehmer. 137 Fuß-, Hand- und
Fechtsportspiele wurden von 14 Mannschaften mit 1875 Be-
teiligten ausgetragen. Bei 16 Veranstaltungen wirkten 399
Teilnehmer mit. 112 Mitglieder beteiligten sich an 7 Lehr-
gängen bzw. Vorturnerkunden. Die Bundeschule besuchten
2 Mitglieder. Insgesamt konnte die Zahl von 5984 Aus-
übenden ermittelt werden. Das neu aufgenommene Turnen
für Frauen über 30 Jahre weist guten Besuch auf. Das
Muffturnen, früher von der Bezirkschule eingeführt, wird
weiter in besonderen Übungsstunden betrieben. — Erfreu-
lich ist es, daß beim Kinderturnen die Verbindung mit den
Eltern weiter aufrechterhalten wird.

Genosse W. Neumann sprach über das im Juli nächsten
Jahres in Nürnberg stattfindende 2. Bundesfest.

Ueber die Reorganisation der Stadtvereine sprach der
Vorstand, Gen. Mlynski. Die Mitglieder gaben ein-
stimmig die Zustimmung zur Aufnahme der Verhandlungen.

Weiter wurden einige Veranstaltungen für 1928 ge-
nehmigt. Die Wahlen zeltigten in den meisten Fällen
Wiederwahl: 1. Vorst. Mlynski, 2. Vorst. Weber, 1. Kassierer
Wardeng, 2. Kassierer Schwarz, Schriftführer Lescher und
Senger, techn. Leiter Aren, Männerturnwart Ernst Neu-
mann, Frauenturnwart Paul Neumann, Fußballwart
Wardeng, Sportwart Dickomey, Handballspielwart Lescher.
Sämtliche Vereinsauschriften gehen an die Geschäftsstelle
Erich Mlynski, Danzig, Schöngasse 18 II. Für die Ab-
teilung Olwa zeichnet Heinrich Volle, Olwa, Boppoter
Straße 92.

Stettiner Boxklub in Köln geschlagen.

Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer.

Die Zwischenrunde um die deutsche Mannschaftsmeister-
schaft der Amateurboxer gelangte am Montagabend in der
Eberfelder Stadthalle vor einer zahlreichen Zuschauerm-
enge zum Austrag. Wie vorauszusehen, siegte Colonia
(Köln) gegen den Stettiner Boxklub überlegen mit 14:2
Punkten und qualifizierte sich damit für den Endkampf gegen
Punching (Magdeburg).

Fußball vom Sonntag.

Freiheit I gegen Olwa I 7:3 (4:1).

In Heubude trafen sich obgenannte Mannschaften zum
Gesellschaftsspiel. Heubude, durch Erfas geschwächt, leistete
trotzdem schnelle Angriffe ein. Ein schneller Angriff bringt
Heubude das 1. Tor, dem kurz darauf das 2. folgte. Ein
Handelfmeter bringt Olwa das erste Tor. Nach der Pause
rafft Olwa sich noch einmal auf und kann halb das Resultat
auf 4:3 stellen. Dann hält Heubude die Olwaer in ihrer
Spielhälfte fest und kann bis zum Schluß noch drei Tore
erzielen.

Trohl I gegen Ohra I 2:1 (1:1). Das Spiel fand in
Ohra statt. Beide Mannschaften lieferten sich bis zur Halb-
zeit ein ausgeglichenes Spiel. Trohl zeigte ein gutes Zu-
sammenspiel, doch der Torriß wurde sehr vermifkt.

Litauische Regierungshilfe für die Mißerntegebiete. Der
litauische Ministerrat hat beschlossen, für die Unterstützung
der von der Mißernte betroffenen Landwirte 10 Mill. Lit zu
bewilligen. Für diese Summe übernimmt die Regierung
Aktien der Landbank, die ihrerseits den Landwirten Saat-
gutdarlehen gewährt wird. Die Saatgutdarlehen sind von
den Landwirten in 2 Jahren zurückzuzahlen, die Zinsen be-
tragen 5 Prozent p. a.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 10. Dezember, 8. Dezember, Geld, Brief, Geld, Brief. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Zloty, 1 amerikan. Dollar, Scheck London.

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14—5,14½. Reichsmark
122,85—122,95.

Danziger Produktenbörse vom 27. Nov. 1928.

Table with columns: Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per 100 Kilo, Großhandelspreise waggontfrei Danzig, per 100 Kilo. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtergerste, Hafer, Ackerbohnen, Erbsen, kleine, grüne, Viktoria, Roggenkleie, Weizenkleie, Blaumohn, Wicken, Pelusken.

Nichtamtlich. Vom 10. Dezember 1928.

Weizen, 130 Pfund, 24,00; 124 Pfund, 23,00; 120 Pfund,
22,00; Roggen 20,00; Futtergerste 20,50; Braugerste 20,75 bis
21,15; Hafer 9,25; Roggenkleie 17,00; Weizenkleie 18,00 Gul-
den per 100 Kilo frei Danzig.
Sämtliche übrigen Artikel ohne Handel.



# Die Welt der Frau

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

## Zwischen Frau und Mann wird es anders.

Die neue Moral. — Was auf den Scheiterhaufen kam. — Die Furcht vor dem „Mannweib“.

Frau und Mann. Der Unterschied zwischen diesen beiden? Ist er nicht genau so deutlich und klar wie der Unterschied zwischen Osten und Westen, wie der Dichter Wells sagt?

Das Problem Frau und Mann wird zur Zeit von allen Wissenschaftlern und Schriftstellern mit dem allergrößten Interesse umfaßt. Die Menschen haben mit mehr oder weniger glücklicher Hand politische, religiöse und ökonomische Probleme gelöst, die durch Jahre hindurch an erster Stelle standen — jetzt taucht das Sexualproblem ständig in neuen Formen auf, nachdem die Frauenemanzipation eine Tatsache geworden ist, die den tausendjährigen Einfluß der Kirche vollkommen verdrängt.

Die christliche Sexualmoral steht ganz entschieden in schreiendem Gegensatz zu der Entwicklung der letzten Jahre. Die christliche Sexualmoral beruht streng genommen auf dem Grundsatze, daß jegliche sexuelle Beziehung einen Sündenfall darstellt, die Beschmutzung einer unsterblichen Seele, was konsequent dahin geführt hat, daß die katholische Kirche von ihren Priestern und Priesterinnen das Zölibat fordert. Die Kirche konnte nicht umhin, die Ehe anzuerkennen, damit hat sie aber auch den äußersten Schritt getan, weitere Konzessionen macht sie nicht.

Andersartige Beziehungen als die Ehe werden Unzucht genannt und es wird außerdem verlangt, daß die Ehe unbrechbar und unausslöschbar zu sein hat.

Ein echter Katholik ist sogar so anmaßend, eine standesamtlich vollzogene Trauung nicht anzuerkennen, trotzdem sie diejenige Form der Eheschließung ist, die die Gesetze fordern und die der Staat unweigerlich anerkennt! Ich selbst erlebte den Fall, daß eine vom katholischen Weihrauchbischöf und vom priesterlichen Geizter umschwebte Mutter ihre eigene Tochter mit den allergrößten Schimpfwörtern besetzte, weil sie es sich erlaubt hatte, nur mit standesamtlicher Genehmigung und unter Verzicht auf den „kirchlichen Segen“ in die Ehe zu gehen. (Geschehen anno 1928!)

Vergleichen man nun diese Forderungen der Kirche und verschiedenen in Vorurteilen und Dogmen stagnierter Zeitgenossen mit dem wirklichen Leben um uns — mit der Welt der Frauenemanzipation, der kurzen Haare und noch kürzeren Röcke usw., kann man sich wohl nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß wir mehr und mehr von den alten „Idealen“ abkommen. Vor ungefähr fünfzig Jahren, als die ersten Omnibusse aufstiegen, wurde es allgemein als unpassend empfunden, wenn eine „Dame“ dieses Fahrzeug benutzte — und aus meiner Kindertagen entsinne ich mich, daß es noch für unpassend galt, wenn ein junges Mädchen oder überhaupt ein weibliches Wesen, oben auf den Omnibus kletterte —

im Wagen selbst „durste“ man damals bereits fahren.

Hätte sich aber zur selben Zeit eine Frau in solcher Aufmachung und mit den Kleidern öffentlich gezeigt, wie es heute gang und gäbe ist, man hätte sie sicher festgenommen.

Rebensarten, wie: „So was schickst sich nicht für ein junges Mädchen. Wie sag ich's meinem Kinde? Du mußt dir den Rock aufheben, wenn du über die Straße gehst. Die Frau gehört ins Haus. Das ist keine Zeit für dich. Geht weiblich und anständig. Warte damit, bis du erwachsen bist. Dazu bin ich zu alt. Sprechen Sie mit Mama! Dein Kleid ist aber viel zu kurz für eine Konfirmantin! Da kann eine Dame nicht hingehen! Der Hut ist viel zu auffallend“ sind alle miteinander außer Kurs gesetzt.

Nach vor zwanzig Jahren (mindestens) verlangte man, daß eine Frau „alt“ zu sein hatte, wenn sie dreißig war, und wenn sie erst gar die Vierzig erreicht hatte, — war alles aus — war sie eine Matrone (ich spreche natürlich von der Durchschnittsfrau). Ausnahmen hat es zu allen Zeiten gegeben! Die paulinische Moral forderte, daß die Frau ihr Leben in fast orientalischer Zurückgezogenheit führen sollte — und da die Männer diese Anschauung aus ganz egoistischen Gründen unterstützten, kostete es natürlich die Aufzucht von Generationen, um diese „Ideen“ zu unterminieren.

Wie die Veränderung Schlag auf Schlag vor sich ging, haben wir alle erlebt. Im Anfang war der Blauschleier und heute sind wir bis zum weiblichen Snob vorgebrungen, dessen höchste Zugenben in der Berechnung und dem Zynismus bestehen: Sentimentalität ist lächerlich und etwaige Jungfräulichkeit einfach ein Laster, jedenfalls ein Manko. Für den weiblichen Snob also. Ich sehe in ihm kein Ideal.

Zur Zeit unserer Großeltern und auch Eltern war man so naiv, zu glauben, daß sich die „befreite Frau“

in eine Art verkleideten Mann verwandeln

würde, ein durch übertriebenes Lesen und Studieren ausgemergeltes, politisierendes, bleiches, engbrüstiges Reutrum, von der Art wie es ja vereinzelt um das Jahr 1900 auftrat. Aber das endgültige (bis heute endgültige) Resultat der Emanzipation ist ein ganz anderes geworden. Auf allen möglichen Umwegen ist der neue Frauentyp entstanden, der trotz kurzer Haare und kurzer Röcke, ganz bewußt seine weiblichen Attribute hervorhebt, sich bemüht jung, ewig jung — zu sein und sich auf alle mögliche Art bemüht, das Interesse des Mannes zu fesseln und dadurch einem ganz charakteristischen Feminismus Ausbruch verleihet, gegen den sowohl die Kirche wie andere Moralwächter sich vergebens empören. Die Frauenemanzipation hat nicht nur in politischer und ökonomischer Beziehung etwas zu bedeuten, sondern sie kämpft noch an anderen Fronten sie versucht den Weg zu einer neuen Moral anzubahnen, die ihr dort freie Hand lassen soll, wo ihr tiefstes und entscheidendstes Interesse liegt, nämlich auf dem erotischen Gebiet.

Ist diese Entwicklung vorteilhaft? Wenn man sich Mühe gibt, diese Angelegenheit so vorurteilslos wie möglich zu betrachten, kommt man zu einem Resultat, das zeitensprechend ist und das vor etwa 50 Jahren ganz bestimmt die Entwürfe der weitesten Kreise hervorgerufen hätte. Tatsächlich sind die Verhältnisse heute derartig, daß, falls die sogenannten losen Verbindungen nicht Seite an Seite mit den monogamen bestehen und gedeihen können, es sehr wahrscheinlich ist (bis die Kultur mal wieder einen anderen Kurs nimmt),

daß es die Ehe sein wird, die untergeht.

Würde es ein Glück sein, wenn die Ehe unterginge? Diese Frage ist äußerst schwer zu beantworten, wenn man gewissenhaft und ehrlich sein will. Die Begierden, die Instinkte und Wünsche der Menschen sind so grundverschieden. Es gibt Frauen und Männer, die einen ganzen Menschen für sich gewinnen möchten, für den sie der Mittelpunkt des Lebens sind

und bleiben (und umgekehrt), die das Interesse eines Menschen, den sie einmal gewonnen haben, um keinen Preis verlieren möchten. Es gibt Menschen, die den Wunsch nach Harmonie und Sammlung und Zusammengehörigkeit in Charakter und Leben über alles andere stellen. Das sind dieselben Menschen, die einen Widerwillen dagegen empfinden, ihr erotisches Leben gewissermaßen auf die verschiedensten Partner zu verteilen. Und andererseits! In vielen Fällen kumpfen die Ehepartner ab; leben oder langweilen sich auseinander. Sie fühlen den Drang, neue Eindrücke in sich aufnehmen zu müssen. Man hat bereits hierfür die keine Bezeichnung, „Neophilie“ gefunden. Viele Leute verteidigen diese „Neophilie“ beim Manne, ohne zu bedenken, daß sie bei einer Frau in genau demselben Maße vorhanden sein kann und die Frau daher berechtigt, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Warum sollte denn der Mann nur ein Anrecht darauf haben, „neuer Anregungen“ zu bedürfen? Vielleicht braucht die Frau dieses Mannes einen neuen Reiz, um wieder, was eventuell anregend auf sie wirkt. Unsere Zeit hat es versucht, diesen auffrischenden Erlebnissen

eine gewisse Legitimation einzuräumen,

wodurch manche Ehen vor verhängnisvollem Untergang bewahrt blieben. Es ist sinnlos, Betrachtungen darüber anzustellen, ob eine derartige Toleranz moralisch oder unmoralisch ist — man muß sich nur auf den Boden der Tatsachen stellen, und versuchen, dem bedrängten, komplizierten, modernen Menschen das Leben etwas leichter zu machen. Es nützt nichts, daß alte Lanten sich entsetzen: „Na, zu meiner Jugend wurde sooo etwas nicht gebudelt!“ Als ob das ein Argument wäre! Falls die Welt einen goldenen Mittelweg zu dieser etwas reduzierten und suppleren Art von Monogamie finden könnte, so daß Mann und Frau dabei auf ihre Kosten kämen, wäre dieser Mittelweg eine ganz glückliche Lösung und ein Schutz der Ehe. Es ist eine Tatsache, daß bevor sich nicht die theologischen Geschichtsschreiber mit ihren Dogmen in die Sexualmoral einmischen, das Sexuelle etwas ganz Raubes, Natürliches war, dessen man sich nicht „schämte“. Die Verbindung zwischen Mann und Frau trug nicht den ominösen Namen „Sünde“, womit die katholische Kirche eine furchtbare Verwirrung in die Menschen gebracht hat, und sie dazu veranlaßte, die irrstimmigsten und gesundheitsschädlichsten Versuche anzustellen, ihre natürlichen Triebe niederzukämpfen. Diese Kämpfe wurden ins Maßlose übertrieben und kennet die Kulturgeschichte ja zahllose

Opfer dieser törichten Ideologie und die Reaktionenerscheinungen solcher naturwidrigen Anstrengungen.

H. G. Wells schreibt über dieses Thema folgendes: „Ich habe den Eindruck, daß sexuelle Enthaltensamkeit zu so starken inneren Konflikten führen muß, zu einer beständigen kämpfenden Selbstkontrolle mit Niederlage und Siegen, ein fortwährendes Auf und Nieder, eine Kraftverschwendung, weit größer, als es das normale Sexualleben mit sich führt.“

Das gilt in gleichem Maße für Frau und Mann.“

Wells verwirft das Enthaltensamkeitsgebot und spricht sein Mißtrauen gegen die Ehe aus mit ihrem Verlangen nach Treue bis in den Tod, eine Forderung, die so gut wie nie erfüllt wird. Nach seiner Meinung ist absolute Monogamie nur ein willkürlicher Zustand für gewisse abseits lebende Raubtiere wie Löwen und Tiger, während die Ehe nicht in unsere moderne Gesellschaft hineinpaßt, nicht für den Menschen, „das soziale aller Tiere“. Schließlich und endlich zieht er gegen die christliche Eheinstitution zu Felde, die nach seiner Meinung für Bauern geschaffen ist und deshalb für zivilisierte Stadtmenschen im allgemeinen nicht in Frage käme. Nach und nach mit dem Fall der christlichen Kirche, meint Wells, wird auch die christliche Sexualmoral fallen. Das wird nicht so leicht sein, wie Wells sich das denkt. — Ein amerikanischer Schriftsteller J. W. T. Mason verleiht der Anschauung Ausdruck, daß die Frau noch so weit kommen wird, einzusehen, daß ihr Einfluß auf den Mann nicht nur ein biologischer, sondern auch ein ästhetischer ist. Als Ablösung des jetzigen Übergangszustandes zwischen Christentum und Heidentum auf dem erotischen Gebiet, wird nach seiner Meinung von innen heraus auf rein humanistischem Wege, ein neues Moralsystem, eine natürliche Moral entstehen.

Diese Moral wird sich auf der Wahrheit aufbauen, daß die Frau eine doppelte Aufgabe im Leben hat. — Es genügt nicht, daß sie dem Mann rein biologisch als erziehbare Gegenpartner dient, sie hat eine geistige Pflicht, und zwar die,

an seinen ästhetischen Sinn zu appellieren

und ihm dadurch eine Stütze in seinem Kampf um die Zukunftsziele der Menschheit zu sein. Nach Mason meinen viele Frauen (was auch stimmt), den Mann vermittelt Erotik zu besegen, wenn sie ihn nicht aber auch ästhetisch und geistig besetzt, wird der Sieg nicht von langer Dauer sein. Er meint, daß der Mann auf vieles verzichten könne, nur nicht ohne den geistigen Einfluß der Frau. Früher war es die Hauptaufgabe der Frau, die Brutalität des Mannes abzumildern, zu dämpfen, heute besteht ihre Aufgabe darin, ihn zum geistigen Kampf zu inspirieren.

Eva Schneider.

## Rat und Hilfe für Frauen.

Aus der Sprechstunde einer Ärztin.

Die Sprechstunde hat gerade begonnen. Im Wartezimmer unter dem großen Plakat „Beratungsstelle für Frauen und Mädchen, Schwangerenfürsorge“ sitzen 20 bis 25 Frauen. Sie werden aufgerufen. Die erste Patientin, etwas blaß, abgehärtet tritt in das große, weiße Sprechzimmer, setzt sich, gibt zögernd Namen und Adresse an. „Sie sind unversehrt?“ fragt freundlich die Ärztin, die dies aus dem Krankenschein bereits erfahren hat. „Ja“ kommt die leise Antwort. „Wo soll ich entbinden? Ich bin in Schlafstille und erwerbslos, da muß ich doch nach dem Krankenhaus, und dann will die Wirtin mich nicht mehr mit dem Kinde behalten. Was soll ich mit dem Kinde tun? Ich würde es gern zu einer netten Frau in Pflege geben, aber ich kenne niemanden.“ „Und der Bräutigam?“ „Zwei und ein halbes Jahr sind wir miteinander gegangen. Er hat mir auch die Ehe versprochen, aber nun ist „das“ dazwischen gekommen, und jetzt sind wir verzaunt.“ Er wollte, daß ich mir das „wegbringen“ lasse, aber ich habe doch Angst gehabt, und dann wollte ich auch ein Kind haben, und nun ist er weg. Seitdem wir uns kennen, haben wir doch jede freie Minute miteinander verlebt. Anfangs war ich recht traurig; nun habe ich mich schon daran gewöhnt. — Nach dem körperlichen Befinden befragt, klagt sie über Sodbrennen und geschwollene Füße. Die Patientin wird ausführlich ärztlich untersucht, beraten, bekommt alles Notwendige. Sie wird einem Mütterheim überwiesen, in dem sie mit ihrem Kinde noch sechs Wochen nach der Geburt bleiben kann, um das Kind zu stillen. Es wird ihr gesagt, daß die Vormundschaft für ihr Kind mit dem Augenblicke der Geburt für sie eingeleitet und der Vater durch den Vormund zur regelmäßigen Zahlung der Alimente angehalten wird. Auch wegen der späteren Unterbringung des Kindes wird sie aufgeklärt. Sie geht getrostet weg, dann nun hat das Leben auch für sie, die ganz verzagt war, wieder einige Möglichkeiten.

Die Schwester führt die nächste Patientin herein. Auch diese Frau ist blaß, so daß die Ärztin sich gleich nicht allein nach dem Appetit, Beschwerden und früheren Krankheiten, sondern auch nach Wohnung und Verdienst erkundigen muß. Ihr Mann ist Straßenarbeiter, und bei Regen oder nassem Wetter arbeitet er nicht, „denn die Straßenarbeiter arbeiten nur bei schönem Wetter!“ „So, dann laufen Sie gleich zum Fenster, wenn Sie wach werden und sehen nach dem Himmel und ängstigen sich, wenn er grau ist und es regnet?“ „Ach, ja, wir wachen schon früh auf, wenn es noch dämmernd und laufen alle zum Fenster. Sogar das kleine von vier Jahren weiß schon, daß wir nichts zu essen haben, wenn es regnet; und wenn es nicht regnet dann freuen wir uns. Dann geht der Mann zur Arbeit, und wenn sich am Tage der Himmel verfinstert, da in habe ich immer Angst, mein Mann kommt nach Hause und hat den Tag nicht voll bezahlt bekommen. Wir sehen alle dauernd zum Himmel vor hanger Sorge. Im letzten Monat konnte er nur sechs Tage arbeiten, da haben wir die Miete nicht zusammengekriegt. Nun steht schon der dritte Monat Miete an, und wenn wir vom nächsten Ersten ab nicht mit der Abzahlung beginnen, setzt uns der Wirt auf die Straße.“ Die Frau wird an den zuständigen Wohlfahrtskommissionärsvorsteher mit einer Empfehlung von uns verwiesen. Zu ihrer körperlichen Kräftigung bekommt sie eine Dose Malzextrakt. Sie geht beruhigt fort und meldet uns in der nächsten Sprechstunde, daß ihr eine Wohnungsbeihilfe auf Grund unseres Schreibens bewilligt wurde.

Eine neue Patientin wird hereingerufen. Diesmal eine alte Bekannte. Sie ist etwa 40 Jahre alt, sieht gesund aus. „Ja, nun ist es wieder so weit, zum sechsten Male.“ Die beiden Kleinen sind 1½ Jahre und sechs Monate alt. „Mein Mann hat schon das letzte Mal gesagt, er ließe es nicht mehr zu, daß ich das Kind austrage. Nun wissen wir es seit 14 Tagen. Er

quält mich nicht mehr an, ist böse mit mir. . . Als ob ich allein etwas dafür könnte. . . Wenn ich sage, es ist mir nicht gut, dann sagt er „hab dich nicht“. Das ist das einzige, was ich seit 14 Tagen von ihm höre. Ich kann das nicht mehr aushalten, „das“ muß weg; und wie sollen wir denn das sechste Kind ernähren?“ Man möchte doch seinen Kindern etwas angedeihen lassen, daß sie satt sind, sauber gehen und auch was lernen. Mit den Fünf können wir es kaum schaffen, und nun noch das Sechste!“ Die Ärztin spricht lange mit der Frau, schildert ihr die Gefahren der Abtreibung und verpflichtet ihr, die nächste Schwangerschaft zu verhüten. Frau T. geht und will wiederkommen. Die Ärztin schreibt in ihr Notizbuch: „Frau T. befrucht, beruhigen. Soll in acht Tagen wiederkommen.“ (Nach 14 Tagen kam die Nachricht, daß Frau T. an den Folgen eines Eingriffes gestorben ist. Unseren Bemühungen ist es gelungen, das fünfte Kind, das erst sechs Monate alt war, bei einer unserer Patientinnen, die ihr Kind an Krämpfen verloren hatte, und darüber untröstlich war, umsonst in Pflege — mit Rücksicht auf spätere Adoption — aufnehmen zu lassen.)

Und wieder kommt eine Bekannte. „Gestern habe ich den Säuglingskursus mitgemacht! Der war fein! Nun möchte ich noch etwas fragen: Ich habe zwar schon einiges an Säuglingswärde, doch ist mein Mann jetzt schon seit drei Wochen erwerbslos und so sehr ich auch spare und rechne, habe ich es bis jetzt noch nicht geschafft, das zu kaufen, was noch fehlt.“ „Können Sie denn nähen?“ „Ja, aber ich habe keine Nähmaschine.“ „Nun, um ein Hemdchen zu nähen und Windelstücke zu bestechen, braucht man keine Nähmaschine, das können Sie doch gut mit der Hand machen. Wir wollen es Ihnen zuschneiden und zeigen. Kommen Sie zu unserer Fürsorgerin.“ Viel Leid, viel Not und Sorge offenbart sich täglich in den Wänden des Sprechzimmers. Immer wird geholfen, so weitgehend, wie es möglich ist. Oft genügt das Mögliche nicht — gegen schwerste wirtschaftliche und soziale Not, gegen die Fesseln der Gehege steht die Ärztin machtlos. Und das Schicksal nimmt seinen Lauf.

### Auch sie wollen ihre Freude haben.

Wenn Schmalhans im Hause ist. — Weihnachtarbeiten für Kinder.

Es mag hier unerörtert bleiben, wie man sich zur Idee des Weihnachtstreffes stellen soll. Tatsache ist, daß wir dieses Fest in irgendeiner Form feiern, daß wir unsere Kinder dabei beschenken, daß wir ein paar Tage lang uns mehr als sonst mit ihnen beschäftigen und mit ihnen spielen können. Aber wie wir das machen, ist sehr wesentlich. Gerade zu Weihnachten werden den Kindern die sozialen Unterschiede am traurigsten klar — wenn sie sich gegenseitig die teuersten Puppenwagen und die kostbarsten Spielzeuge vorführen, wenn sie, wie die Erwachsenen, lernen, miteinander im Reichsein zu wetteifern und am Besitz die größte Freude zu haben.

Meistens werden dabei von den Arbeitereltern zwei Wege eingeschlagen: die einen knapsen sich ihr Geld ab und kaufen dem Kinde doch einen großen Puppenwagen, damit es

hinter den anderen nicht zurückbleiben

und wenigstens einmal nicht merken soll, wie schlecht es ihm eigentlich geht, und die anderen wollen ihr Kind gleich zur nützlichsten Praktikabilität erziehen. Sie predigen ihm Vernunft und schenken ihm nützliche Dinge, die das Kind ohnehin haben müßte. Ich habe beispielsweise einmal einen Koffel zu Weihnachten bekommen — ich hätte lieber überhaupt kein Geschenk gehabt.



Dabei kann man gerade zu Weihnachten den Kindern beweisen, nicht, wie man „auch in Gehilfsarbeit glücklich sein“ kann, wohl aber: wie die Schönheit der Dinge und der Spielzeuge nicht von ihrem Wert im Warenhaus abhängt. Es ist doch so, daß die wohlgeordneten Kaufmannsläden und Puppenstuben, in denen alles nett und angeleitet ist, die fertig angelegenen Puppen, die man nicht an- und ausziehen darf, weil alles exakt auf den Körper gebracht ist und die harten Kleider bald entzweiigen könnten, die Kinder bald sehr langweilen, in den Ecken verschwinden und nur ab und zu hola den Tanten und Freundinnen vorgeführt werden. Jedes Kind hat gerade die Puppe am liebsten, die die größte Beule im Kopfe hat — weil man mit ihr etwas erleben kann und auch schon erlebt hat. Am liebsten fesselt uns als Kinder der Kumpelkasten, aus dem wir mit allen Garnrollen, Wäscheklammern und Nadeln eine ganze lebendige Stadt aufbauen konnten, jeden Tag eine andere. Dabei hat uns Mutter unterstützt: aus Stoffresten hat sie kleine Beutchen genäht, und die haben wir auf dem Puppelplatz mit Sand gefüllt und große Wälle damit gebaut.

Mutter hat uns auch einen Puppenwagen gekauft, aber nur einen einfachen, ohne Spinnvorhänge und Steppdecken und Parabelkissen: für die Vorhänge nahm sie Gardinenreste, für die Kissen den ganz gestrichenen Stoff von alten Vaten, der mit billigem Lack geölt wurde. Wir waren ihr sehr dankbar dafür, weil wir nun keine Schelle zu befürchten brauchten, wenn der Wagen mal umkippte und die Kissen sich im Straßenstaub stellten. Gerade das ist so wichtig: man legt sich dann auch später keine überflüssigen, teuren Parabelkissen aufs Bett.

Man braucht ja deshalb nicht anspruchlos zu sein: wenn man wirklich etwas mehr Geld für Weisheit hat, dann kann man etwa Bücher dafür kaufen. In den Puppen kann man den kleinen Mädchen Anschauungsunterricht für ihre eigene Kleidung geben: auch die Puppe braucht keinen Sonnenstrahl, keine Lackstiefchen; sie bekommt nur aus den Resten des eigenen Kleides ein Mittelding genäht, genau so einfach und praktisch, zum Einschließen und zum Auswaschen, wie das Kinderkleid sein sollte. Die Kinder verlangen ja gar nicht von selbst nach gepuderten Puppentanten, die sie bewundern, weil sie selbst nicht so sein können; so bummeln meistens erst die Erwachsenen. Die Kleinen wollen „richtige Mädchen“ haben. Sie haben Verständnis dafür, daß auch die Puppe barfuß gehen will, wenn es schön ist, und daß sie auch Angst vor Schelle hat, wenn sie immerzu die Haarschleife verliert. Nein, man sollte wirklich den Erziehungswert der Puppen nicht unterschätzen.

Und noch etwas: die Mädchen, besonders die größeren, glauben ja doch nicht mehr an den Weihnachtsmann oder ähnliches. Bei unseren engen Wohnungen ist es oft schwer möglich, Weihnachtsarbeiten heimlich auszuführen. Dann soll man die Mädchen ruhig zu den Arbeiten hinzuziehen.

Das wird ihnen mehr Freude bereiten als die Sekunde Ueberraschung bei der Befahrung. Dabei

lernen sie dann gleich nähen und praktisch sein. Sie können selbst entwerfen und Ideen entwickeln. Sie werden meist sogar mehr Phantasie haben als wir Erwachsenen. Und wenn manchmal etwas sehr Dantes daraus wird, so wird das uns wieder von Nutzen sein: wir werden beweglicher, unabhängiger vom grauen Schema. Will man aber doch durchaus überraschen und beschämen, so lege man unter den Weihnachtsbaum die nackte Puppe und eine Menge „Puppenlappen“ dazu und lasse die Puppen alsdann in den Weihnachtstagen gemeinsam mit den Kindern an. Dann wird das Kind nicht schon am ersten Feiertage gähnen, weil es mit den Kleiden, neuen, gut angelegenen Puppen nichts anzufangen weiß. Sehr nette Arbeiten lassen sich übrigens auch in Wolle ausführen: man braucht gar keine neue Wolle zu kaufen, denn es geht immerhin eine ganze Menge dabei heraus, und sie ist nicht gerade billig. Man kann ja alte Strümpfe und alte Pullover aufstrecken und dann die phantastischsten Dinge daraus herstellen. Die Hauptfrage ist immer: das Kind muß beschäftigt werden und Selbständigkeit, Phantasie und Schöpfergabe betätigen und entwickeln lernen. S. 3.

**Von Stahl & Thrun**  
Bettfedern und Daunenn  
sind billig und gut.  
Sie werden staunen  
**LANGFUHR**  
Am Markt

**Plisseebrennerei**  
Tägliche Lieferung  
Röcke von 2 Gulden an  
**Marie Tetzlaff**  
Langfuhr, Hauptstr. 103  
Telephon 41422  
Annahmestellen:  
Nr. Gerberg. 9/10, Melzerg. 5, 1 Tr.  
Genossenschaft der Damenschneider.

**Der Hochzeitsring als Rechenaufgabe.**  
Sie weiß was sie will.

Eine amerikanische Film-Diva in Hollywood hat einen nicht allzu großen Entschluß gefaßt: sich scheiden zu lassen; einen etwas größeren: sich wieder zu verheiraten; und einen ganz großen: bereits ganz präzise das Hochzeitsdatum festzusetzen. Es ist, sie hat es der bang hoffenden Ehegatten mitgeteilt, der nächste Freitag, der auf den Dreizehnten eines Monats fällt. Eine junge Dame, die weiß, was sie will und keine Scheuze treibt mit der so vielfach unterminierten Heiligkeit der Ehe...

Der Galant. „Ich habe meine Hand ausgestreckt, als ich um die Ede fuhr“, verteidigte sich die Automobilistin. — „Aber, wer soll diese kleine Hand auch fassen?“

**Eine „menschenfreundliche“ Hausfrau**

Erlebnisse, die nicht nur in Amerika zu verzeichnen sind. Dienstmädchen sollen in Amerika ein sehr angenehmes Leben führen, wird vielfach behauptet. Der eingeborene Amerikaner gibt sich ungern zu persönlichen Dienstleistungen her. Dienstmädchen sind also ein rarer Artikel, werden hoch bezahlt und meistens aus Europa bezogen; deutsche Mädchen gelten als besondere Perlen. Solch eine Perle war auch die zwanzigjährige Deutsche Anna Lehmann in New Orleans, aber sie wird von der Fassung, die ihr zuteil wurde, wenig erbaut gewesen sein. New Orleans ist eine Stadt, in der die Sklavenshalter früher eine große Rolle spielten, und ein Erbtitel dieser Menschenfreunde scheint Frau Arico, die Gattin eines Automobilhändlers, mitbekommen zu haben. Drei Jahre lang sperrte sie ihr Dienstmädchen im Hause ein und prügelte es mit einem Gummischlauch und einem dicken Knebel, wenn es den oft merkwürdigen Befehlen ihrer Dienstherrin nicht sofort nachkam. Das Essen mußte sich Anna Lehmann aus dem Müllimer klandern; etwas anderes bekam sie nicht. Schließlich wurde der Skandal ruchbar. Die Polizei schritt ein und befreite das Mädchen aus seiner Gefangenschaft. Der Staatsanwalt erhob Anklage wegen „enslavement“, aber da Herr Arico ein gut sitzierter Mann ist, bekam er seine lebenswürdige Gattin gegen Stellung einer Kaution von fünfzehntausend Dollar frei.

**Keine Scheidung ohne Heirat!**  
Zwei Tage Frist.

„Eine Ehe, deren Existenz nicht bewiesen ist, kann auch nicht geschieden werden“, sagte der Londoner Scheidungsrichter kürzlich, als er fand, daß ihr das vorzulegende Ehe-dokument die Unterschrift des kopulierenden Priesters vermissen ließ. Es wurde ein neuer Termin anberaumt, und zwei Tage später erschien der Priester, der damals die Ehe geschlossen hatte, gab die vergessene Unterschrift, und man ging befriedigt auseinander.

Ehen und Ehescheidungen in Leningrad. Das Leningrader Statistische Bezirksamt veröffentlicht eine Bevölkerungsstatistische Vergleichstabelle für 1927, aus der hervorgeht, daß die Stadt Leningrad nach der Zahl der Eheschließungen und Ehescheidungen unter den europäischen Großstädten die erste Stelle einnimmt. Auf 10 000 Einwohner entfallen in Leningrad 150 Eheschließungen, in Moskau 128, in Paris 114, Budapest 110, Berlin 98, London 85, Warschau 79. Das Jahr 1927 brachte in Leningrad auf 10 000 Einwohner 98 Ehescheidungen (Berlin 18, Paris 15), was gegen 1926 mit seiner bisherigen Leningrader Rekordziffer von 96 Ehescheidungen eine Zunahme um 150 Prozent bedeutet.



**Neues von der Mode**  
Einfache und elegante Wäsche

Die Wäsche richtet sich in ihren Formen, in ihrer ganzen Ausmachung stets nach der Oberkleidung. Kleider, die so fein, so anspruchsvoll sind, wie die augenblicklichen, verlangen ein außerordentlich feines Material und eine schlichte, nicht sehr stoffreiche Fassung für all die Hemden, Beinkleider und Hemdhöfen. Als Material stehen Crêpe de Chine, Wäschele, Opal, und Batist an bevorzugter Stelle, alles Gewebe, aus denen sich viel machen läßt, die nicht nur im Material schön und schmieglam sind, sondern die auch durch wunderhübsche Farben besonders ins Auge fallen. Man trägt noch viel zartfarbige Wäsche; daneben gilt aber auch die rein weiße Wäsche als durchaus modern, besonders, wenn sie mit einer schönen, gelblichen oder cremefarbenen Spitze geschmückt ist. — Spitze ist heute als Wäschegarnitur überhaupt sehr beliebt, schmale und breite Spitze; die erstere wird mehr als Akzent am oberen und unteren Rand verwendet, während eine breite Spitze ganze Passen, oft in wunderhübschen Formen, bildet. Stickereien sind mehr in den Hintergrund getreten; man besticht nicht mehr ganze Flächen, sondern arbeitet dem betreffenden Wäschestück nur einzelne wirkungsvolle Motive ein, die von geradelaufenden Hohlstäben unterbrochen werden. Auch Hohlstäbe allein, solche, die über den ausgezogenen Fäden gearbeitet werden und andere, bei denen man auseinandergeschchnittene Stoffteile mit Widelstäben wieder verbindet, ergeben hübsche Garnierungen, die wenig Kosten verursachen und die jede Frau sicher gern selbst ihrer Wäsche einarbeitet. — In allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. R.



- W. 40013 Elegante Hemdhose aus weißem Crêpe de Chine mit plüschigem Kragen, den eine Spange zusammenhält. Schöne Stickereien. Wappenstein 40 Wg., Lyon-Schnitt Größe 44, Preis 40 Wg.
- W. 40000 Elegantes Hemd aus weißem Crêpe de Chine mit hochgeformter Kragen aus breiter Spitze. Dieser ist mit einer Spange zusammengehalten. Schöne Stickereien. Wappenstein 40 Wg., Lyon-Schnitt für Größe 44, Preis 40 Wg.
- W. 40001 Hochgebeut aus Crêpe de Chine, mit Veste und leibener Wäschele ausgefattet. Sehr hübsch und elegant. Der Garnitur W. 40000 mit W. 40002 passend. Lyon-Schnitt, Gr. 44, 75 Wg.
- W. 40002 Beinkleid aus Crêpe de Chine und Spitze kombiniert. W. 40000 und W. 40001 passend. Der Garnitur W. 40000 mit W. 40002 passend. Lyon-Schnitt für Größe 44, Preis 40 Wg.
- St. 229 Einfaches Hemd aus weißem Batist mit kurzen, angeschnittenen Ärmeln und Kragen, mit Hohlstäben ausgefattet. Eine Eisenbüchse verleiht dem Hemd die nötige Stütze. Lyon-Schnitt Gr. 42, 75 Wg.
- W. 40043 Elegantes Hemd aus weißem Batist, reich mit eingearbeiteten Spitzenornamenten und gebildeten Falten geschmückt. Lange angeschnittene Ärmel. Eisenbüchse. Lyon-Schnitt, Gr. 44, Preis 75 Wg.
- St. 222 Hübsche Hemdhose aus weißem Batist. Gehobene Form. Hohlstäbe, in Rollen eingearbeitet. Wappenstein, feine Wäschele, die den unteren Hohlstäben bildet, geistliche Gebirgsformen. Lyon-Schnitt für 20 Wg.

Die Schnitte sind bei der Firma Spon Japangasse Nr. 61, vorrätig.

**Erprobt und bewährt!**

**Rostflecken** werden beim Waschen trocken und mehlig, wenn das Salz erst beigelegt wird, kurz bevor sie weiß sind.

**Neue Schwämme** reinigen sich am besten durch seifiges Regenwasser, in dem sie einige Tage liegen und öfter ausgedrückt werden müssen um allen Sand zu entfernen. Oder man legt sie einen Tag lang in warmes schwaches Sodawasser und wäscht sie dann in kaltem Wasser gründlich aus. Durch heißes Wasser werden die Schwämme hart und schrumpfen ein.

**Ein gutes Silberreinigungsmittel** ist die weiße Masse von verbranntem Papier, ebenso wie Zigaretten- und Zigarettenasche. Mit welchem Lappen abgerieben, erhält das Silber einen schönen Glanz.

**Leinwandanzug** reinigt man mit Wasser und Seife und reibt mit einem gut ausgedrückten Fenstertuch nach.

**Stoffe** werden erst in kaltem Wasser gründlich ausgepült. Dann gießt man tüchtig kochendes Wasser darüber. Man wannt dazu das fleckige Wäschestück über einen tiefen Zeller.

**Betten, die nicht in Gebrauch sind,** schlägt man in ein Tuch oder in Zeitungspapier ein, das man mit Terpentin besprengt, um Motten fernzuhalten.

**Glasgefäße, die Del oder Fett** angelegt haben, spült man am besten mit einer aus Buchenholzkohle gewonnenen Lauge.

**Um Stahlklingen von Messern und Gabeln vor dem Rosten zu bewahren,** was bei längerem Gebrauch nicht zu vermeiden ist, nehme man Olivenöl, bestreiche die Metallteilen und lege Messer und Gabel in Delpapier, in solcher Aufbewahrung hält sich der Stahl lange Zeit, ohne irgendwie (Rost usw.) anzunehmen.



Roman  
von  
G. Muhlen-  
Schulte.

# Bobby erwacht.

56. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Eysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Sie richtete sich auf. Unschlüssig machte sie ein paar Schritte nach der Tür. Plötzlich erschütterte sie ein Schluchzen. Bobby sah nach ihr. Zum erstenmal, so lange sie im Zimmer war, verweilte sein Blick bei ihr. Ein besichtigtes Feinperle trug sie. Ganz einfach war es, aber es plauderte von allen Feinheiten des graziösen Mädchenskörpers. Ach, Marietta war schön! Bobby gehend es sich ähnelnd. Seine Hände umklammerten fest die Seitenteile seines Stuhls. Er mußte sich wohl festhalten, um nicht aufzuspringen und hinüberzulaufen zu ihr, die er so fürchtbar hatte.

„Weinen Sie doch nicht!“ sagte er mit etwas unsicherer Stimme. „Es macht keinen Eindruck auf mich! Gar keinen!“ Gleichzeitig zwinkerte er lebhaft mit den Lidern. Gerade jetzt mußte es ihn so heftig im Augenwinkel jucken. Es war sehr peinlich.

„Ich will wissen, warum Sie sich nicht um mich kümmern haben,“ rief Marietta. Sie stampfte mit dem Fuß auf dabei. Ihre Augen blickten zornig, aber ihre Wangen waren naß von den Tränen der Liebe.

„Weil ich kein Vater bin!“ antwortete Bobby.

„Weil Sie kein Vater sind? Was soll das heißen?“

Bobby erhob sich. Die Hände in den Hosentaschen, strich er leise pflegend zur Fensterwand hinüber. Interessiert blickte er in den Garten hinaus, wo ein Mann damit beschäftigt war, Rosenstöcke umzubiegen und in die Erde einzugraben. Die Worte von Marietta kamen dem Zuschauer in den Sinn. „Nur Geduld, o Freund, die Zeit bringt Rosen, über's Jahr ist's früh genug zum Rosen...“

Trotzig umzettelte er die Stirn. Ohne sich nach dem Mädchen umzuwenden, sagte er:

„Neulich sah ich im Zimmer des Ministers Ihr Bild. Sie haben einen sehr schönen Akt. Wenn ich eine Ahnung vom Malen hätte, würde ich Sie bitten, mir auch einmal Modell zu stehen.“

So, jetzt mußte sie, daß ihm ihr Geheimnis bekannt war. Die heuchlerische Maske hatte er ihr vom Gesicht gerissen. All des Zaubers ihrer Mädchenhaftigkeit entkleidet, stand sie nackt da in ihrer Schande. Eine ganze Weile wartete er, ohne sich zu rühren, auf ihre Antwort. Dann, als sie immer noch nicht sprach, warf er einen Blick über ihre Schulter.

Gleich darauf fuhr er ganz herum.

„Mein Gott, Marietta, was ist Ihnen?“

Sie war bis an die Tür zurückgewichen. Wegen die Füllung lehnte sie mit dem Rücken, während ihre Hand nach der Stirn tastete. Reichenblässe bedeckte ihr Gesicht, und in ihren Augen war der starke Blick des Entsetzens. Sie schwankte ein wenig, und es schien, als drohte eine Schwäche in den Knien ihr die Beine wegzuziehen.

Bobby eilte auf sie zu, aber er erreichte sie nicht mehr. Ehe er seine Arme um sie schlingen konnte, hatte sie die Tür geöffnet und war verschwunden.

Lange stand Bobby auf dem Fleck, ohne ein Glied zu bewegen. Dann sah er in einem Sessel und suchte, sich in die hellere Stimmung der Genugtuung über den außerordentlichen Erfolg seiner Worte zu versetzen. Das war wohl ein schweres Unternehmense, und er kam nicht recht voran damit. Niemandem, der ihm gesagt hätte, daß fast eine Stunde verstrich, ohne daß sich seine Miene ein einziges Mal aufhellte, hätte er geglaubt.

Der Diener kam und bat ihn in das Herrenzimmer. Den Weg dorthin legte Bobby in bestimmener Stimmung zurück. Seine Sache war gut, er sagte es sich immer wieder; dennoch wurde er ein Gefühl nicht los, als wäre er ein Delinquent, der seiner Beurteilung entgegengeht.

Mit ceremonieller Steifheit empfing der Minister den Besucher.

„Ich bin Ihnen einige Aufklärungen schuldig,“ äußerte er, nachdem er sich für sein Weglaufen gelegentlich des ersten Zusammenseins mit Bobby entschuldigt hatte.

Einen Augenblick bedeckte er die Augen mit der Hand, dann fuhr er fort:

„Vor vielen Jahren sah ich einer Kunstausstellung einen Frauenakt, der einen außerordentlichen Eindruck auf mich machte. Ich kaufte das Bild, und etwas später lernte ich das Modell kennen. Es war eine junge Dame aus guter Familie und von tadelloser Erziehung, aber mit etwas zu revolutionärer Auffassung von den Freiheiten, die einer Frau gestattet sind. Ich heiratete sie. Etwas später lief sie mir weg und kam niemals wieder.“

Übermals legte Dr. Santen die Hand auf die Stirn.

„Sie erinnern sich, des Medallions, das sie mir neulich brachten. Ich hatte es einst meiner Braut geschenkt! Meine Nachforschungen drücken in der Strafanstalt führten mich auf die Spur eines jungen Mädchens, das ein vollkommenes Ebenbild meiner Frau ist. Ich unterstellte mich mit einem Mann, der sich als Vater dieses Mädchens ausgab, und erlaubte, daß weder er noch irgendein anderer jemals das Glück gehabt hat, meine Frau zu umarmen. Ich habe diese Tatsache zweifelsfrei festgestellt.“

Hier schloß die Stimme des Erzählenden an.

„Marietta ist meine rechtmäßige Tochter!“

In diesem Augenblick geschah etwas Außerordentliches. Bobby, der mit tausend Ohren zugehört hatte, schnellte von seinem Sitz hoch. Mit einem gewaltigen Sprung stand er an der Seite Dr. Santens. Seine Arme schlang er um den würdigen Herrn, wie ein Kind hob er ihn auf, und dann rannte er mit seiner Würde im Zimmer umher.

„Minister!“ rief er, „ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne! Marietta ist nicht Ihre Geliebte. Niemals hat sie gelogen. Wir wollen tanzen, bis wir umfallen.“

Aber dazu hatte der alte Herr keinerlei Lust. Mit einiger Anstrengung gelang es ihm, wieder festen Boden unter die Füße zu kriegen. Keuchend sank er in seinen Sessel.

„Sie sind des Teufels!“ fauchte er. Hat man schon erlebt, daß ein ausgewachsener Minister von jemand auf den Armen gehauft wurde wie ein Säugling? So etwas ist unerhör! Ich bin Ihnen verpflichtet, aber wahrhaftig, ich könnte das vergessen und Sie vor die Tür setzen lassen.“

Nichts von dem zornigen Ausbruch hörte Bobby. Er stand breitbeinig da, hatte den leuchtenden Blick nach oben gerichtet, fixierte mit einer Gewalt, die seinen armseligen Kopf in allen Nähten krachen ließ, die Arme zur Decke empor, als gäbe es dort kostbare Sterne zu greifen.

Aber dann wurde er aufmerksam auf das, was der andere sagte.

„Außerdem liegt durchaus keine Veranlassung für Sie vor, sich irgendwelchen Hoffnungen in bezug auf meine Tochter hinzugeben. Sie haben mit Ihrem Verdacht Marietta tödlich beleidigt. Niemals wird sie Ihnen das verzeihen. Und dann gebe ich Ihnen zu bedenken, daß Sie ein Homo incognitus sind. Sie werden es mir als Vater

nicht verdenken können, wenn ich meine Tochter nicht einem Manne überlassen möchte, von dem ich nichts weiß, als daß er Bobby heißt und über die Kräfte eines Dampftrains verfügt.“

Bobby hatte die Arme auf der Brust verschränkt. Mit der rechten Hand schob er sein Gesicht in nachdenkliche Falten.

„Etwas haben Sie noch vergessen, Excellenz,“ meinte er. „Ich bin arm!“

„Das ist durchaus nicht der Fall,“ entgegnete Santen. „Bitte, nehmen Sie wieder Platz, und dann sagen Sie mir, ob Sie vielleicht in der Lage sind, mit etwas mehr Fassung als vorhin eine wichtige Mitteilung entgegenzunehmen.“

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

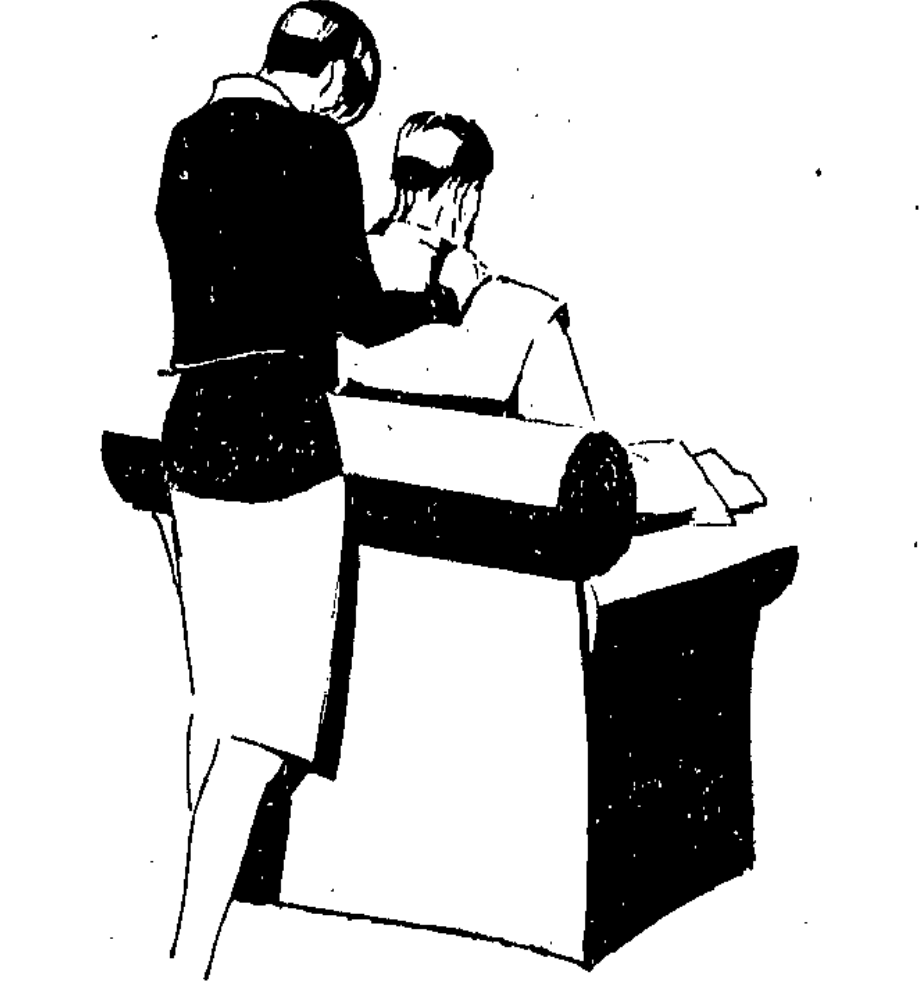
„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Sie sehen doch, daß ich vollkommen ruhig bin,“ sagte Bobby, ohne sich vom Fleck zu rühren.

„Ich habe beträchtliche Schulden bei Ihnen,“ begann der Minister. „Sie waren so lechthfertig, Ihren wertvollen Ring für einen Spottpreis zu verkaufen. Marietta hat ihn an sich gebracht. Sie ließ ihn mit einer hohen Summe beleihen und kaufte sich mit dem Gelde ein Geschäft, in der Absicht natürlich, Ihnen selber zu helfen. Ich wünsche nicht, daß sie in Zukunft irgendeinen anderen Beruf hat als den, meine Tochter zu sein. Sie wird das Geschäft aufgeben. Das investierte Kapital in Höhe von zweihunderttausend Mark entspricht der Restsumme für den Ring und gehört Ihnen. Es ist ja zweifelhaft, ob sich bei dem schnellen Wiederverkauf des Salons Fanchon so viel wird erzielen lassen, aber ich komme selbstverständlich für jede Differenz auf. Wenn es Ihnen recht ist, dann gebe ich Ihnen heute für Ihre



„Sie sind so verändert, Bobby.“

„Ich habe beträchtliche Schulden bei Ihnen,“ begann der Minister. „Sie waren so lechthfertig, Ihren wertvollen Ring für einen Spottpreis zu verkaufen. Marietta hat ihn an sich gebracht. Sie ließ ihn mit einer hohen Summe beleihen und kaufte sich mit dem Gelde ein Geschäft, in der Absicht natürlich, Ihnen selber zu helfen. Ich wünsche nicht, daß sie in Zukunft irgendeinen anderen Beruf hat als den, meine Tochter zu sein. Sie wird das Geschäft aufgeben. Das investierte Kapital in Höhe von zweihunderttausend Mark entspricht der Restsumme für den Ring und gehört Ihnen. Es ist ja zweifelhaft, ob sich bei dem schnellen Wiederverkauf des Salons Fanchon so viel wird erzielen lassen, aber ich komme selbstverständlich für jede Differenz auf. Wenn es Ihnen recht ist, dann gebe ich Ihnen heute für Ihre

## Ein Kriminalkommissar als Mordanstifter.

Der Doppelmord von Culemborg. — Nach 5 Jahren kein Ergebnis.

Fünf Jahre ist es her, seitdem der Mord auf dem einjämigen Gehst bei Culemborg verübt worden ist, der ganz Holland aufgewühlt hat, und bis heute hat man noch keine Ahnung, wer die beiden alten Geschwister Wiggen umgebracht hat. Es fanden Prozesse über Prozesse statt, es wurden alle möglichen Leute verhaftet und wieder freigelassen, es wurde ein geheimnisvoller Selbstmord verübt, es wurden Weineide geleistet — nur von dem Täter fehlt heute, nach fünf Jahren, noch jede nachweisbare Spur.

Am heiligen Abend des Jahres 1923 war der 79jährige Thomas von Wiggen in seinem Hause erschlagen aufgefunden worden, neben ihm seine 69jährige Schwester, deren Körper mit blutenden Wunden bedeckt war. Die alte Frau starb

### am zweiten Weihnachtstages

im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ein tiefes Geheimnis lag über der erschütternden Tragödie der alten Geschwister. Man sah nur, daß es sich um einen Raubmord handeln mußte.

Polizeikommissar Blof übernahm die Untersuchung und es erregte allgemeines Kopfschütteln, als man hörte, Blof habe sich den früheren Kriminaldetektiv Haveman als Hilfe bei seinen Untersuchungen gesichert, diesen Haveman, der wegen undiskiplinierter Verhältnisse und wegen eines Vergebens bestraft und aus seinem Dienst entlassen worden war. Die Untersuchung verlief ergebnislos und es war nicht zu verwundern, daß Stimmen laut wurden, die sich gegen Blof und Haveman richteten. Ein Lokalblatt wagte es sogar, Haveman als den Mörder und Blof als seinen Helfershelfer zu bezeichnen. Es nützte nichts, daß der Verfassender des Artikels wegen Verleumdung des Polizeikommissars Blof verurteilt wurde; Haveman wurde verhaftet und er

### beginnt im Gerichtsgefängnis zu Ziel Selbstmord,

ohne daß es zu einem gründlichen Verhör hatte kommen können. Die allgemeine Annahme, daß mit Haveman die Person verschwunden war, die am besten Aufschluß über das Drama von Culemborg hätte geben können, wurde durch den weiteren Verlauf der Dinge bestätigt. Die nicht ruhenden Untersuchungen der Kriminalbehörden führten dazu, daß im März 1928 Claas Sweeris und Jan Broege als Mörder des Geschwisterpaares festgenommen wurden. Kriminalkommissar Blof geriet während der Untersuchung gegen diese beiden Verdächtigten

dringendsten Bedürfnisse einen Scheck über zehntausend Mark.“

„Könnte ich Ihre Tochter einen Augenblick sprechen?“ fragte Bobby.

Noch immer stand er mit verschränkten Armen da. Er war ohne Leben, wie es schien; aber in seinen Augen brannte ein tolles Feuerwerk.

„Leider nein!“ antwortete der Minister. „Meine Tochter hat meinen Wagen genommen und ist in ihre Wohnung gefahren. Sind Sie einverstanden mit zehntausend Mark?“

„Ja.“

In einen Nebenraum trat Dr. Santen. Er bewachte dort in einem Panzerschrank seine Wertpapiere auf. Als er einen Augenblick später in das Arbeitszimmer zurückkehrte, war Bobby verschwunden. Dr. Santen hörte nicht besonders gut, immerhin wäre es ihm aufgefallen, wenn die Tür geklopft hätte.

Nach dem Diener klingelte er. Fast im selben Augenblick trat Joseph in das Zimmer. Eine außerordentliche Spannung tat sich in seinem Gesicht kund.

„Hat der Herr, der bei mir war, eben das Haus verlassen?“ fragte der Minister.

„Jawohl, Excellenz! Er ist durch das Fenster da gesprungen und dann über die Gartenmauer. Zufällig hat es die Absicht gesehen. Ich fürchtete schon, daß etwas passiert sei!“

In das Fenster trat der Minister. Das schloßartige Haus war schräg auf dem Abhang einer Anhöhe gebaut; das Hochparterre, in dem das Arbeitszimmer lag, erreichte Stadthöhe.

Kopfschüttelnd sagte der alte Herr:

„Ich glaube tatsächlich, Joseph, es ist etwas passiert. Aus diesem Fenster zu springen und noch dazu, ohne einen Scheck über zehntausend Mark mitzunehmen, das bringt doch jemand fertig bei dem enghalzig der Wahnsinn ausgedrückt ist.“

XLV.

Vor Mariettas Salon stand ein gewaltiger Sunbeam. Maurice Kinkeldory war darin angekommen.

Sehr feierlich hatte sich der Amerikaner angezogen. Unter einem weiten, schwarzen Mantel trug er einen Hut, und auf seinem Kopf sah ein Zylinder. Zwei gewaltige Blumenkörbe schleppte der Chauffeur hinter ihm her. Rauter welcher Flieder war in dem einen, und lauter blauer Flieder in dem andern.

Mit fränkischem Gruß wuschelte Maurice zu sprechen. Aber Marietta stand noch nicht zur Verfügung. Sie hatte im Privatkontor eine wichtige Unterredung mit Frau Fanchon.

Kinkeldory mußte in einem der Wartezimmer Platz nehmen. Nicht sehr groß war dieses Gemach, und als der Besucher in dem zierlichen Sessel saß mit einem Blumenkorb rechts und einem Blumenkorb links, da war der Raum so ziemlich ausgefüllt.

Welt stand die Filgellir auf, durch die man zu den Kojen gelangte. In allen Gängen hasteten aufgeregte Menschen. Es war ein Großkaufplatz des Instituts; der Salonbeginn hatte eine Reihe von Festlichkeiten auf das Programm dieses Tages gesetzt. Die Direktoren für die Sache der Gerechtigkeit waren in Scharen herbeigekallt, um sich in den Arsenalen der Schönheit mit Waffen zu versehen. Sie kamen herein und trugen Anzügen, Sorgen, Verdruß der häuslichen Atmosphäre in ihren Gesichtern; sie gingen hinaus als strahlende Götterinnen, und der Ausdruck ihrer Miene erzählte von den Wundern ihres Gemüts. (Fortsetzung folgt.)

in den Verdacht, wissenschaftlich wichtige Mitteilungen zu verschweigen und er wurde in Verwahrungshaft genommen, mußte aber bald wieder freigelassen werden. In der im Mai 1927 stattfindenden Hauptverhandlung wurden die beiden Angeklagten auf Grund von Aussagen der Zeugen, Witwe Haveman, Smale, Arnold Collé und Johannes Collé, zu fünfzehn Jahren Kerker verurteilt. Gleich nach der Verhandlung

### widerriefen die Belastungszeugen ihre Angaben

und es mußte eine neue Verhandlung gegen Sweeris und Broege angehängt werden, die mit einem Freispruch der Angeklagten endete.

Gegen die leichfertigen Zeugen wurde ein Meineidsverfahren eingeleitet, das dieser Tage zum Austrag kam. Es wurde sehr viel herumgeredet, es wurden wieder alle alten Aussagen aufgewärmt, es wurde viel über den mysteriösen Mord gesagt; aber es kam genau so wenig Positives heraus wie bei den früheren Untersuchungen und Prozessen. Die des Meineids angeklagten Zeugen wurden zwar zu Kerkerstrafen von sechs Monaten bis zu vier Jahren verurteilt, aber das Dunkel, das über dem Doppelmord von Culemborg liegt, hat sich auch in diesem Prozeß nicht um ein Jota gelichtet. St. F.

## Die erfolgreiche Kalbsmilchtherapie.

Fortschritte in der Behandlung der Knochen-tuberkulose.

Der Wiener Arzt Dr. Hiegel erstattete in der letzten Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte Bericht über sehr bedeutungsvolle Fortschritte in der Behandlung der Knochen- und Gelenktuberkulose. Es handelt sich um die neuartige Kalbsmilchtherapie, mit der auch bei schwierigen, bereits in Eiterung übergegangenenen Fällen, die früher nur durch eingreifende Operationen geholt werden konnten, außerordentlich gute Erfolge erzielt worden sind. Man verabreicht den Kranken drei bis vier Wochen hindurch große Mengen rohe Kalbsmilch, und die Erfolge waren, wie Dr. Hiegel bekanntgab, überraschend. Die Kalbsmilchtherapie konzipiert mit der bekannten Lebertherapie, in Fällen schwerer Blutarmut, nur daß dort die Leber nicht roh, sondern in verschleimten Zubereitungen gegeben wird, während man die Kalbsmilch bei Tuberkulose roh verabreicht.



# Aus dem Osten.

## Schwerer Motorradunfall.

Der Fahrer tot. — Der Beifahrer schwer verletzt.

Der Sohn des Marienburger Kupfermeisters Hein (Fahrer) und Grabowski (Beifahrer) fuhren am Sonntagabend zwischen 10 und 11 Uhr abends von Neuhaldenberg nach Marienburg. In der Nähe des Gutes Gorren stießen sie mit einem einheimischen Auto zusammen, das der Motorradfahrer Hein sofort den Tod erlitt. Grabowski mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die beiden Autoteile waren die Herren Mechaniker Ulrich und Baummeister Winkler aus Gorren; einer ebenfalls leicht verletzt. Das Motorrad ist schwer beschädigt. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

## Wölfe in Ostpreußen.

Die Johannsburgener Heide wird bevorzugt.

Es ist Tatsache, daß die Anzahl der auf ostpreussischem Boden erlegten Wölfe nach dem Kriege erheblich zugenommen ist. Diese Tatsache ist aber durchaus nicht sonderbar, wenn man berücksichtigt, daß sich die Wölfe in den östlichen Ländern, insbesondere Rußland und den Randstaaten, in erschreckendem Maße vermehrt haben. Seit alten Zeiten bestehen an der ostpreussisch-polnischen bzw. litauischen Grenze Wolfsjagden, auf denen die Jäger zu und einwechseln. Es handelt sich hierbei um die Trappjäger Forst, die Kominter Heide, die Johannsburgener Heide, sowie um die Forsten bei Allenstein. Am meisten wurde die riesige Johannsburgener Heide bevorzugt, in der während der Nachkriegszeit nicht weniger als 25 Wölfe zur Strecke gebracht wurden.

## Ein Kind verbrüht.

Die Mutter soll Schuld haben.

Die Kinder einer Familie Nowoll in Siemianowitz spielten in Abwesenheit der Mutter in der Küche Jagd. Das klährige Mädchen stieß mit dem Rücken gegen einen stehenden Ofen. Dabei fiel ein Wasserkrug mit kochendem Wasser über das Kind und verbrühte es schrecklich. Nach zwei Tagen starb die Kleine einen qualvollen Tod im Stüttenlauarell.

Für die traurige Mutter dürfte dieses Unglück noch ein Nachspiel haben, da die Untersuchung durch den Staatsanwalt eine Schuld der Mutter ergab, die sich im Keller befand und die Kinder ohne Aufsicht zurückließ. Allerdings kann sich eine Arbeiterfrau keine besondere Kindesaufsicht besorgen, da es meistens an Mitteln fehlt. Die Mutter dürfte durch den Verlust des Kindes auf diese grausame Weise genug bestraft sein.

## Auf der Deichsel aufgespießt.

In der Dunkelheit gegen einen Wagen gefahren.

Vor einigen Tagen fuhr der 47jährige Stettiner Schühmann auf seinem Fahrrad abends ohne Laterne nach seinem Wohnort Brodenermühle, Kreis Mewe. In der Dunkelheit fuhr Schühmann auf der stark abwärtsführenden Chaussee mit voller Kraft auf die Deichsel eines unbelichteten Wagens auf, so daß seine Eingeweide zerissen wurden. Trotz schnellster Operation im Mewer Kreiskrankenhause verstarb Schühmann am folgenden Tage. Er hinterläßt eine Witwe mit 9 unversorgten Kindern.

## Es gibt noch nicht genug.

Eine neue religiöse Sekte.

Wie die polnischen Blätter aus Petrika melden, wurde in der Ortshaus Bagalawice eine neue religiöse Sekte gegründet, welche ihre Mitglieder verpflichtet, sich während des Gottesdienstes auszuziehen und sich selbst zu peitschen. Die Sekte heißt auch dementsprechend „Peitschenjette“ (polnisch: „Biaty“).

## Großfeuer in Tremessen.

In Tremessen brannten die Gebäude, die Landmaschinen und die diesjährige Ernte der Landwirte Sadow und Schwarzenberger nieder. Der Sachschaden wird auf 35 000 Floty geschätzt.

## Er hatte noch Glück.

Vom Auto zu Boden gerissen, doch mit dem Leben davongekommen.

Vor einem Restaurant in Konitz wollte ein Schulfeld die Straße kurz vor einem vorbeikommenden Auto überqueren. Er wurde vom Schulfeld des langsam fahrenden Wagens zu Boden gerissen. Inzwischen gelang es dem

Führer, den Kraftwagen anzuhalten, so daß der leichtsinnige Junge fast unverletzt davontam. Wäre das Auto nur etwas schneller gefahren, so hätte der Unfall verhängnisvolle Folgen für den Knaben gehabt und sicher seinen Tod bedeutet.

## Ein Knabe verübt Selbstmord.

In Biemienin (Kreis Schmiegel) verübte der 14jährige Geburich Waf Selbstmord durch Erhängen. Die Motive sind nicht bekannt.

## Messerketzerien zwischen 15-Jährigen.

In Graudenz hat am Sonntag ein 15jähriger Junge einen 17jährigen mit dem Messer in den Mund gestochen. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

## Von einem Mühlstein zermalmt.

Der Landwirt Florian Stefaniec in Jaworowo hatte Getreide zur Mühle gefahren. Hierbei schaute er der Arbeit der Mühlsteine zu. Plötzlich löste sich ein etwa 100 Kilo schweres Stück von einem Mühlstein und flog gegen den Landwirt, der vollständig zermalmt wurde. Eine Frau, die den Unfall mitangesehen hatte, erlitt einen Nervenschock.

## Der Arm herausgerissen.

Schrecklicher Unglücksfall eines Schulfeldes.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Dorfgemeinde Wieskowo. Ein Schulfeld, das sich auf dem Wege zur Schule befand, war nämlich an das Wasserrad der dortigen Mühle gegangen und geriet dabei unglücklicherweise mit dem Kleid in die Welle. Der linke Arm wurde gleichfalls hineingezogen und an der Schulter herausgerissen. In bestunntungslosem Zustande brachte man es nach Gornow zur ärztlichen Behandlung. Infolge übermäßigen Blutverlustes ist das Kind aber noch an demselben Tage gestorben.

# Gewerkschaftliches und Soziales.

## Noch 27 000 auf der Strecke geblieben.

Die Wiederaufnahme der Arbeit im Ausperrungsbezirk Nordwest geht nur langsam vor sich. Es werden noch Wochen vergehen, ehe die Auswirkungen der Ausperrungen überwunden und die Belegschaften der einzelnen Betriebe auf ihre alte Stärke gebracht sind. Bisher sind z. B. im Regierungsbezirk Arnberg noch über 27 000 Arbeiter von den insgesamt 70 000 Ausgesperrten nicht wieder eingestellt. Diese Arbeiter werden, soweit ihre Wiedereinstellung in den nächsten Tagen nicht erfolgen kann, gemäß Beschluß der Reichsversicherungsanstalt der Gewerkschaften für die Erwerbslosenversorgung überwiesen.

## Lohnbewegung unter den deutschen Eisenbahnern.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Gau Köln, teilt mit: Die führenden Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner aus den Reichsbahndirektionsbezirken Trier, Frankfurt a. M., Mainz, Kassel, Elberfeld, Köln, Essen und Münster nahmen vorgestern im Velteln in Parlamentarier in Köln zu den Einkommensverhältnissen der Reichsbahnarbeiter Stellung. Man entschied sich einstimmig dahin, dem Gewerkschaftsvorstand die Einleitung einer Lohnbewegung zum frühestmöglichen Zeitpunkt zur Aufgabe zu machen. Im Gegensatz zur Reichsbahnhauptverwaltung war die Konferenz der Meinung, daß eine Lohnerhöhung ohne eine gleichzeitige Steigerung des Eisenbahnerlohns möglich sei.

## 946 Bauarbeiter tödlich verunglückt.

Opfer ihrer Berufsarbeit.

Die Opfer der Bauarbeit im Jahre 1927 sind nach den Jahresberichten der 12 Bauergewerkschaften und der Liebhaberberufsgenossenschaft wiederum erschreckend groß gewesen.

Über 40 000 Unfallmeldungen gingen mehr ein als im Jahre vorher. Auf 1000 Versicherte wurden 1926: 75,7 Unfallanzeigen erstattet, 1927 dagegen bereits 81,5. Bei den tödlich verlaufenen Unfällen ist eine kleine Senkung eingetreten. Allerdings verloren noch 946 Bauarbeiter durch Unfall im verflochtenen Jahre ihr Leben. Auf je 2000 Bauarbeiter entfällt immer ein tödlicher Unfall.

Ende der passiven Resistenz. Die Vorstandsitzung der Post-, Telegraphen- und Telefonangehörigen in Wien hat den Bericht des Aktionskomitees über den Abschluß der

## Ein Tatgegläubter kehrt zurück.

Der Sohn des Wagnermeisters Paul Wittenberg in Schneidemühl kehrte nach 27jähriger Abwesenheit von der Heimat nach Hause zurück. Er besaß sich fast drei Jahrzehnte in Alaska, von wo aus er öfter Briefe an seine Angehörigen schrieb, die aber sämtlich verlorengegangen.

## Von einem Bretterstapel zu Tode gequetscht.

Der etwa 60 Jahre alte Arbeiter August Rohde in Königsberg ist bei seiner Arbeit bei der Firma Max Liger von einem großen Stapel Bretter, der umgeklürrt ist, gequetscht worden. Durch den Unfall wurde er bewußtlos ins Krankenhaus St. Katharinen überwiesen, starb aber kurz vor der Entlassung. Die Leiche wurde dem Scharhaus zugeführt.

## Der Raftenburger Bahnhof ist umgebaut.

Der Umbau des Bahnhof-Empfangsgebäudes ist soweit hergestellt, daß es nunmehr dem Verkehr übergeben werden konnte. Die Vorraumhalle ist bedeutend vergrößert worden. Die Halle, sowie die mit Zentralheizung versehenen renovierten Warterräume bieten dem reisenden Publikum einen behaglichen Aufenthalt.

## Messer, Gabel, Schere, Licht...

Kinder als Brandstifter.

In Galkschmen bei Stallupönen brannte vor kurzem dem Besitzer Niklas die Scheune mit dem gesamten Erntevorrat vollständig nieder. Die Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß das Feuer durch Kinder, die in der Scheune mit Streichhölzern spielten, entstanden ist.

## Ein Autobus stürzt in die Böschung.

Der Wagen zertrümmert. — Personen nicht verletzt.

Im Autobus des Unternehmers Rudnik, der auf der Strecke Konitz-Konarzup verkehrt, stürzte in der Nähe von Milsendorf die vier Meter hohe Böschung hinab und blieb, nachdem er sich mehrmals überschlagen hatte, am Chausseegraben liegen. Sämtliche Scheiben zertrümmert; der Wagen selbst wurde zum Teil zertrümmert; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Verhandlungen mit der Generalpostdirektion einstimmig zur Kenntnis genommen, womit die passive Resistenz ihren formellen Abschluß findet.

## Amerika und der internationale Gedanke.

Die amerikanischen Gewerkschaften haben, wenn man die bürgerliche Presse hört, für internationale Solidarität überhaupt nichts übrig. Die angebliche Antifordarität der Amerikaner ist schon beinahe zur Legende geworden. Wie steht's aber in Wirklichkeit? Die Amerikaner haben, wie der Sekretär der Sozialarbeiterinternationale, Woudenberg, der vor kurzem die Vereinten Staaten bereiste, mitteilt, in vier Jahren 87 400 Dollar für Solidaritätsunterstützungen aufgebracht. Davon kamen 1024 der deutschen Gewerkschaftsbewegung 1480 Dollar und 1926 den britischen Bergarbeitern 12 580 Dollar zu Gute.

Mit den Kommunisten wird nach Woudenbergs Mitteilungen in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung kurzer Prozeß gemacht. Sie werden einfach gestrichen.

Empörung der schwarzen Seelente. Ueber die Regierung des untergegangenen englischen Dampfers „Westris“ ist in den Schilderungen der Katastrophe Gutes und Schlechtes berichtet worden. Der Vorwurf, ein Teil der Regierung habe sich feige benommen, hat bei den schwarzen Seelenten böses Blut gemacht. Man darf nicht vergessen, daß es sich bei der schwarzen Besatzung der „Westris“ um amerikanische Schwarze handelt. Diese können in bezug auf Zuverlässigkeit und Selbsterleugnung nicht auf eine Stufe gestellt werden mit Indern und Kulis, die durch religiöse Hemmungen vielfach gehindert werden, den Weissen beizuspringen.

Ein schöner Erfolg internationaler Solidarität ist von der Fabrikarbeiterinternationale erzielt worden. Der Streik der Glasbläser in Jugoslawien, der zur Abwehr einer Lohnkürzung um 15 bis 20 Prozent geführt wurde und vier Monate dauerte, führte zum Ziel. Die jugoslawischen Glasbläser sind erst kurze Zeit organisiert. Ihr Verband ist daher finanziell noch schwach. Der Appell des Exekutivauschusses der Internationale an die angeschlossenen Länder auf Unterstützung der Streikenden brachte reich Hilfe. Schon wenige Tage nach dem Beschluß des Exekutivauschusses floß ausgiebig Unterstützung in die Kasse der streikenden Glasbläser. Daraufhin gaben die Arbeitgeber nach.

## Versammlungsanzeiger

Freier Schachklub Langfuhr. Am Dienstag, dem 11. Dezember 1928, abends 8 Uhr, findet im Klublokal die Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte zur Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Nach der Versammlung findet ein Kaffeeabend statt.  
SPD, Bezirksabteilung. Dienstag, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktionsbesprechung.  
Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Die Sitzung für die nächsten Gruppen findet heute, abends 7 Uhr, im Heim, für die Damen am Mittwochabend statt.  
Soz. Arbeiterjugend, rote Falten Danzig. Dienstag, den 2. Dezember 1928: Wiederabend. Wiederholer sind mitzubringen.  
Kühnwal: Freie Sänger, Danzig. Die Übungsstunden finden jetzt vom 12. Dezember 1928 jeden Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr, in der Schule Baumgartische Gasse, Eingang Schmiedergasse, statt.  
Soz. Arbeiterjugend, rote Falten Danzig. Mittwoch, den 12. Dez. 1928, abends 7 1/2 Uhr, in der Gabels- und Gewerkschule: Literaturabend. Referent: Ernst Kowalski.  
Musikkapelle Freundschaft  
erschließt sich zu allen Festlichkeiten  
Direktion A. E. Möller, Danzig, Hakenstr. 27.

Als Verlobte grüßen  
**Lotte Kallweit**  
**Kurt Dirschauer**  
Danzig-Heubade Danzig

**Seemaschinen-Schule**  
Staatlich anerkannt  
Möller, Danzig, Kassabischer Markt 23  
Ein Tageskursus zur dritten Klasse beginnt am 7. Januar. Dauer zwölf Wochen. Einige Maschinenisten u. Motorführer der unt. Stufen können an diesem teilnehmen

**Offene Stellen**  
Zahnärztin  
Wahlfrau  
für dauernd gesucht  
Ohra, Kasernenstr. 30, 2  
Damenkleider-  
meisterin  
zu 1. Gehilfinne  
Anfragen in die Exped.  
Nr. 10 a, 1. Etz.

Junges Ehepaar  
sucht von gleich  
Vorteilhaft  
Ang. unter 8993 an  
die Expedition.  
Ordnentliches junges  
Mädchen  
vom Lande/  
sucht Stellung  
als Stütze oder  
Stubenmädchen. An-  
geb. unter 1008 an  
die Expedition.

**Zu vermieten**  
Möbl. Zimmer  
an zentrale  
Stellen 16.  
Junge Leute finden  
gute Schlafstelle  
Pl.-Seit-Gasse 17, 1.  
in dem bisher ein Obst- und Delikatessengeschäft betrieben wurde, sofort zu vermieten. Sehr billige Angebote bis 18. d. Mts. an unsere Geschäftsstelle, Elisabethkirchengasse 3, Zimmer 21.  
Städtische Grundbesitzverwaltung.

**Wohn.-Gesuche**  
Jg. Ehepaar mit 1  
Kind sucht v. 15. 12.  
ab 1. 1. 29 leeres  
Zimmer mit Allein-  
kuche od. Küchenant.  
Ang. u. 8990 an die  
Exped. d. „Volksst.“  
Jung-s, berufstätiges  
Ehepaar sucht  
leib. möbl. Zimmer  
mit separat. Eingang,  
Rücheneinrichtung nicht  
erforderlich. Ang. unter  
8995 an die Exp. der  
„Volksstimme.“

**Verkäufe**  
Berlora  
v. Danzig u. Schil-  
lig 1 Paar Herren-  
lederhandschuhe. Der  
eine ist m. geb.  
Hirsch, geg. Velobin.  
Pl.-Seit-Gasse 98, 1.  
Hals abzugeben.  
Regul. Stoff-eif. Bett-  
gefell, Schrankbod.,  
Ansoh, Böllampen,  
Steh-, Hängelampen,  
Gas, elektr. Bücher-  
st. u. nerr. Tona-  
ant. Stat. u. L. v.

**Möbel**  
Inhalt billig und gut  
**Möbel-Magazin**  
Mod. Bekleidungs-  
Erich Dawatzki  
Tobiasgasse 1-2  
u. Schmalzstr. 31-40  
Zahnärztliche  
Klinik

**Knicker**  
billig zu verkaufen  
Fisch  
Alte Grab. 102. Hof-  
u. Gr. Mühlens. 14  
Tel. 259 29.  
**Rauarienhühner**  
Tag- und Nachtzinger,  
preiswert zu verkaufen,  
Müller,  
Alte Graben 60, 1.  
Eing. Schneidemühl.

**Zöpfe, Zöpfe**  
jetzt  
20 Prozent Rabatt!  
Haar-Körner  
Kohlenmarkt 18-19.  
**Ankäufe**  
Mädchenmantel  
für 10 L. zu kaufen  
sicher. Ang. u. 8989  
an die Expedition.

**Weiße Mäuse**  
kauft Dr. Waden,  
Techn. Hochschule,  
P. 1-4, 7, somit Litva,  
Gaustr. 25a.  
**Kind**  
f. eigen abaug. Ang.  
u. 8992 an die Exped.

**Verschiedenes**  
**Wiese**  
6 pr. Morgen, in  
Ohra zu ver-  
pachten. Ange-  
bote unter  
8980 an die Ge-  
schäftsstelle d.  
Danz. Volksst.

**Gr. Walddorf**  
ca. 25 pr. Mor-  
gen Acker und  
Wiese zu ver-  
pachten. Ang.  
u. 8981 an die  
Geschäftsst. d.  
Danz. Volksst.

**Polsterarbeiten**  
für billig aus-  
führen, Rangstr.  
Herbergweg 20.  
Rindererde Familie,  
Mann Frank, bittet  
um Rindererde. An-  
geb. unter 8988 an  
die Expedition.  
Bestellen Sie zum  
**Weihnachtsfest**  
ein gutes Photo  
zu billig. + reisen im  
**Photo-Atelier**  
**Potreck**  
Sti. Swinkel 8  
Tel. 655  
Wer ein Mandolin-  
Unterricht?  
Ang. m. Preis u.  
8974 a. d. Exped.  
Trauring  
mit Eisenreifen in  
Neufahrwasser  
verloren  
Abgabe b. Gabels.  
Kirchenstraße 8.



# Danziger Nachrichten

## Einheitliches Recht für Kriegsofopfer.

Anerkennende Worte für den Arbeitsminister Gen. Wiffel.

Die Ortsgruppe Danzig des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter hielt gestern abend im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab, in der Vorsitzender Steh-Rönigberg über Abänderungsvorschläge zum Reichsversorgungsgesetz sprach. Unablässig mündeten die Kriegsopfer bestrebt sein, das für sie geltende Recht so zu verbessern, daß es allen berechtigten Ansprüchen genüge. Im Reichstag werde zur Zeit an einer Änderung des Reichsversorgungsgesetzes gearbeitet, und zwar zugunsten der Kriegsopfer, nachdem durch Verordnungen im Jahre 1921 das einheitliche Recht der Kriegsopfer zerstückelt und verschlechtert wurde.

Jetzt herrsche ein anderer Geist im Reichsarbeitsministerium und den Forderungen der Kriegsopfer werde dort viel mehr Beachtung zuteil, als das früher der Fall war. Konform mit den Kriegsbeschädigtenverbänden erpreche der Reichsarbeitsminister wieder einheitliche Versorgung der Kriegsopfer. Wie außerordentlich groß ihr Heer ist, beweist am besten die Tatsache, daß jährlich fast zwei Milliarden Mark für Renten usw. notwendig sind und doch kann man nicht sagen, daß allen Kriegsopfern das Existenzminimum gesichert ist.

Bei der bevorstehenden Änderung des Reichsversorgungsgesetzes fordern die Kriegsbeschädigtenorganisationen Fortfall der Zusatzrente und der Ausgleichszulagen, dafür aber entsprechende Erhöhung der Grundrente. Frauenzulage möge man allen verheirateten Kriegsopfern zahlen oder gänzlich in Fortfall bringen und ebenfalls in die Grundrente einbauen. Das Zusatzrentensystem müsse vereinfacht werden, zwei Ortsklassen (Stadt und Land) genügen. Mit Rücksicht darauf, daß die Rentenaufbesserung kaum vor dem nächsten Frühjahr wirksam wird, fordern die Kriegsbeschädigtenverbände die Zahlung einer einmaligen Winterbeihilfe in Höhe einer Monatsrente. Weiter einheitliche Regelung der Selbstbehandlung hilfsbedürftiger Kriegserkrankter und sozialer Gestaltung der Erziehung und Beihilfen für Kinder. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß 1928 keine Nachuntersuchungen stattfinden. Die Kriegsbeschädigtenorganisationen fordern, daß auch 1929 Nachuntersuchungen unterbleiben und daß äußerlich Beschädigte überhaupt nicht mehr, innerlich Kranke nur alle 5 Jahre nachuntersucht werden. Scharf kritisierte Redner die unzureichende Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter durch Behörden.

In der Diskussion führte Regierungsinспекtor Nitz von der Hauptfürsorgestelle aus, daß ein Teil der vom Redner erhobenen Forderungen für Danzig gegenstandslos sei, da der Freistaat die Verschlechterung der Kriegsopferfürsorge nicht mitgemacht hat. Da Redner sich wiederholt lobend über die Tätigkeit des neuen Reichsarbeitsministers ausgesprochen hatte, ohne jedoch den Namen des Mannes zu nennen, der für die Kriegsopfer so viel Verständnis zeigt, wurde aus der Versammlung um nähere Mitteilung darüber gebeten, worauf der Redner sich außerordentlich günstig über die Tätigkeit des Arbeitsministers, Gen. Wiffel, äußerte. Der Referent dürfte kaum zu unseren politischen Freunden zählen, deshalb ist die uneingeschränkte Anerkennung des menschenfreundlichen Wirkens unseres Gen. Wiffel um so höher zu bewerten.

Weiter wurde in der Diskussion der vielleicht unbeabsichtigte Vorwurf gegen die Gewerkschaften zurückgewiesen, daß sie durch tarifliche Abmachungen die Minderbezahlung der Kriegsopfer begünstigten. Das Gegenteil ist richtig, denn die Gewerkschaften haben alles Interesse daran, daß die Kriegsbeschädigten nicht zu Lohnrückstufen werden. Zum Schluß wurde auf einen Vorfall hingewiesen, der in der gesamten Öffentlichkeit großes Aufsehen erregen dürfte: der Geschäftsführer einer Danziger Kriegsbeschädigtenorganisation soll ein Kriegsopfer als Simulanten denunziert haben, nachdem er aus dem von ihm geleiteten Verbande ausgetreten ist. Näheres darüber ist in dem letzten Mitteilungsblatt des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten zu lesen.

## Bücher „zu ermäßigten Preisen“.

Über 30 Firmen geschädigt.

Das Geld liegt nicht nur in Amerika auf der Straße, auch hier braucht man es nur aufheben. Man braucht dabei nur gewisse Manipulationen anwenden, um der Staatsanwaltschaft zu entgehen, die sich für ungewöhnlich schnellen Verdienst meist sehr stark zu interessieren pflegt. . . . Daß aber oft ein Zufall die gerissensten Mäntel zwischen macht, zeigt ein kürzlich passierter Fall. Ein Mann, dessen Namen unnötig zu nennen ist, weil ihn kein Mensch bei dem richtigen Namen kennt, ließ sich von deutschen Buchhändlern Bücherbestellungen auf Abzahlung schicken, die er dann zu stark ermäßigten Preisen weiter verkaufte. Die Abzahlungen hörten dann aber bald auf. Über 30 Firmen hat der „geschäftstüchtige“ Buchhändler mit Beträgen von 100 bis 500 Mark geschädigt, über 60 Geschäftsverbindungen hatte er angeknüpft. Er glaubte sich dadurch sicher, daß er stets den Namen wechselte, aber er wurde auf Grund einer Photographie in Zoppot erkannt und „gekrallt“. Jetzt ist er bei Vater Philipp in Pension.

Carl Judmayer kommt wieder zu Wort. Von Carl Judmayer, dem Autor des „Fröhlichen Weinberges“ ist ein neues Werk erschienen, „Katharina Knie ein Seiltänzerstück in 4 Akten“. Die Uraufführung ist für den 22. Dezember am Festspieltheater in Berlin mit Albert Bassermann und Grete Mosheim in den Hauptrollen in Aussicht genommen. Das Stück wurde von Generalintendant Schayer für das Stadttheater Danzig erworben und wird hier im Laufe des Monats Januar in der Inszenierung des Herrn Oberregisseur Donadt mit Herrn Ferdinand Neuert und Fräulein Charlotte Berlow in den Hauptrollen zur Aufführung gelangen.

Seemaschinenkursus. Die staatlich anerkannte Seemaschinenerschule von Erich Müller, Danzig, Kasubischer Markt 23, gibt im heutigen Anzeigenteil den Beginn neuer Kurse bekannt. Mit Hilfe von Zuschuß und unter Aufsicht des Danziger Staates ist es seit einem Jahre gelungen, einen Tageskursus zur dritten Klasse, beginnend Anfang Januar (Dauer zwölf Wochen) einzurichten, der in Lehrstoff und Stundenzahl den Forderungen des preussischen Ministerialerlasses vom 6. August 1923, Nr. 35, entspricht. Die Prüfungen finden vor einer Kommission des Senats statt; hierfür erteilt Danziger Patente, die auf Wunsch gegen deutsche Patente ausgewechselt werden können.

Guttempler machen Fortschritte. Die Distriktsloge 18 des Deutschen Guttemplerordens (V. D. G. L.) hielt am Sonntag ihre Vierteljahrsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Matjewski, ließ die Erschienenen willkommen und erbatete den Bericht über die letzte Zeit. Die Stiftung zweier Lozen

in Zoppot und in Danzig steht bevor. Zur Förderung der Innenarbeit ist ein Fortbildungskursus eingerichtet. In Ohra hat sich ein neuer Guttempler-Befangverein gebildet. Die Einrichtung einer öffentlichen neutralen Beratungsstelle für Alkoholtränke und Gefährdete steht bevor. Das Jugendwerk hat im letzten Jahre seinen Mitgliederbestand um 83 Prozent erhöht. Auch die Wehrlosen arbeiten weiter eifrig. Das Verhältnis zur Presse ist gut. Als nächster Tagungsort wurde Danzig bestimmt. Der Guttempler-Befangverein trug durch Vortrag zweier Gesänge zur Verschönerung der Sitzung bei. Vorans ging am Sonntagabend ein als Adventsfeier ausgestalteter Vorabend.

## Stapellauf bei Schichau.

Klassenfahrer „Sauerland“ hat seine Heimata verlassen.

Am Dienstag, dem 11. Dezember d. J., mittags 12 Uhr, fand auf der Schichau-Werft in Danzig der Stapellauf des Motor-Frachtschiffes „Sauerland“ statt. Das Schiff ist für den Klassen-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie bestimmt.

Die Hauptabmessungen sind folgende: Größte Länge rund 148,15 Meter, Breite auf Spannen 18,50 Meter, Seitenhöhe bis zum Brückendeck 11,70 Meter. Bei einem größten Tiefgang von 7,93 Meter mit Sommerfreibord der See-Vertrauensschwelle beträgt die Tragfähigkeit in Seewasser etwa 10 000 Tonnen. Der Brutto-Raumgehalt ist etwa 7400 Register-Tonnen.

Das Schiff ist nach der höchsten Klasse und unter Spezialaufsicht des Germanischen Lloyd mit Eisverstärkung gebaut. Es hat einen ausfallenden Vordersteven, gewöhnliches Heck, einen Schornstein, zwei durchlaufende Decks, kurze Poop, lange Brücke und aufgesetzte Bad. In 2. Deckmasten und 6. Deckmasten ist ein umfangreiches Ladegerüst von 14 Ladebäumen zu 5 Tonnen, 4 Ladebäumen zu 10 Tonnen und ein Ladebaum zu 40 Tonnen zur Bedienung der 8 Laderäume mit je einer großen Luke vorgesehen. Die Ladebäume werden durch 18 elektrische Winden bedient.

Alle modernen Einrichtungen für Frachtschiffe sind bei diesem Neubau zur Anwendung gekommen. Spezialeinrichtungen zum Transport von etwa 1000 Kubikmeter Stroh und 160 Kubikmeter Holz sind vorgesehen. Das Frachtkapazitätsgesamte Laderäume ist etwa 17 800 Kubikmeter Getreide, der Decksunter etwa 1920 Kubikmeter, der Ballastwassertanks etwa 279 Kubikmeter und der Süßwassertanks etwa 812 Kubikmeter.

Die Mannschaft wohnt in der Poop, die Ingenieure und das Bedienungspersonal mittschiffs neben dem Motorenraum, die Offiziere und der Kapitän auf dem Vortopdeck bzw. der Kommandobrücke. Außerdem ist in dem Deckhaus mittschiffs eine Einrichtung für 24 Passagiere mit 10 Kammern für 2 und 4 Kammern für eine Person vorgesehen, nebst einem Speisesalon, einem Rauchsalon und einem Damenalon.

Sämtliche Hilfsmaschinen werden elektrisch angetrieben. Der Strom für die elektrische Licht- und Kraftanlage wird von 3 Dieselmotoren von je 220 Kilowatt geliefert. Ferner ist ein Notdynamo von 40 Kilowatt aufgestellt. Alle modernen Einrichtungen, wie Funkentelegraph-Anlage, Unterwasser-Schallsignal, lautsprechende Telephonie, Warmwasserheizung für die Wohnräume, Dampfheizanlage usw. sind eingebaut worden.

Das Schiff hat ein Wegner-Ruder nach dem neuesten System der Star Contrapropeller-Gesellschaft erhalten. Zum Antrieb der Schiffschraube dient ein einachsiger Schichau-Sulzer-Zweitakt-Dieselmotor Typ 11 St 88, der mit 11 Arbeitszylinder von 680 Millimeter Bohrung und 1200 Millimeter Hub bei etwa 100 Umdrehungen in der Minute 5000 effektive Pferdestärken leistet und dem Schiff eine Geschwindigkeit von mindestens 18 1/2 Seemeilen erteilen soll.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Dienstag, 11. Dezember 1923.

Allgemeine Uebersicht: Das westeuropäische Störungssystem verläßt infolge weitgehenden Temperaturausgleiches der Auflösung; Randstörungen breiten sich über ganz Zentraluropa aus und verursachen verbreitete Nebel und im Berglande, Mittel- und Süddeutschland auch starke Schneefälle. Ueber Nordeuropa entwickelt sich in zunehmender Stärke ein Kältehoch, das für die Witterungsgestaltung der nächsten Zeit maßgeblich werden dürfte. Die ostwärts nordwärts wandernden Randbildungen Mitteldeutschlands werden bei uns die Neigung zu Schneefällen verstärken.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Schneefälle, mäßige, zeitweise aufstreichende nordöstliche Winde, kalt, Nachtfrost.

Ausichten für Donnerstag: Noch unbeständig. Maximum des letzten Tages 2,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht — 2,5 Grad.

## Schlachtviehmarkt in Danzig.

Umtlicher Bericht vom 11. Dezember 1923.

Vielle für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.	
Ochsen: Vollfleischige, ausgewässete, höchsten Schlachtwertes, 2. höhere	50-52
tonnige Vollfleischige, 1. höhere	40-42
2. höhere	-
Kälber: Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	44-46
tonnige Vollfleischige oder ausgewässete	38-39
gering genährte	28-31
Kälber: Jüngere Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41-43
tonnige Vollfleischige oder ausgewässete	29-32
gering genährte	20-23
5. bis 18	-
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgewässete	51-53
höchsten Schlachtwertes	40-42
gering genährte	30-33
Presser: Mäßig genährtes Jungvieh	25-30
Kälber: Doppeltelner beste Mast	77-80
beste Mast und Saugkälber	69-70
mittlere Mast- und Saugkälber	30-35
gering Kälber	-
Ställe: Mastkammer und längere Mastkammer	41-43
1. Weidemast, 2. Stallmast	-
mittlere Mastkammer, ältere Mastkammer und gering genährte Ställe	30-36
Ställe: Schlachtvieh	20-23
gering genährtes Schlachtvieh	-
Schweine: Fetttschweine über 800 Pfund Lebendgewicht	64-65
vollfleischige Schweine von circa 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	60-62
vollfleischige Schweine von circa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	55-57
vollfleischige Schweine von circa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	51-53
stetige Schweine von circa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	-
stetige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	53-58
Sauen	-

Auftrieb: Ochsen 41 Stück, Bullen 101 Stück, Kühe 209 Stück, zusammen Rinder 351 Stück, Kälber 140 Stück, Schafe 185 Stück, Schweine 1817 Stück.

Markverlauf: Rinder ruhig, Kälber und Schafe geräumt, Schweine ruhig.

# Letzte Nachrichten

## Deutscher Dampfer auf Grund geraten.

Das 10. 12. Der Dampfer „Wolfeim“ aus Hamburg ist im Plettsford auf Grund gelaufen und hat die Einfahrt gesperrt. Die Ladung muß teilweise gelöscht werden, um das Schiff wieder flott zu bekommen.

## Landung der Passagiere der „Celtic“.

London, 11. 12. Die Montag abend während der Sturztage unternommenen Versuche, den gestrandeten Dampfer „Celtic“ wieder flottzumachen, sind erfolglos geblieben. Die „Celtic“ konnte die Abschleppungsmanöver nicht unterstützen, da ihre Kessel außer Betrieb sind. Der größte Teil der Befahrung wurde abends in Queenstown gelandet, wohin vorher schon die Passagiere gebracht worden waren. Der Kapitän, die Offiziere, die Ingenieure und eine kleine Zahl von Mannschaften bleiben an Bord.

## Brand in einer Schachtanlage.

Ähn, 11. 12. Wie aus Duisburg gemeldet wird, brach auf der Zeche Biergard-Messing, Schacht I, in Hoch-Emmerich am Sonntagabend in einem Gaspeleinsatz durch Funkenbildung Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und auf die Holzverzimmern übergriff. Durch die außerordentlich starke Rauchentwicklung war es der Montagfrühlicht nicht möglich, die Arbeit aufzunehmen. Auch auf der rechtsrheinischen Schachtanlage III konnte die Arbeit nicht aufgenommen werden, da diese durch die Rauchentwicklung gefährdet wurde. Am Montagnachmittag war die Brandstätte so weit eingedämmt, daß die Arbeit auf der rechtsrheinischen Schachtanlage wieder beginnen konnte. Auf der linksrheinischen Schachtanlage wird voraussichtlich heute vormittag die Morgenlicht wieder einfahren können.

## Autogefahr auf der Langgasse.

Das letzte Ueberholten.

Der Kraftwagenführer Michael Sch. in Danzig fuhr mit einem Motorrad nebst Bekwagen vom Langenmarkt nach dem Stadum. Vor der Post stand ein Straßenbahnwagen, der gleichfalls nach dem Stadum wollte. Der Kraftwagenführer hätte hier nun eigentlich rechts halten müssen, da er an einem haltenden Straßenbahnwagen Vorrecht haben muß. Er wollte aber den Wagen links überholen. So fuhr er auf der linken Straßenseite, statt auf der rechten.

Von der Vorleschlagengasse kam ein Herr zu Fuß, der nun vor dem Straßenbahnwagen die Langgasse überqueren wollte. Ein Kraftfahrzeug sah er nicht, da das Motorrad zu dieser Zeit durch den Straßenbahnwagen verdeckt war. Auf der gegenüberliegenden Seite der Langgasse konnte er nur vom Stadum her ein Auto erwarten, sah aber keines; so glaubte er, sicher über die Langgasse gehen zu können, was er auch tat.

Als er auf der anderen Seite des Straßendamms war, kam von links her das Motorrad hinter dem Straßenbahnwagen vor und überfuhr den Herrn, der zu Boden gestochen wurde und einen Schenkelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er vier Wochen lag, aber noch nicht wiederhergestellt ist.

Der Kraftwagenführer war nun wegen fahrlassiger Körperverletzung angeklagt. Nach seiner Angabe wollte er nach der Postgasse abbiegen, fuhr dann aber doch nach dem Stadum. Nach der Beweisaufnahme überholte er aber den stehenden Straßenbahnwagen und kam so auf die linke Straßenseite. Der Richter verurteilte ihn wegen fahrlassiger Körperverletzung zu 50 Gulden Geldstrafe. Er habe in diesem Falle auf der rechten Straßenseite warten müssen, bis sich der Straßenbahnwagen wieder in Bewegung setzte.

## Der brave Reitersmann.

Hier ritt er hin, dort ritt er hin.

In der Langgasse ritt gestern nachmittag gegen 1/8 Uhr ein Reiter fortgesetzt von einer Seite der Straße zur andern. Straßenbahn und aßfzzeuge mußten feineinweichen halten, so daß eine Verkehrsbehinderung von zwei Minuten eintrat. Der Reiter geriet auch auf den Bürgersteig, wobei Straßenpassanten erheblich gefährdet wurden. Der Beamte trat an den Reiter, Max T. aus Emsau, heran und erludte ihn, von dem Pferde abzustiegen, da er bemerkte, daß T. stark angetrunken war. Er kam der Aufforderung nicht nach und mißte darum mit Gewalt heruntergeholt werden. Zu seiner eigenen Sicherheit wurde er zwecks Verhütung von Unfällen ins Polizeigefängnis eingeliefert.

## Kreistag Danziger Höhe.

Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion des Kreistages Danziger Höhe hat der Landrat des Kreises auf Donnerstag, den 3. Januar 1924, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal des Kreishauses einen Kreistag anberaunt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Stand der Sparkasse. 2. Stand der Ueberlandzentrale. 3. Wahl der Beisitzer des Eingangsamtes für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925. 4. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreis kommunalkasse für das Rechnungsjahr 1922. 5. Feststellung und Entlastung der Ueberweisungen des Freistaats gemeindeverbandes. 6. Feststellung und Entlastung der Verwaltung des Kreisfischereibaus. 7. Feststellung und Entlastung der Verwaltung der Ueberlandzentrale Straßschin-Prangschin.

Versammlung des Stenographenvereins „Stolze-Schrey“. Der Stenographenverein „Stolze-Schrey“, Danzig, hielt dieser Tage im Gesellschaftshaus seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr E. Mielke, begrüßte die zahlreich Erschienenen und dankte zunächst unter Nennung der Preisrichter, den Mitgliedern für die gute Beteiligung an dem diesjährigen Herbstwettbewerb. Nachdem die Niederschrift der letzten Monatsversammlung verlesen war, gelangte wieder ein neues Mitglied zur Aufnahme. Ein Vorschlag des Herrn Noebel, einige Besichtigungen hiesiger Sehenswürdigkeiten, sowie anderer industrieller Betriebe zu unternehmen, fand allgemeine Zustimmung. In die Erlebigung einiger kleiner interner Angelegenheiten schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 11. Dezember 1923.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0,85	+0,85	Dirschau	-0,22 -0,24
Fordon	+0,82	+0,82	Erlange	+2,38 +2,39
Gulm	+0,76	+0,78	Schiemenfort	+2,68 +2,66
Graudenz	+0,92	+0,90	Schönow	+ +
Kurzebrad	+1,26	+1,26	Galgenberg	+6,70 +6,72
Montauerspitze	+0,46	+0,47	Neuhofersbüsch	+4,60 +4,60
Piedel	+0,37	+0,38	Anwachs	+2,04 +2,08

Verantwortlich für Inhalt: Ernst Knoop; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Anzeigen: Anton Kopsch; Druck: in Danzig, Druck und Verlag: Wabdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig am Sverndam 6.



Ich bin zum Notar ernannt  
Rechtsanwalt  
Dr. Kurt Rosenthal  
Danzig, Jopengasse Nr. 4

**Danziger Stadttheater**  
Generalintendant Rudolf Schaper.  
Dienstag, 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie II,  
Stelle B (Oper).

**In der Johannisnacht**  
Musikalisches Lustspiel in drei Akten  
von Robert Gilbert.  
In Szene gesetzt und Tanzarrangements  
von Adolf Walför.  
Wunderliche Verlobung: Fritz Waldmann.  
Inspektion: Oskar Friedrich.  
Musik von Jean Gilbert.  
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, 12. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
Wundersame Geschichte für die Theater-  
gemeinschaft der Beamten.  
Donnerstag, 13. Dez., abends 7 1/2 Uhr:  
Wido, Dauerkarten Serie III, Preise B  
(Oper).

**Uhren-Neul-Neul**  
Besonderer  
**LENZ** Standuhren-Salon  
Schmiedeg. 18  
Tel. 26870 Auch Teilzahlung

**Deutscher Heimatbund Danzig**

Donnerstag, den 13. Dezember  
abends 8 Uhr  
Vortragsabend des Stadtmuseums  
Fleischergasse

**Vortrag**

Oberstudienrat Dr. Hans Schmidt  
„Der Danziger Dominik  
in vergangenen Jahrhunderten“  
Eintritt Mitglieds frei, Nichtmitgl. 1 Gld.

**Licht-UT-spiele**

Nur noch bis Donnerstag!

**Harolds liebe Schwiegermama**

Einer der stärksten Harold-Lloyd-Filme  
Sensationell... bewegend...  
Immer neue Überraschungen!  
Ein Generalangriff auf die Leinwand!  
Ein technisches Meisterwerk...  
Das beste Lustspiel der letzten Monate.  
Harold Lloyd / Janyta Ralston  
Carlota Griffin / Rich. Daniels

Ferner der englische Großfilm:  
**Jahrmarkt der Liebe**  
nach dem gleichnamigen erfolgreichen  
Bühnenstück.

Das aktuelle Problem unserer her-  
anzuwachsenden Jugend, die sich von  
alten Sitten loszusagen und sich ihr  
Leben nach eigener Ueberzeugung ge-  
stalten will... Ein Ensemblefilm,  
dessen kleinste Rolle mit hervorragen-  
den Kräften besetzt ist.  
Die Freudenstadt Blackpool in ihrem  
riesigen Ausmaß, leuchtige Lichtrekl-  
men, Wasserfälle, Luftschaukeln, Ball-  
spiele, Tanz, Marktstreiben,  
Menschenschikale, Tragödien, Idylle.  
4.00, 6.10, 8.15 Uhr. / Gute Musik.  
Voranzeige: **Das deutsche Lied und  
Sängerfest Wien 1928**

**Laubengelände**  
ca. 50000 qm,

nächste Nähe Niederstadt, zu  
verpachten.

Offerten unter 8982 an die Expedition  
der Danziger Volksstimme erbeten.

**Odeon** Dominikswall  
**Eden** Holzmarkt

Es gibt diese Woche nur eine Sensation in Danzig!!!

Eine Spitzenleistung  
ist unser Großfilm der Saison!

**Norma Talmadge**  
die weltbekannte Charakterdarstellerin  
in ihrem neuesten Meisterwerk

**Sonne, Süden,  
Leidenschaft**

Die Romanze einer spanischen Tänzerin  
in 9 dramatischen Akten

Ferner: **Monty Banks**  
der geniale Weltkomiker in

**Aller Anfang ist schwer**

Eine Sensations-Uroteske  
in 6 Akten

Trotz des großen Erfolges  
wird der Pat- und Patachon-Film  
**Pat und Patachon**  
die Filmhelden  
im **Edentheater**  
nur bis Donnerstag prolongiert

Ferner:  
**Fred Thomson und Mary Carr** in  
**Der Rächer seiner Mutter**

Sensationeller Abenteuerfilm in 6 Akten

Zur gefälligen Beachtung!  
Täglich nachm. 3 Uhr  
Gr. Kindervorstellung mit Pat u. Patachon  
Kasseneröffnung 2 1/2 Uhr

**Achtung! Voranzeige!** Morgen, Mittwoch, d. 12. Dezember, u.  
Donnerstag, d. 13. Dezember

**Große Sonder-Nacht-Vorstellungen**  
Zum 1. Male in Danzig! Der große Aufklärungsfilm!

**Die Geschlechtskrankheiten**

Mehr als 2 Millionen Menschen haben in kurzer Zeit den Film  
„Die Geschlechtskrankheiten“ gesehen, und unzählige Millionen müssen  
ihn noch sehen. Die Gefahren der Geschlechtskrankheiten sind ungeheuer!  
Jeder hat die Pflicht, dieses kolossale Filmwerk zu sehen!  
Ein Danziger Facharzt wird den Film durch Vortrag erläutern!  
Die Vorführung findet vor getrennten Geschlechtern statt:  
Im Odeon-Theater Frauen Im Eden-Theater Männer  
Anfang der Vorstellungen 10 1/2 Uhr abends  
Eintrittskarten für die Nachtvorstellungen  
sind im Vorverkauf an den Tageskassen zu haben

**Rammerlichtspiele**

Neues Lichtspielhaus, Langgarten!

Die große Sensation  
**Louis Ralph, Ilse Bois u. a.**  
in dem äußerst spannenden  
Großfilm

**Der Geisterzug**

(Das Rätsel einer Nacht)  
Abenteuerliche Detektivkomödie  
in 7 Akten

Überall stärkster Beifall  
**Lya de Putti, Pavanelli**  
in dem glänzenden Gesellschaftsfilm

**Charlott etwas verrückt**

Die Geschichte einer kapriziösen  
Frau. Reizendes Spiel in 6 mit-  
reißenden Akten

**Passage-Theater**

Zum Gedächtnis

**Hermann Sudermanns**  
sein gewaltiger, weltbekannter Roman

**Frau Sorge**

Sudermanns Meisterleistung in 8 Akten  
**Fritz Kortner - Mary Carr**  
**Wilhelm Dieterle - Grete**  
**Moshelm, u. a.**

**Dragonerliebchen**

7 Akte voll übermäßigen Humors und  
ausgelassener Fröhlichkeit! Ein Lust-  
spiel, das überall Lachsturm entfesselt  
**Farry Liedtke - Maria Paudler**

**Spielwaren**  
Groß. Auswahl  
Ratenzahlung  
gestattet  
Bruno Potrykus

**Milchkannengasse 25**

**Ohra**  
am Kieperdamm

15000 qm Gelände

im ganzen oder in einzelnen Par-  
zellen zu verkaufen.

Offerten unter 8979 an die Expedition  
der Danziger Volksstimme erbeten.

Gegen  
**Siechen, Hautausschläge**  
Krankheitsgeschwüre / alte Wunden  
Froschbisse / offene Fisse / Verletzungen  
ist allbewährt und  
ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**

Su haben in den Apotheken  
alle in der Heilung und Vertrieb  
Dr. Wilhelm Frische, Weinböhla-Dresden

**Alte Gebisse**  
Gold, Silber und Brillanten  
goldene und silberne Uhren  
kauft **M. Olmski**  
Pfefferstadt 30, 1. Etage

**Verkäufe**

**Achtung!**  
**Bräutleute**  
bevor Sie

**Möbel**  
und Polsterwaren kaufen  
besichtigen Sie meine Aus-  
stellung

Brotbänkegasse  
49 neben Pfarrhof  
Bequeme Teilzahl.



**Puppenwagen**

kaufen Sie jetzt schon  
zum Weihnachtstag auf  
Teilzahlung. - Eltern  
sind Sie mit Dreir-  
rädern, Kinderstühle,  
Bücher, Spielzeug billig  
angebotene Ware wird  
bis zum Fest aufbewahrt  
**Oskar Prillwitz**  
Paradiesgasse 14

**Babykorb**  
Kinder-Schaukelstuhl,  
Kind-Sportwagen, mit  
Berberk. bill. zu verk.  
Raffub. Markt 9-10.

**Gr. Damenmantel**  
Gr. 44-46 - Gulden.  
Mit Gürtel, mit  
Gr. 46-48, zu verk.  
Reitergasse 1. u. 2.

**Großes, neues  
Fellmantelpferd**  
zu verk. Preis 25 G.  
Raff. Markt 6. 2. z.

**Stimmerlinde**  
1,20 hoch, w. Raum-  
mangel zu verkaufen  
Hilshofstraße 22.  
R o b e r t.

**Gutes triebfertiges  
Grammophon**  
mit Platten bill. zu  
verkauf. Conca, G.  
Raff. Markt 18/19

**Gute  
Orchestergeige**  
verkauft preiswert  
R o b e r t.  
Gr. Krämergasse 9.

**Danker Spiegel, 5  
Kammern, Verrenk-  
mechanik, elegant,  
Mit-Dana, Gläser,  
Lampe mit Glühbirn,  
Gr. 44-46, Damen-  
Mantel bill. zu verk.  
Waldkammern 22, 2 z.**

**Gut erhaltener  
Esne-Detektor-  
Apparat**  
mit 2 Kopfhörern, für  
20 Gld. zu verkaufen.  
Ruhlgasse 2, 3 Treppen.

**Schaukelpferd, Dampf-  
eisenbahn, Dampfma-  
schine, Puppe, Puppen-  
wagen, Puppenstube,  
Burg u. Böttcherh. u. L.**

**Schülergeige**  
mit Bogen und Kasten  
zu verkauf. Rosenh. 4.  
Dra, Rabaustraße 4.

**Möbel**  
und  
**Polsterarbeiten**  
billig, auch auf  
Teilzahlung

Möbelhaus Wozak  
Heilige-Geist-Gasse 41 a

**Kinderwagen**  
zu verkaufen.  
Kleine Gasse 5, 1. Et.  
R o b e r t.

**Glaswand**  
ca. 12 qm. m. Ziere,  
für Büro u. a. v.  
Reib. Samtgasse 6/7.

**Puppenwagen,  
Kinderwagen**  
gut erb. bill. zu verk.  
Reib. Dra. u. v.  
Schwarbörstraße 7.

Ein Brief enthüllt das innere Wesen,  
Wird er mit prüfendem Auge gelesen.  
Drum wähle, geschmackvoll und vor-  
nehm, dir  
Nur das beste - von **Bureau das Brief-  
papier**

**W. F. Bureau**  
Langgasse 39  
und  
Hauptstraße 26

**Feinschmecker**

bevorzugen



**Marmeladen  
Konfitüren  
Fruchtkonserven**

Hersteller: **Wilhelm Lehmann, Danzig**  
Obstkonservenfabrik

**Möbel**

gegen bar und auf Abzahlung. Beamte  
und fest Angestellte ohne Anzahlung. Moderne  
Schlaf- und Speisezimmer, Küchen, Kleiderschränke,  
Vertikos, Bettgestelle, Tische, Stühle usw. Polster-  
möbel eigener Anfertigung: Klubgarnituren, Sofas,  
Chaiselongues, Matratzen

kaufen Sie am besten bei  
**Rudolf Werner** Paradiesgasse 19  
Peruspr. 23971

**Kiefern-Brennholz**  
für Straßenhändler  
in Kappen von 20 cm geschnitten, hat  
billig laufend abzugeben  
**BRENNMATERIALIEN**  
Stühlgasse 11 (Speicherinsel)

**Chaiselongues** Sofas, eis. Bettstellen,  
Spiral- und Auflege-  
matratzen sehr preisw.  
**O. Gribowski, Holl.-Gast.-G. 99**

**Damen-, Kindergarderobe** wird elegant und  
billig angefertigt, modernisiert, Pelzumarbeiten.  
Eilaufträge in 24 Stunden.

**Reisekleid von 5 G an, Mantel von 10 G an  
Kostüme von 15 G an**

**Am Dege Tor Nr. 10-11**  
Hinter Aufgang, 2 Treppen rechts.

**Zither**  
mit Noten billig zu  
verkauf. Langgasse,  
Dauwitz, 40b, Reib.

**Neue Filzstiefel**  
Gr. 41 für 25 G. zu  
verkauf. G. Willeh,  
Langgarte, 49/50, 2. z.

**Wohlfühl-  
Brennholz**  
Brennholz, Winter-  
mantel f. 12-14jähr.  
Reib. Dra. zu verk.  
Abegg-Gasse 1a, 1. L.

**Woll-Weihnachtskleid.**  
Damen- u. Herren-  
Strümpfe  
ganz bill. zu verkauf.  
Langgarte 28, 1. z.

**Gr. erb. Sportle-  
wagen mit Verbed.**  
Reib. 15 Gulden.  
Reib. Dra. zu verk.  
Reib. Dra. zu verk.  
Reib. Dra. zu verk.

**Schaffstiefel**

3/4 lange Walk  
1/2 lange Kropp  
**Arbeiterschuhe**

einfach  
und doppelschlig  
in prima reiner

**Leder-  
ausführung**

Elegante Damen-  
und Herren-  
**Schuhe**

in Leder und Lack  
**Schneeschuhe**  
**Hauschuhe**  
**Pantoffeln**  
**Kinderschuhe**

kaufen Sie jetzt  
enorm billig  
im Messehaus P  
Wallgasse 15/16

**Wien-Berlin**

**Möbel**  
wie Sie sie brauchen  
kaufen Sie zu den gütst.  
Preisen u. Zahlungsbed.  
bei **Aug. Sonntag**  
Nordpromenade 1

**Gut rote Betten**  
60 G. u. v. Albrecht,  
Langgarten 116, 1.

**Perrennante,  
Kästel, Leder-  
schuh u. Leppich**  
billig zu verkaufen.  
Zehngasse 10, v.

**Baute**  
wunders. Ton, fast  
neu, zu verkaufen.  
Pins, Wallgasse 19a.

**1 Knabenmantel für  
12-14 J., Filz-  
mantel f. Mädchen  
6-10 J., Schuhe bill.  
zu verk. Barbara-  
gasse 6b, 1. Et. 118.**

**Reib. Dra. zu verk.  
Reib. Dra. zu verk.  
Reib. Dra. zu verk.**

**Kinder-Klappstuhl,  
Drehtisch, Säge,  
Schaukelstuhl,  
Hörbrettchen zu verk.  
Reib. Dra. zu verk.**

**Schaukelpferd**  
preiswert zu verkauf.  
Reib. Dra. zu verk.  
Drehtischgasse 23.

**Photo-Apparat**  
Goerz, 9x12, kompl.,  
billig, civil, in Reizen-  
gasse, zu verkauf.  
Reib. Dra. zu verk.

**Dreireih. chromatisches,  
Garnitur, neu, 3-  
reihig, u. Reib. Dra. zu verk.  
Reib. Dra. zu verk.**

**vereinigtes Danziger Lichtspiele**  
**Rathauslichtspiele**  
**Gloria-Theater**

Ein Großstadtschicksal  
Gerhard-Lamprecht-Großfilm  
**Unter der Laterne**  
„Trink, trink, Brüderlein trink“  
mit **Lissi Arna**  
Ein Meisterwerk voll Spannung und tiefem, sozialem Empfinden.  
Ferner:  
**Lary als Schwergewicht**  
sowie  
**Winter im Harz**

**Luxus-Lichtspiele. Koppot**  
Der große russische  
Wolgafilm **Brand in Kasan**  
Ferner: Josephine Dana in  
**Ein Mädel von heute**  
Bühnenschauspiel

Unser Trumpf und Triumph! Der Welt bester Film!  
**Heimkehr („Du sollst nicht begehren“)**  
In den Hauptrollen: **Olga Pauli, Gustav Fröhlich, Lars Hanson**  
Ferner:  
**Marcella Albani, Heinrich George, Jean Brodin** in  
**Das letzte Souper**  
nach dem be.annten Roman  
**Der Schuß in der Großen Oper**  
**Kunst-Lichtspiele. Langfuhr**  
Conrad Veidt in  
**Die Erde ruft**  
Ferner: Jenny Hasselquist in  
**Wallfahrt eines Herzens**

Eine charmante Frau - Eine kapriziöse Frau ist  
**Lily Damita** in  
**Die große Abenteurerin**  
Lily Damita als Hoteldiebin - im Kampf um den Geheim-  
vertrag - Die falsche Diamantenkönigin  
Tausend amüsante u. pikante Situationen  
Der Film der großen Ausstattung - Ferner:  
**Som Mix** in  
**Das Geheimnis des Vulkans**  
Das Räuberlager im Vulkan - In Lavamassen begraben  
**Kassa-Lichtspiele. Neufahrwasser**  
Henny Porten in  
**Liebe im Kuhstall**  
Ferner: Bebe Daniels in  
**Die Tochter des Scheichs**